
H. Mon.
305

<36605209030015

Verzeichniß
aller
Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe,
welche
bisher aus dem Orden
der
Barfüsser-Karmeliter
hervorgetretten sind,
verfaßt
von
Heinrich Kugelmüller,
Barfüsser Karmeliter.

Augsburg,
In Kommission bey Nicolaus Doll.
1814.

Vorrede.

Auf der niedrigen Stuffe, auf welcher wir Sterblichen itzt stehen, und bey der Eingeschänktheit unsers Verstandes ist es uns zwar nicht gegönnt den dichten Vorhang vor den verborgenen Geheimnissen der Zukunft wegzuziehen, und die dunkeln Wege der Vorsicht zu ergründen. Nichts desto weniger wenn wir die Geschichte der vergangenen und gegenwärtigen Zeit mit leidenschaftfreyer Laune berechnen, und zugleich die Folgen für die zukünftige davon abziehen; so können wir, da aus den nämlichen Ursachen auch meistens die nämlichen Wirkungen hervorgehen, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf den Erfolg noch entfernter Ereignisse schliessen; ohne daß wir deßhalben einer divinatorischen Verwegenheit sollten beschuldiget werden können. So führten uns vor Kurzem die Thatsachen der Vergangenheit, und die Verhältnisse unserer Tage auf einen Standpunkt hin, von welchem aus wir unschwer absehen konnten, daß die allgemeine Verlegenheit und die tiefen Wunden der Staaten das trau-

 rige

rige Rettungsmittel, die Aufhebung der meisten Klöster, gebiethen würden. Aus eben diesem Grunde habe ich für gut befunden, dem nach meinem Kalkul bereits am Rande seiner Auflösung stehenden Barfüsser-Karmeliterorden, welchem ich aus vielen Rücksichten verbunden bin, schon vorläufig ein kleines, aber bleibendes Ehrendenkmal zu errichten, welches in einem lateinischen zu Augsburg 1796 durch den Druck bekannt gemachten kurzen Verzeichnisse aller Bischöfe desselben bestand. Meine Ahndung traf auch nur gar zu richtig ein; denn das Verhängniß eilte wenig Jahre darauf wie ein fürchterlicher Orkan über Klöster und Ordens-Stände einher, und zerbrach alles ohne Erbarmen. Um also meinem Zwecke desto näher zu kommen, so glaube ich, itzt mehr als jemals berechtigt zu seyn, obiges Verzeichniß, nachdem ich selbes ganz umgearbeitet hatte, in der unter uns Deutschen heut zu Tage mehr gefälligen Muttersprache auftretten zu lassen. Anbey bin ich weit entfernt, dieses Werkchen mit dem glänzenden Aushäng-Schilde der Vollkommenheit zu zieren. Denn, obwohl ich mir mit Grunde schmeicheln kann, daß mir kein einziger Bischof dieses Ordens, unerachtet aller Schwierigkeiten in Auffindung derselben, entgangen sey, welchem nicht in diesem Verzeich-

zeich-

zeichnisse sein Plaz angewiesen worden wäre; so gestehe ich doch gerne, daß mein Pinsel bey Bearbeitung dieses Gegenstandes weit unter seinen Originalien zurück geblieben sey; indem es unendlich schwer hielt, alle jene Nachrichten zu sammeln, welche zu einer biographischen Vollkommenheit wären nöthig gewesen; da die meisten aus diesen Kirchenprälaten den Schauplaz ihrer Tugenden und Thaten in den entferntesten Weltgegenden aufgeschlagen haben. Weil ich aber überzeugt bin, daß es gar viel besser sey, etwas, wiewohl Unvollständiges, als gar nichts zum Ruhme Anderer beyzutragen; so wage ichs, diese leichte, aber auf zuverläßige Nachrichten gegründete Lebensentwürfe hiemit dem verehrlichen Publikum noch einmal zu übergeben. Ich überlasse anbey gerne einem andern mit historischen Belegen reichlicher ausgerüsteten Schriftsteller die Ehre der Vollendung eines Gemäldes, dessen alleinigen Grundriß ich in diesem Verzeichnisse beabsichtet habe.

Inhalt.

Kardinal-Bischof.

Erzbischöfe.

Bischöfe.

IV.

Seite

XXIV.

Kar=

Kardinal=Bischof.

Johann Anton vom heil. Bernhard.

Er wurde zu Florenz den 14. Herbstmonat 1674 aus einer adelichen Toskaner=Familie vom ersten Range gebohren; denn der Marchese Donato Maria Guadagni und Maria Magdalene Corsini, des Pabstes Clemens XII. leibliche Schwester, waren seine Aeltern. Weil diese nicht nur auf die körperliche, sondern auch auf die sittliche Bildung ihres Sohnes allen möglichen Bedacht genommen hatten; so genossen sie auch den unschätzbaren Trost, die schönsten Früchte ihrer Bemühungen schon in der Blüthe seiner Jugend einzuärnten; denn nichts war schon damals im Stande, diese reine, kraftvolle Seele zu bezaubern, was nicht mit ihrer klaren und richtigen Vorstellung von der Tugend übereinstimmte. Ja der junge Guadagni schien selbst die Erwartungen seiner Aeltern hierinfalls zu übertreffen; denn obwohl ihm nach dem Wunsche derselben gar bald ein Kanonikat an der hohen Domkirche in Florenz zu Theile geworden, so fand doch sein Geist, welcher nach der Tugend=Vollkommenheit strebte, an dieser Lebensart kein Behagen. Er warf sich daher, von der Gnade geleitet, der evangelischen Armuth und Demuth in die Arme; da er sich den 11. Novemb. 1700 im Barfüsser=Karmeliterorden dem Herrn

 unwi=

unwiderruflich opferte. Bey dieser Gelegenheit wurden seine so wohl in der heiligen Taufe erhaltenen Namen **Bernhard Kajetan**, als sein Geschlechtsname **Guadagni** in **Johann Anton vom heiligen Bernhard** nach Ordenssitte abgeändert.

So sehr es nun diesem Ordensmanne in seiner Abgeschiedenheit von der großen Welt vor allen Ehrenstellen eckelte, so eilten sie ihm doch wie auf dem Fusse nach; denn nachdem er anfänglich als Prior seinem Kloster zu Pisa und Florenz, und nachher als Provinzial seiner Toskaner-Provinz mit allgemeiner Zufriedenheit der Seinigen vorgestanden, ernannte ihn Pabst Benedikt XIII. den 20. Christmonat 1724 als Bischof von Arezzo im Toskaner-Gebiethe, 1. Jan. 1725 als seinen Thron-Assistenten. Sein Oheim Pabst Clemens XII. ertheilte seinetwegen den 25. Weinmonat 1730 den Bischöfen von Arezzo die Erlaubniß, sich das erzbischöfliche Kreuz vortragen zu lassen, und des Palliums sich zu bedienen; mit welchem er selbst diesen seinen Neffen am darauffolgenden Tage in der geheimen Kapelle des Quirinals gezieret hat.

Da sich Guadagni bereits als einen Mann von tiefen Einsichten, vieler Klugheit und ungeheuchelter Frömmigkeit bey jeder Gelegenheit bewiesen hatte, so sah sich besagter Pabst zu den schönsten zum Wohle der Kirche abzweckenden Erwartungen in Hinsicht desselben berechtigt; er erklärte ihn daher den 24. Herbstmonat 1731 als Kardinal-Priester mit beygelegtem Titel: *S. Martini ad montes*. Worauf dieser den 11. Nov. des nämlichen Jahres von einer prächtigen Be-

glei-

gleitung umgeben in der Eigenschaft eines Kardinals seinen feyerlichen Einzug in Rom gehalten hat. Auch Pabst Benedikt XIV. erwies der Tugend und Weisheit unsers Guadagni seine volle Achtung, da er selbigem, nachdem er schon im Jahre 1732 seinem Bischofsitze von Arezzo entsagt hatte, das in der Nähe von Rom liegende Bisthum Fraskati ertheilet, und ihn zugleich im Jahre 1750 zum Kardinal-Bischof erhoben hat. Eben dieser Pabst übersetzte ihn im Jahre 1756 auf den Bischofsitz *In portu et S. Rufinae*, und ernannte ihn als Subdekan des heiligen Kollegiums. Ueberdas wurde unser Kardinal nach und nach als Beysitzer verschiedener römischer Kongregationen, *S. Officii Examinat. apost. Cleric.*, *Concil. Trid. interpret.*, *Sr. Rituum*, *Immunit. eccles.* und *Indulgentiarum* aufgerufen. Jener Kongregation aber, welche über die Residenz der Bischöfe und die Klosterzucht der Regular-Geistlichen wachet, war er Vorstand (*Praefectus*). Das weitumfassende Amt endlich eines apostolischen Vikars in geistlichen Gegenständen für die Stadt Rom sowohl als für die übrige christliche Welt verwaltete er unter der Regierung dreyer römischen Päbste, Clemens XII., Benedikt XIV., und Clemens XIII. vom 28. Hornung 1732 bis an sein Lebensende. Auf diesem erhabenen Standpunkte nun, wo es nie an wichtigen Geschäften mangelte, hatte er vor allem der Würde öffentlicher Gesetze selbst gehuldigt; dann aber als Richter mit gerechter Wage die gegründeten Ansprüche Anderer in Schutz genommen, ohne daß ihn je eine Arbeit ermüden, oder Lob, Tadel, oder eine An-

dere niedere Absicht von der pünktlichen Ausübung seiner Amts-Pflichten abbringen konnte. Er sah alles, so viel möglich, mit eigenen Augen, er durchdachte alles, er schlichtete alles, aber erst, nachdem er auch andere einsichtsvolle Männer in wichtigen Sachen zu Rathe gezogen hatte. Kurz, strenge Gerechtigkeit von der Weisheit und der angebohrnen Güte geleitet war die Triebfeder, welche allen seinen Entscheidungen die Richtung gab. Diese seine Auszeichnung und seine hohen Verdienste haben einen großen Theil des nach dem Tode des Pabstes Clemens XII. zu einer neuen Pabstwahle versammelten heiligen Kollegiums dahin bestimmt, ihn als einen mit erhabenen Eigenschaften reichlich ausgestatteten Prälaten mit der höchsten Kirchenwürde zu zieren. Allein sein bereits herannahendes hohes Alter, und noch vielmehr seine Bescheidenheit gab diesen Vätern den Wink, statt seiner den Kardinal Prosper Lambertini auf den päbstlichen Thron zu erheben. Guadagni aber mit dem süßen Bewußtseyn seiner Verdienste um die Kirche vollkommen zufrieden, fuhr fort, für das Wohl derselben so lange rastlos zu arbeiten, bis endlich alle seine Kräfte schwanden, und seinem Eifer die Unterstützung versagten. Es eilte nun der Himmel, diesem seinem Lieblinge den unendlichen Lohn für seine Arbeiten jenseits des Grabes zu ertheilen, nachdem er die Fessel seines Leibes zu Rom den 15. Jan. 1759. im 85. Lebensjahre durch eine Gedärm-Entzündung gelöset hatte.

Ganz Rom, welches der erkannten Rechtschaffenheit dieses Kardinals immer die aufrichtigste

Verehrung gezollet hatte, wurde durch seinen Tod in tiefe Trauer versetzt. Pabst Clemens XIII., welcher vor allen andern den Verlurst desselben innigst fühlte, brachte ihm selbst das letzte Opfer seiner hohen Achtung dar; da er von 20 Kardinälen begleitet in der Klosterkirche der Barfüßer-Karmeliter *alla Scala*, wo die entseelte Hülle des Verklärten, dessen Verlangen gemäß, ihre Ruhestätte erhalten hatte, seiner Leichbegängnisse beywohnte, und am Ende derselben über ihn die Absolution aussprach.

Der Haupterbe der Verlassenschaft des Verewigten war *Santo Pasquale*, ein römisches Stift für junge, adeliche Fräulein, welches demselben seine Gründung und Befestigung verdankte. Seine prächtige Gemälde-Sammung aber hatte er vermöge seines Testamentes obigem Pabste zurück gelassen.

Der Verklärte verband übrigens mit seiner Tugend und Frömmigkeit große Fähigkeiten und ausgebreitete Kenntnisse, absonderlich in Kirchensachen, welche sein Element zu seyn schienen. Sein großer, lebhafter Geist, sein brennender Eifer für die Religion und das Seelenheil des Nebenmenschen leuchtete aus allen seinen Handlungen. Anbey war er ein wahres Muster der Genügsamkeit und anspruchlosesten Einfachheit. Seine Mahlzeit war sehr beschränkt; die Fleisch-Speise aber auf immer von selbiger verwiesen; indem er sich bis an die letzte Lebensstunde mit aller Treue an seine strenge Ordensregel hielt. Bey aller eigenen Lebensstrengheit war er doch gegen alle Andere voll Herablassung, Herzensgüte und hei-

 terer

terer Gefälligkeit; und entließ Niemand ungetrost von sich. Ja dieser wahre mit den Strahlen der Weisheit umgebene Menschenfreund ließ keinen Tag dahin gehen, an welchem er nicht irgend seine Freygebigkeit gegen wahrhaft Dürftige, unter welche er monatlich 6 bis 700 römische Skudi zu vertheilen pflegte, bewiesen hätte. Ja Guadagni soll sich auch sogar nach seinem Tode gegen jene, welche ihn in ihren Bedrängnissen um Rettung angefleht hatten, durch seine mächtige Fürbitte bey Gott wohlthätig bewiesen haben. So viel ist gewiß, daß sein Seligsprechungs-Prozeß zu Rom an der gehörigen Stelle bereits eingeleitet worden. Aber auch, daß sein Leben ein herrliches Bild der Tugend und ein vollkommenes Ideal eines würdigen Kirchenprälaten sey; dessen Andenken allen Freunden der Tugend immer ehrwürdig und heilig seyn wird.

Marii Guarinacii Vitae et res gestae Pont. Rom. et S. R. E. Card. T. II. pag. 637. Leben und Thaten des jetzt regierenden Pabstes und aller lebenden Kardinäle ꝛc. Hamburg und Rudolstadt 1743. 483. Bl. Merkwürd. Geschich. aller Kard. der R. K. K. Regensb 1772. 318 Bl. Supplement au Dictionnaire historiq. du *Moreri* T. II. p. 1025. *Cosmae de Villiers* Bibliotheca Carm. T. II. p. 930. Nachrichten aus Rom.

Erz-

Erzbischöfe.

I.

Constantius vom heiligen Ludwig.

Cäsar Constantius von Giordinis, ein edler Piemonteser, hat zu Turin den 27. Weinmonat 1655 die Schaubühne der Welt, des Barfüsser-Karmeliterordens aber zu Mondovi in Piemont den 25. Aerntem. 1671 betretten. Nachdem er in diesem die Ausbildung seiner schönen Anlagen erhalten hatte, erwarb er sich durch seine geprüfte Tugend, edle Denkensart, und geläuterte Einsichten einen so großen Ruhm, daß ihm nicht nur alle Ehrenämter in seiner Ordens-Provinz, sondern auch die Stelle eines Hoftheologen vom Viktor Amadeus II., Könige in Sardinien, anvertrauet worden. Nach dem Tode des Erzbischofes von Sassari und Primas von Sardinien, Gaspar mit Namen, haben sich zwischen dem Römer- und Turiner-Hofe in Hinsicht des Ernennungsrechtes eines neuen Erzbischofes, und zugleich zwischen den Gliedern des Domkapitels zu Sassari in Hinsicht dieses Wahlgeschäftes vieljährige Irrungen entwickelt. Nachdem selbe im Jahre 1726 den 6. Oktob. beygelegt worden, hat Pabst Benedikt XIII. unsern Constantius mit Einverständnisse obigen Königs als turritanischen

 Erz-

Erzbischof *), Metropoliten und Primas von Sardinien ernannt. Worauf dieser den 2. März des darauf folgenden Jahres zu Turin die erzbischöfliche Weihe erhalten hat.

Das Wohl seiner Kirche war zwar die einzige Richtschnur aller Handlungen dieses erlauchten Kirchen-Prälaten: doch konnte er nur wenige Früchte seines Eifers einärnten; denn er stieg nach einer kurzen Dauer seines Kirchenregimentes den 19. Nov. von seinem erzbischöflichen Sitze — in das Grab. — Nach dem Verzeichnisse der turritanischen Erzbischöfe behauptete er den fünf und sechzigsten Platz unter selben.

Antonii Felicis Matthaei Sardinia sacra. p. 485.

II.

David vom heiligen Karl.

David Daut fieng zu Aleppo in Syrien im Jahre 1650 seine Lebenstage an. Sein Vater war ein von der römischen Kirche getrennter Griech. Beyde sind mit ihrer ganzen Familie durch di: fruchtbaren Bemühungen eines Barfüsser-Karmeliter-Missionärs in Aleppo, Bruno vom heiligen Ivo mit Namen, von ihren Irrthümern überzeugt, und mit der katholischen Kirche vereiniget worden. Sein Vater wurde beym Eintritte in selbe mit einem wahren Heldenmuthe beseelet, also zwar, daß er für die Wahrheit derselben mit

*) Das turritanische Erzbisthum auf der Insel Sardinien ist schon vor undenklichen Zeiten erloschen. Doch ruhet noch heut zu Tage der Titel desselben auf dem Erzbisthume Sassari.

mit Freuden sein Leben hingab; da er zu Aleppo den 19. Herbstm. 1660 von den Türken aus Hasse eben derselben zum Tode verurtheilt, und unter den Augen unsers Davids, und zwar erst nach dem dritten Hieb enthauptet worden. Das Blut des Vaters benahm dem kleinen Bekenner den Muth sogar nicht, daß es ihn vielmehr stählte, in seinem angenommenen Glauben unter was immer für Prüfungen bis zum Tode auszuharren. Es wurde ihm zwar nicht, wie seinem Vater, die Ehre des blutigen, wohl aber des unblutigen Martyrertodes im Ordensstande zu Theile; nachdem er nämlich auf Verwendung des französischen Konsuls in Aleppo, Franz Piquet, zu Rom im berühmten urbanischen Kollegium die Erziehung und Bildung genossen hatte, wurde er eben daselbst im Kloster zur Stiege den 4. Winterm. im Jahre 1674 dem Barfüsser-Karmeliterorden einverleibt. Nach einigen Jahren lehrte er im Missions-Kollegium seines Ordens in Rom, St. Pankraz, die neuangehenden Missionare die arabische Sprache. Weil er ein Mann war, welcher durch die Kraft seines Genies vieles durchzusetzen im Stande war; so schickte ihn sein Ordens-General nach Venedig, um gewisse den Orden betreffende Geschäffte von Wichtigkeit bey dem hohen Rathe daselbst in Ordnung zu bringen. Die Ausführung dieser Angelegenheiten, welche ganz zu Gunsten des Ordens ausgefallen, hat dem Pabste Klemens XIII. eine so vortheilhafte Meynung von der Geistesthätigkeit und den übrigen zu Leitung wichtiger Geschäfte nöthigen Eigenschaften unsers Davids beygebracht, daß er ihn

als seinen Gesandten, Kommissair und Visitator nach der Türkey abgeordnet hat, um die levantischen Missionen zu untersuchen, und zugleich den Katholiken, welche daselbst unter einem harten Sklavenjoche seufzten, nach Möglichkeit zu Hilfe zu kommen. Die hierauf sich beziehenden Empfehlungs-Schreiben des Pabstes an den römischen Kaiser, und an die Könige von Frankreich, Pohlen und s. w. haben zwar vieles, aber noch ungleich mehr eine ergiebige aus der päbstlichen Schatzkammer erhobene Summe Geldes zur Ausführung dieses Planes beygetragen. Allein es war zwar diesen Orientalen das Gold des Pabstes sehr willkommen, aber keineswegs der ernsthafte Ton seines Legaten, mit welchem dieser etwelche unter ihnen eingewurzelte Mißbräuche und Unordnungen, seiner von Rom aus erhaltenen Weisung gemäß, abzustellen suchte. Ja statt des Dankes wurde ihm ihre Abneigung zu Theile, welche sie ihn durch giftige in Rom selbst wider ihn ausgekramte Verläumdungen fühlen liessen. Gleichwie aber der Schmelztiegel das Gold nur reinigt, also dienten diese Anschuldigungen nur dazu, daß die Unschuld des Verleumdeten ihren vollen Schimmer erhielt; denn David rechtfertigte sich nach seiner Rückkunft nach Rom vor dem Pabste auf eine so überzeugende Weise, daß ihn dieser zum ganz unzweydeutigen Beweise seiner erkannten Schuldlosigkeit den 8. Aug. 1705 auch das zweytemal mit den nämlichen Aufträgen nach Konstantinopel gesandt hat. Im Jahre 1714 übernahm David die nämliche Rolle eines außerordentlichen päbstlichen Nuntius nach Smirna in Klein-

Klein-Asien; nachdem ihn obiger Pabst mit der Würde eines Erzbischofes von Cyrene und apostolischen Vikares für diese Gegenden bekleidet hatte. Der neue Erzbischof erfüllte eben die ihm anvertrauten Geschäfte mit Eifer und Treue, als Gott seine Bemühungen durch den Tod den 16. May 1715 unterbrochen, und ihn in die seligste Freude jenseits des Grabes versetzet hat.

De Vita et reb. gest. Clement. XI. P. M. L. 2. n. 21. p. 82. Clement. XI. P. M. Epist. et Brev. fel. T. 1. p. 122. Bullarium Carmel. T. IV. p. 8. u. f. Il trionfo della fede in Aleppo di Soria, dal *Barnaba di S. Mar. Euseb. ab O o. SS.* Enchyr. Chronol. p. 448.

III.

Emmanuel von der heiligen Agnes.

Ein Portugies, hat zu Caskaes *) in der Lissaboner-Patriarchal-Diözese im Jahre 1703 das Tageslicht erblicket, und, da er auf die evangelische Vollkommenheit Anspruch machte, den 18. Jan. 1720 das Ordenskleid zu Lissabon angezogen. Weil er sich seit vielen Jahren durch hohe Bildung des Geistes und des Herzens sowohl, als durch seine im Orden rühmlichst verwalteten Aemter vorzüglich ausgezeichnet hatte, ernannte ihn Johann V., König in Portugall, als Bischof von

*) Caskaes ist eine kleine Stadt im portugiesischen Estremadura, und liegt am Einflusse des Tagus in die See, 5 Meilen von Lissabon.

von Angola in Afrika. Worauf ihn Pabst Benedikt XIV. den 15. Christm. 1745 in dieser Würde bestättigt hat. Es schlug ihn zwar der König Joseph I. den 2. Winterm. 1759 statt des Joseph Botelho de Mattos auch als Erzbischof zu Bahjia *) dem Pabste Clemens XIII. vor; allein er wurde von diesem gewisser zwischen dem römisch- und portugiesischen Hofe damals entstandener Irrungen wegen nicht angenommen. Erst Pabst Clemens XIV. hat ihm nach beseitigten Hindernissen den 6. Aerntem. 1770 die erzbischöfliche Würde zuerkannt. Es hat ihm aber selbe der Tod nach einem kurzen Zwischenraume wieder entrissen; denn Emmanuel beschloß schon im Brachmonat 1771 sein irdisches Leben, um das himmlische, und mit diesem die ewig dauernde Ehren zu beginnen.

Vita di Seb. Giusep. di Carvalho e Melo, Marchese di Pombal T. II. p. 215. — — T. III. p. 46. Nachrichten aus Lissabon.

IV.

Emmanuel von der heil. Katharina.

Er trat zu Braga in Portugall den 26. Horn. 1727 in die Welt, zu Lissabon aber den 27. Horn. 1745 in den Barfüsser-Karmeliterorden. Sein durchdringender Verstand, seine richtige Beurthei-

*) Bahjia, oder St. Salvator in der Allerheiligen Bucht (*Baja de todos os Santos.*) ist die Hauptstadt in Brasilien.

theilungskraft, und sein treffliches Gedächtniß erhoben ihn bald auf den Lehrstuhl zu Figuero und Coimbra, wo er die Seinigen die höhern Wissenschaften lehrte. Nach einigen Jahren seines mit Ehre bekleideten Lehramtes wurde er nach Lissabon berufen, um die Verwaltung des Klosters seines Ordens daselbst zu übernehmen. Allein geprüfte Tugend und evangelische Weisheit verschafften ihm bald gerechten Anspruch selbst auf die erhabensten Würden der Kirche. Es hat ihn auch wirklich Pabst Pius VI. auf Verlangen der Königinn Maria Franziska I. den 20. Heum. 1778 als Bischof von Coccin auf der malabarischen Küste aufgestellt. Emmanuel unterwarf sich hierinnfalls desto unbedenklicher der Stimme des obersten Kirchenhirten, je mehrere Arbeiten, und je weniger Annehmlichkeiten ihm jener Sitz darboth, auf welchen ihn selbiger erhoben hatte. In der That sah sich unser neue Bischof nach seiner Ankunft in Ostindien von seinem ganzen Kirchensprengel immer ausgeschlossen; indem die Holländer, welche einst diese Gegenden der Krone Portugall mit Gewalt der Waffen entrissen hatten, keinem einzigen Portugiesen, am allerwenigsten aber einem Bischofe aus dieser Nation das Einwohner-Recht in diesen ihren eroberten Staaten zu bewilligen pflegten. Emmanuel sah sich also genöthigt, zu Cailan, einer seiner Diözese nahe gelegenen, und einem heidnischen Fürsten unterworfenen Stadt seinen Bischofsitz aufzuschlagen. Da er eben von diesem Standpunkte aus die Pflichten eines guten Hirten gegen seine Schafe erfüllte, wurde er von dem nämlichen Pabste auf erfolgte Vorstel-

lung

lung der oben benannten Königinn Maria Franziska den 18. Heum. 1783 auf den erzbischöflichen Stuhl von Goa übersetzt, und zugleich als Primas von ganz Ostindien ernannt.

Nach den letzten aus Goa erhaltenen Nachrichten hat Emmanuel diese Kirche als der sechzehnte Erzbischof bis zum Jahre 1802 mit großem Eifer und gleichem Ruhme regiert. Von den weitern Lebensumständen desselben, welche in ihrer wahren Gestalt dem Publikum vorgelegt werden könnten, sind mir keine zuverläßige Nachrichten zu Handen gekommen. Doch ist es wahrscheinlich, daß er bereits zum frohen Erwachen jenseits des Grabes aus diesem Leben geschieden ist.

Paulini a S. Bart. India Orientalis Christ. p. 27. Nachrichten aus Ostindien und Lissabon.

V.

Ignatz vom heiligen Kajetan.

Ein von der Natur mit großen Fähigkeiten gezierter Portugies, erhielt Chaves in der Provinz *Tra los Montes* an den Gränzen von Gallicien den 31. Heum. 1718 zu seiner Geburtsstätte. Um seinen Drang nach der evangelischen Vollkommenheit zu befriedigen, fesselte er sich zu Lissabon den 6. Jan. 1736 durch die feyerlichen Ordens-Gelübde an Gott. Nachdem er seine schöne Anlagen auf einen hohen Grad veredelt hatte, mußte er anfänglich die Stelle eines Professors der höhern Wissenschaften, dann eines Vorstandes in

sei-

seinem Kloster zu Braga und Carnide, wie auch eines Synodal-Examinators und endlich eines Beichtvaters des Erzbischofes von Braga, Joseph von Braganza, übernehmen. Im Jahre 1759 ward er vom Könige Joseph I. als Beichtvater der Prinzessinn von Brasilien, Maria Franziska, dermaligen Königinn von Portugall, und der übrigen königl. Infanten und Infantinnen ernannt. Da er ein gerader, tugendhafter, und zugleich ein tief sehender, in Ausfindung schleuniger Hilfsmittel, und eben darum zu allen wichtigen Geschäften aufgelegter Mann war; so schenkte ihm die erstbenannte Königinn nach übernommener Regierung von Portugall ihr volles Zutrauen so, daß sie ihn zu ihrem geheimen Staatsrathe, Minister, und Präsidenten des obersten Inquisitions-Gerichtes ernannte; und ihm zugleich einen mächtigen Einfluß auf die Regierung des portugiesischen Reiches einräumte. Von dieser Zeit an gieng endlich nach Pombals fürchterlichen Donnerschlägen die holde Morgenröthe einer sanften Regierung in Portugall wiederum auf; denn Ignaz verwendete die ihm anvertraute Macht einzig zum Besten dieses Reiches, und heilte mit hoher Weisheit, und unerschütterlicher Gerechtigkeit die tiefen Wunden allmählich wiederum, welche die letzte Ministerschaft selbigem geschlagen hatte. Ja, man könnte mit Grunde sagen, daß Gerechtigkeit und Friede sich itzt in diesem Reiche nach einem ziemlich langen Zwischenraume das erstemal wiederum geküsset, und Kirche und Staat sich vertrauensvoll die Hände gereicht haben.

Rom

Rom wollte die hohen Verdienste eines so würdigen Mannes ganz nach dem Wunsche seiner vortrefflichen Königinn belohnen; Pabst Clemens XIV. nämlich zierte ihn den 17. Brachm. 1771 mit der Thiare des neu errichteten Bisthumes von Penaviel in Portugall; Pabst Pius VI. aber erhob ihn den 13. Christm. 1778 auf den erzbischöflichen Sitz von Thessalonich. Endlich reifte Ignatz auch dem Stande der Vergeltung in einem weit glänzendern Reiche; denn er schlummerte im königlichen Pallaste Gueluz den 29. Wintermonat. 1788 im 71. Lebensjahre in die selige Unsterblichkeit hinüber. Die Königinn ließ dem Verewigten ein Leichbegängniß, welches ihrem Dankgefühle und seinen Verdiensten um den Staat angemessen war, mit königlicher Pracht halten, und sein Grab mit einem herrlichen Denkmale zieren. Sein Name ist noch heut zu Tage in den Herzen der Portugiesen im Segen.

Vida do Illustrissimo Excellendissimo D. Sennhor Fradre Ignacio de S. Caetano etc. Lisboa. 1789. Nachrichten aus Lissabon.

VI.

Joseph Anton vom heiligen Albert.

Ein Barfüsser-Karmeliter aus der aragonischen Provinz, ward zu Frasno, einem Städtchen des tarrakonischen Gebiethes, den 17. Horn. 1727 der Zahl der Weltbürger einverleibt. Nachdem er sich vom Tugendgefühle geleitet zu Saragossa

durch

durch die Ordensprofession dem Dienste Gottes gewidmet hatte, durchwanderte er zu Calatajud und Huesca das Gebieth der höhern Wissenschaften mit so vieler Auszeichnung, daß er nach kaum vollendeten Studien den Lehrstuhl unter den Seinigen selbst besteigen mußte. Nach einigen Jahren wurde er, da Wissenschaften und Tugenden mit gleichem Schimmer aus ihm hervorleuchteten, wiederholter Malen das Amt eines Rektors in seinem Kloster zu übernehmen aufgerufen. Bey diesen verschiedenen Gelegenheiten zeigte er sich immer als einen Meister in der großen Kunst, den Menschen von der Kanzel an das Herz zu reden; so, daß die Macht seiner Beredsamkeit bis in das Innerste der Seelen seiner Zuhörer drang, und in selben über alle Kunstgriffe der Eitelkeit und des Lasters triumphirte. Der Ruhm von seiner Beredsamkeit und von seinem Eifer verbreitete sich bis zum Throne des katholischen Königs Karl III., welcher ihm nach übertragener königl. Hofpredigers-Stelle den Wink gegeben hatte, vor seinem Hofe die Missionen zu halten. Nachdem er sich auch da mit allgemeinem Beyfalle als einen der Majestät des Predigeramtes und der göttlichen Beredsamkeit vollkommen entsprechenden Redner ausgezeichnet hatte, ernannte ihn der Orden als seinen General-Prokurator, besagter König Karl der III. aber als Bischof von Carduba *) in dem mittägigen der Krone Spanien un-

*) Carduba in der Landschaft Tukuman ist die Hauptstadt von ganz Paraguay, und der Sitz eines Bischofes, welcher als Suffragan unter dem Erzbischofe zu Plata steht.

unterworfenen Amerika. Pabst Pius VI. bestättigte ihn nicht nur den 24. Herbstm. 1778 in dieser Würde, sondern übersetzte ihn auch auf Verlangen eben dieses Königs den 20. Herbstm. 1784 auf den erzbischöflichen Sitz zu Plata *).

Da diese Weltgegenden seit dem Ausbruche der Revolutions-Stürme, welche auch das entfernte Amerika gewaltig erschüttert haben, mit ihren nach Europa abgefertigten Nachrichten sehr sparsam gewesen sind; so kann ich unmöglich etwas Bestimmtes von der dermaligen Lage dieses Erzbischofes hier beybringen. So viel ist allein gewiß, daß er noch im Jahre 1798 seine Heerde als ein guter Hirt geweidet, wie auch, daß sein schöner, fruchtbarer Geist eine Menge trefflicher Handschriften theils historisch- theils paränetisch- theils polemischen Inhalts ausgearbeitet habe. Der gelehrte Anton von den Königen, General der spanischen Kongregation des Barfüsser-Karmeliterordens, hat selbe zuerst in spanischer Sprache mit einer an den König Karl IV. gerichteten Zueignungsschrift im Jahre 1786 zu Madrit in 2 Quart-Bänden herausgegeben; dann aber in die italiänische Sprache übersetzt, vermehrt, und zu Rom 1792 — 1793 in vier Quartbänden mit lazzarinischen Druckschriften bekannt gemacht.

Nachrichten aus Rom und Madrit. *Paulini a S. Barth.* Dedicat. Indiae Orient. christ. *Cracas* Notizie per l'anno 1779 — 1798.

VII.

*) Plata ist die Hauptstadt der silberreichen spanischen Provinz Charkas in Südamerika.

VII.

Leo vom heilgen Paul.

Er sproßte zu Ragusa in Dalmatien aus dem adelichen Hause de Cerva. Dieser mit weisen und erhabeuen Gesinnungen beseelte Jüngling hatte beschlossen, alle zeitlichen Güter mit Füssen zu treten, um sich die ewigen desto mehr zu sichern. In dieser Hinsicht bekannte er sich zu Rom den 19. Brachm. 1603 zur Lebensregel der Barfüsser-Karmeliter. Weil der Orden in diesem jungen Mönche eine glückliche Anlage zur geistlichen Beredsamkeit bemerket hatte; so pflegte er sie mit so großem Fleiße und zugleich mit so gutem Erfolge, daß Leo nach einigen Jahren das Wort Gottes in vielen Städten Italiens mit ungetheiltem Beyfalle verkündigethat. Absonderlich hatte die Macht seiner Beredsamkeit sowohl als der Wohlgeruch seiner Tugenden seine Vaterstadt Ragusa so sehr eingenommen, daß die Geistlichkeit und das Volk nach erfolgter Erledigung des erzbischöflichen Sitzes daselbst durch eine feyerliche an den Pabst Paul V. abgefertigte Gesandtschaft keinen andern Nachfolger ihres verklärten Erzbischofes, als unsern Leo aus seinin Händen sich erbath. Der Pabst hatte nicht allein ohne aller Schwierigkeit ihr Gesuch bewilliget, sondern sie auch versichert, daß er selbst ihrem neuen Erzbischofe die heilige Weihe ertheilen werde. Allein der demüthige Ordensmann hatte sich diese Ehrenstelle mit einem so glühenden Eifer bey Gott verbethen, daß es schien, er habe sein Fle-

hen wirklich erhört; denn Leo starb den 20. Horn. 1709 in der Blüthe seiner schönsten Tage zu Genua, wo ihn obige Gesandten bereits mit dem Tode ringend antraffen, da er noch nicht volle drey und dreyßig Lebensjahre zurückgelegt hatte.

Petri a S. Andr. Hist. Gen. Carmel. Exc. T. I. p. 191. — T. II. p. 963. u. f. *Euseb. ab Oo. SS.* Enchyr. Chron. p. 42.

VIII.

Paul vom heiligen Johann Chrysostomus.

Ein edler Sprosse einer der berühmtesten Familien zu Venedig da Ponte mit Namen, eröffnete daselbst den 17. Brachm. 1709 die Laufbahn seines Lebens. Weil er seine Unschuld wider die Reitze des Lasters zu behaupten beschlossen hatte, so betrat er den 31. Aerndtem. 1728 in seinem Vaterlande den Dornenweg der Ordensprofession, ohne daß ihn weder der Glanz, weder die übrigen Vortheile seines väterlichen Hauses von der Ausführung dieses Entschlusses abbringen konnten. Nachdem er sich in vieljähriger Verwaltung des Amtes eines General-Prokurators der italiänischen Kongregation seines Ordens zu Rom als einen Mann von Tugend, Einsicht und Geschicklichkeit in Leitung wichtiger Geschäffte bewiesen hatte, hieß ihn Pabst Clemens XIII. den 5. Aerndtem. 1765 in der Hierarchie die hohe Stuffe eines Erzbischofes von Corfu ersteigen. Er wurde aber nachgehends auf sein eigenes aus wichtigen Gründen hervorgehendes Verlangen vom

Pab-

Pabste Clemens XIV. den 13. Herbstm. 1773 auf den bischöflichen Sitz von Torzello im venetianischen Gebiethe, jedoch mit Beybehaltung des Titels und aller übrigen Vorrechte eines Erzbischofes übersetzt. Wo er seine Heerde mit dem Ruhme eines auferbaulichen und den ganzen Umfang seines Amtes sorgfältig erfüllenden Seelenhirten weidete; bis ihn die entscheidende Stunde von Murano, seinem der Stadt Venedig nahe gelegenen Diözesanorte aus, den 21. Nov. 1791 im 82. Lebensjahre auf den Sitz der Ruhe und Belohnung abgerufen hat. Zween Hirtenbriefe sind seiner Feder entflossen, und in öffentlichem Drucke erschienen. Der erste, welchen er an die Geistlichkeit und das Volk zu Corfu erlassen, ist zu Rom 1765 in 4to, der zweyte, den er an seine Torzellaner ausgefertiget hat, zu Venedig 1773 in fol. an das Licht getretten.

Nachrichten aus Rom und Venedig.

IX.

Peter Paul vom heil. Franziskus.

Ferdinand de Palma wurde den 2. Jan. 1643 zu Neapel gebohren, und erhielt frühzeitig eine hohe Bildung des Herzens und des Geistes. Obwohl er der erstgebohrne Sohn seiner hochadelichen Aeltern de Palma und Pignatelli, und eben darum der unstreitige Erbe des Herzogthumes St. Elias in der neapolitanischen Provinz Nieder-Calabrien, und endlich der Schwestersohn

 des

des Pabstes Innozenz XII. gewesen war; so hat er doch die evangelische Armuth und Demuth allen Reichthümern und Ehren, welche seiner im Layenstande warteten, großmüthig vorgezogen; indem er sich in seiner Vaterstadt den 30. May 1673 durch die feyerlichen Gelübde zu dem Barfüsser-Karmeliterorden bekannte. Mit dem Geiste der Selbstverläugnung verband er auch den Geist des Apostolates; denn sein heißester Wunsch zielte dahin, das Licht des Glaubens unter Orients heidnischen Völkerschaften zu verbreiten. Fortgerissen vom Geiste des Herrn eilte daher dieser feurige Glaubensherold im Jahre 1678 nach Ostindien, um daselbst seine frommen Wünsche geltend zu machen. Nachdem er in Malabar sowohl als im Reiche Pande, oder Madure das Wort Gottes mit der Stärke eines Apostels, und eben darum mit großem Nutzen der Einwohner dieser Länder durch viele Jahre verkündiget hatte; wurde er im Jahre 1693 als Geschäftsverweser der indianisch- und persischen Missionen seines Ordens nach Rom gesandt, um für selbe mehr Sicherheit und Festigkeit zu bewirken. Pabst Innozenz XII., sein Oheim, um diesem zum Besten der Kirche entworfenen Plane allen möglichen Vorschub zu geben, und noch andere Angelegenheiter derselben ins Reine zu bringen, ernannte unsern Peter Paul anfänglich als Bischof und apostolischen Vikar für das Kaiserthum Großmogol, und erhob ihn bald darauf zur Würde eines Erzbischofes von Ancyra, und zugleich eines ausserordentlichen päbstlichen Gesandten an den römischen Kaiser, an die Kaiser

von

von Großmogol und Aethiopien oder Abissinien *) und endlich an den König von Persien. Nachdem er in der Kaiserstadt Wien angelanget war, ernannte ihn Leopold I., römischer Kaiser, gleichfalls als seinen Gesandten am persischen Hof, **) und beehrte ihn zugleich mit dem Titel eines kaiserlichen geheimen Rathes. Ueberdas ertheilte er ihm sehr nachdrückliche Empfehlungschreiben an

B 4 die

*) Die große Neigung des Kaisers von Aethiopien oder Abissinien Adiam Sagbed Jesus oder Jesus, für die römisch-katholische Glaubenslehre sowohl, als die Gottseligkeit des damaligen Patriarchen von Alexandrien, welcher, wie alle seine Vorfahrer, die geistliche Gewalt über ganz Abissinien ausübte, und sich vor Kurzem mit der römischen Kirche vereinigt hatte, weckten im Pabste Innozenz XII. die gegründete Hoffnung, daß die zahlreichen Völkerschaften dieses großen Reiches von ihren alten Irrthümern, mit welchen sie Eutyches und Dioskorus schon im 5. Jahrhunderte angestecket hatten, wiederum zur Erkenntniß der katholischen Wahrheit könnten zurückgeführt werden. Um diesen Riesen-Plan auszuführen, sollte unser Erzbischof als päbstlicher Gesandter die hiezu nöthigen Einleitungen treffen. Es würde auch dieses Unternehmen zweifelsohne mit dem besten Erfolge gekrönet worden seyn, wenn nicht der frühzeitige Tod dieses Prälaten die Absicht des Pabstes vereitelt hätte. Erst unter seinem Nachfolger im päbstlichen Amte reifte selbe wenigst in so weit, daß obiger Kaiser mit seinem Reichs-Kanzler, dem Abte Gregor, seine Irrthümer in die Hände eines neuen päbstlichen Abgeordneten abschwur, und sich aufrichtig zur römisch-katholischen Religion bekannte.

**) Auch die Republik Venedig hat unsern Erzbischof als ihren Abgesandten an den nämlichen Hof bestimmt.

die Hochmögenden General-Staaten von Holland. Unter Einwirkung derselben schloß Peter Paul zu Amsterdam den 8. April 1698 mit den Administratoren der holländisch-ostindischen Gesellschaft, an welche dieses Geschäft gewiesen worden, ein erwünschtes Concordat; indem durch selbes einem Bischofe und 12 Missionaren aus dem Barfüsser-Karmeliterorden, so lauter Deutsche, Niederländer, oder Italiäner seyn müssen, in den malabarischen Besitzungen dieser Gesellschaft eine vollkommene Freyheit und Sicherheit zugesichert worden. Itzt eilte er über Pohlen und Rußland nach dem Orient zurück, um die übrigen zum Besten der katholischen Kirche übernommenen Geschäfte auszuführen.

In Ispahan, der Hauptstadt Persiens, hielt er mit einer daselbst nie gesehenen Pracht seinen feyerlichen Einzug. Schon am zweyten Tage darauf ertheilte Schach Hussein unter ganz besondern Beweisen seines Wohlwollens die Antritts-Audienz. Während der zwo stundenlangen Mahlzeit, welche nach persischer Sitte auf diese Hofceremonie gefolget, fesselte der päbstliche Gesandte durch seine angenehme, liebreiche Miene und durch seine einnehmende Biederart, welche aus allen seinen Worten und Handlungen hervorschimmerte, den König sowohl als die Großen seines Hofes so sehr an sich, daß sie diese ganze Zeit hindurch ganz Aug und Ohr zu seyn schienen, und ihre Blicke schier niemals von ihm abwenden konnten. Ja der König trug so große Achtung für ihn, daß er sich während seines Aufenthaltes in Ispahan beynahe täglich durch geheime Unterredungen mit

sel-

selbigem unterhielt, ihm alles, was er zum Frommen der römischen Kirche unterhandelt hatte, mit aller Bereitwilligkeit gewährte, und endlich nach vollendeten Gesandschafts-Geschäften nur ungerne die Abschieds-Audienz ertheilte. Hierauf bestimmte Schah Hussein den Bischof von Ispahan, Elias mit Namen, von welchem Nro. XII. unter den Bischöfen dieses Verzeichnisses die Rede seyn wird, den 14. Herbstm. 1699 in der Eigenschaft eines königlichen persischen Gesandten mit dem Resultate der mit dem Erzbischofe gepflogenen Unterhandlungen an den römischen Pabst. Am nämlichen Tage brach auch Peter Paul von der Hauptstadt Persiens auf, und schlug den Weg nach dem Kaiserthume Großmogol zu Lande durch das wüste Arabien ein; weil er die gewisse Nachricht erhalten hatte, daß ihm die Portugiesen zu Wasser auflauerten, um ihn in gute Verwahrung zu bringent Die Ursache dessen war, weil sie das Patronats-Recht über alle Kirchen Ostindiens, folglich auch das Recht Missionäre dahin zu schicken und Bischöfe für diese Weltgegenden zu ernennen, mit weit mehr ungestümmer Hitze als Rechte behaupteten, und sich eben darum durch den Abschluß des obigen Concordates für äußerst beleidigt hielten. Er kam zwar auf diesem Wege zu Surate, einer großmogolischen Stadt seines Kirchensprengels, glücklich an; allein er fand kurz nach seiner Ankunft daselbst das Ziel seiner Reisen, Gesandtschaften und apostolischen Arbeiten, aber leider! auch seines Lebens; denn von einem bösartigen Fieber befallen starb er in eben dieser Stadt den 4. Jan. 1700. Zweifelsohne um von

 sei-

seinen für die Ausbreitung des Evangeliums unternommenen Arbeiten ewig in Gott auszuruhen. Kurz vor seinem Tode ermahnte er die um sein Sterbebett versammelten Geistlichen dieser Stadt zur gegenseitigen Liebe und Eintracht, welche unter ihnen zu wanken schien, mit so überzeugenden und rührenden Gründen, daß sich nichts kräftigeres denken läßt. Der Geist der Liebe nämlich athmete in diesem edlen Menschenfreunde bis an sein Lebensende, und zeichnete seinen Charakter auf eine sehr vortheilhafte Weise aus.

Euseb. ab Oo. SS. Enchyr. Chron. p. 400. Reisebeschreib. des de La Mazze in Jos. Stöcklein N. Weltb. XI. Th. Bl. 33. *Paulini a S. Bart.* Hist. Eccl. Mal. MS. p. 87. — — India Orient. Christ. p. 50. — — De Basilica S. Pancrat. M. C. Disq. p. 34.

Bischö-

Bischöfe.

I.

Aloys Maria von Jesus.

Aloys Pianazzi ward den 3. Christm. 1743 zu Muriskopa in der Novariner-Diözese der Welt, den 10. Jan. aber 1762 zu Rom dem Barfüsser-Karmeliterorden gebohren. Seine glühende Nächstenliebe munterte ihn zu rastlosem Streben auf. Daher erboth er sich freywillig, nach Ostindien zu segeln, um daselbst durch Verbreitung der wahren Religion zum Heile der Menschheit sein Mögliches beyzutragen. In Hinsicht dieses seines Eifers schickte ihn die heilige Versammlung von Fortpflanzung des Glaubens im Jahre 1771 nach den Königreichen Misore und Madure, auf der Küste von Coromandel, um daselbst das Licht des Evangeliums zu verbreiten. Diesen Befehl befolgte Aloys Maria mit aller Treue; denn sobald er die fremde Mundart dieser Völkerschaften erlernet hatte, durchwanderte er nicht nur ihre volkreichen Städte und Flecken, sondern er übersetzte, wie wohl auch manchmal mit größter Mühe und augenscheinlicher Lebensgefahre, reissende Ströme und hohe Gebirge; um die zerstreuten Rechtgläubigen, welche seit vielen Jahren keinen christlichen Lehrer mehr gesehen hatten, in ihren Hütten aufzusuchen, und die letzten Funken des beynahe

nahe erlöschenden Glaubens in ihren Herzen wieder anzufachen; indem er ihnen die heilsamen Gesetze des Evangeliums, so gut es nur immer ihre Verstandesfähigkeiten und Empfänglichkeit für selbe gestattete, mit unüberwindlicher Geduld erklärte, in ihnen den frohen Geist der Liebe und des Vertrauens zu Gott weckte, und sie zu den Grundpflichten einer allgemeinen Nächstenliebe zurück führte. Aber auch über jene verblendeten Heiden, welche auf das Christenthum gar keinen Anspruch zu machen schienen, erstreckte sich seine apostolische Sorgfalt; denn er klärte ihren Verstand auf, brachte ihnen reinere und geistigere Begriffe von der Gottheit bey; setzte die Verhältnisse zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe fest; wies sie zum Streben nach dem Wohlgefallen dieses besten und gütigsten Vaters hin; und machte so wahre, aufrichtige Schüler Jesu aus ihnen. Nachdem er sich vielmal auf solche Weise den ganzen Tag hindurch beynahe zu Tode gearbeitet, und Abends bey einer armseligen Hütte zugesprochen hatte, war seine größte Freude, an allen Lebens-Nothwendigkeiten Mangel zu leiden. Und so hinterließ Aloys Maria allenthalben den Geruch eines wahrhaft auferbaulichen apostolischen Lebens. Sein ohne das schwacher Körperbau litt zwar bey so einer Lebensstrengheit und Selbstverläugnung nicht wenig; doch war der himmlische Trost, den ihm die häufigen Seelenfrüchte gewährten, so groß, daß er von selbiger nie würde abgewichen seyn, wenn ihn nicht ein höherer Wink davon abgerufen hätte. Pabst Pius VI. nämlich hat ihm,

theils

theils seine bereits erworbene Verdienste zu belohnen, theils ihn zu neuen Arbeiten im Weinberge des Herrn zu ermuntern, den 30. März 1784 die Würde eines Bischofes von Usula, und apostolischen Vikares in Malabar zuerkannt. Worauf er den 25. Herbstm. des darauf folgenden Jahres zu Pondichery als Bischof eingeweiht worden.

Mit dieser neuen Würde übernahm er zugleich einen viel weitern Wirkungs-Kreis; indem seine neue Heerde aus mehr als 150000 theils zum syrisch-chaldäischen, theils zum lateinischen Ritus gehörigen Malabaren bestand; welche unter Juden, Heiden, Türken, Parsen *), Nestorianern **) und Jakobiten ***) im ganzen Reiche zerstreut leben, und von ihren Glaubensgegnern auf allen Seiten bedrohet sind. Nur durch ächt bischöfliche Wachbarkeit, Nachgiebigkeit, Bescheidenheit ****) und immer aufeinander fol-

*) Die Parsen sind Abstämmlinge von den alten Persern; halten sich an die Lehre ihres Gesetzgebers Zoroaster; und bethen in ihren Feuer-Tempeln die aufgehende Sonne als Gottheit an.

**) Die Nestorianer behaupten, daß in Christo zwo Personen, die göttlich- und menschliche statt haben.

***) Die Jakobiten oder Copten erkennen mit dem Dioskorus, Eutyches und den übrigen Monophysiten in Christo nur eine Natur und eine Wirkung, da hingegen die katholische Kirche in Christo eine Person, aber zween Willen und zwo Wirkungen desselben, die göttliche und menschliche erkennet und bekennet.

****) Wie nöthig hier zu Lande einem Bischofe weise Nachgiebigkeit und Bescheidenheit sey, beweiset schon

folgende Kirchen-Visitationen wurde es ihm möglich, seine Heerde zu schützen, und auf dem Wege der Wahrheit und Tugend zu erhalten. Es fehlte ihm dabey nie an Gelegenheiten, mit den Sektirern dieser Gegenden selbst Handgemein zu werden. Allein er hatte Religions-Waffen genug, sich nicht nur ihrer zu erwehren, sondern auch selbe der Kirche zu gewinnen; denn weit von aller Bitterkeit entfernet verbreitete er mit Liebe und Sanftmuth Licht über sie, zerstreute ihre eingewurzelten Vorurtheile durch die Stärke seiner Beweise, und führte sie allmählich zur Reinigkeit des Glaubens zurück, wovon sie Unwissenheit und schiefe Absichten entfernet hatten. So viel nämlich vermögen auch bey ungelehrigen Herzen die Worte eines Wahrheitathmenden Mannes, wenn

---

schon hinlänglich das seltsame Reichs- und Religionsgesetz, welches das Schlachten der Kühe in diesem ganzen Reiche auf das strengste verbiethet. Denn weil Malabars heidnische Einwohner sich nicht nur fest an die thörichte Seelenwanderungs-Lehre des Pitagoras halten; sondern auch sogar die Kühe ihren Göttern beyzählen: so ist das Schlachten derselben in ihren Augen ein gräuliches Verbrechen, welches die unvermeidliche Strafe des Stranges nach sich zieht. Es hat daher unser Bischof, der Schwachheit und dem unbeugsamen Irrthume dieser Ungläubigen auszuweichen und seine christlichen Schaafe vor Einkerkerungen und Tode, ja das ganze Christenthum dieses Reichs vor dem gänzlichen Untergange zu bewahren, weislich nicht nur den Genuß aller Fleisch-Speisen denselben untersagt, sondern auch das Abschlachten dieser Thiere, als einen sehr wichtigen Gewissensfall erklärt; dessen Lösung er sich allein vorbehalten hat.

wenn selbe von der Liebe geleitet werden. Aber wie werde ich bey den mir vorgeschriebenen engen Gränzen dieser Blätter alle jene Heilsfrüchte herzählen, welche der von unserm unermüdeten Ackermanne ausgebaute evangelische Saame auf Malabars Fluren getragen hat? Nur seine großmüthige Uneigennützigkeit, oder vielmehr Freygebigkeit darf ich nicht ganz mit Stillschweigen umgehen, vermöge welcher er sein ganzes von Rom bezogenes Einkommen theils auf das Erziehungs-Haus junger Geistlichen seines Kirchensprengels, derer er 6 ganz auf seine Rechnung unterhielt, theils auf die Glaubensneulinge in Verapolis, theils endlich auf verschiedene Gotteshäuser Malabars, welche ihre ersten Zierden seinen Unterstützungen zu verdanken hatten, mit freudigem Herzen verwendet hat. Kurz: Aloys Maria verzehrte sich ganz in dem Dienste Gottes und des Nächsten. Worauf ihn der Himmel den 2. April 1802 in seinem 59. Lebensjahre zu sich berufen hat, damit er daselbst die Früchte seiner Arbeiten einärnten könnte. Er nahm eine allgemeine Hochschätzung seiner Tugenden und Verdienste nicht nur seiner Malabaren, sondern auch der Engel- und Holländer dieser Weltgegenden mit sich ins Grab.

Paulini a S. Barth. de Basil. S. Panc. M. C. Disquis. p. 46. — — Viaggio alle Indie Orient. p. 83. — — India Orient. Christ. p. 86. **Nachrichten aus Malabar.**

II.

Angelin vom heiligen Joseph.

Joseph Jakob Geiselmayer sproßte zu Salzburg den 29. Heum. 1744 aus bürgerlichem Blute. Seine mit ungeheuchelter Frömmigkeit vereinbarte glückliche Anlage zu den Wissenschaften, und sein ausgezeichneter Fortgang in denselben erhob ihn über alle seine Mitschüler, und öffnete ihm die Thüre angelweit in den Barfüsser-Karmeliterorden. Nachdem er sich zu Linz mit seinem leiblichen Bruder Vincenz vom heil. Lorenz (Thaddae Kolomann Geiselmayer) welcher mit gleich großen Fähigkeiten und edlen Gesinnungen ausgerüstet war, den 10. Aug. 1761 der Tugendvollkommenheit geweihet hatte; machte beyden die Ruhe der Leidenschaften, die Verläugnung der Welt und die Süßigkeit der Betrachtungen himmlischer Gegenstände ihre neue Lebensart gar bald höchst liebenswerth. Allein Gott hatte einen gemeinschaftlichen Lichtstrahl in ihre Herzen gesandt, welcher ihnen Kraft und Muth einflößte, ihr Vaterland zu verlassen, und dort, wo zwar eine reiche Aernte, aber wenige Schnitter anzutreffen sind, als apostolische Arbeiter aufzutretten. Nachdem sie sich zu dieser hohen Bestimmung gehörig vorbereitet, und vom Pabste, der für das allgemeine Wohl der Kirche wachet, den nöthigen Wink erhalten hatten, eilte Angelin nach Bombay *),

Vin-

*) Die Insel Bombay, von welcher in diesem Verzeichnisse öfter Meldung geschehen wird, liegt unter

Vincenz aber, sein Bruder, nach den Missons-Plätzen seines Ordens, welche in Arabien, Mesopotamien, Palästina, u. s. w. statt haben *).

Was unsern Angelin betrifft, hat er durch Verkündigung der göttlichen Lehre des Herrn die Unwissenheit aus seinem Wirkungs-Kreise zu verbannen, und christliche Weisheit und Tugend in selbigem einzuführen und zu erhalten mit großem Eifer sich angelegen seyn lassen. Allein etwelche Jahre seines mühesamen Apostolates haben seine Gesundheit so sehr erschöpfet, daß er, um derselbigen wiederum aufzuhelfen, den Rückweg nach Deütschland einzuschlagen sich genöthigt sah. Er war aber kaum zu Lissabon angelanget, so wurde er von einer schweren Krankheit befallen, und von selbiger bis an die Schwelle des Grabes gebracht.

ter dem 90. Gr. 18. 0. der g. L., der g. Br. aber unter dem 18. Gr. 56. 40." an der Küste des Königreichs Dekan im ehemal. Kaiserthume Großmogol. Nachdem die Portugiesen selbe mit dem angränzenden Cambaja in der Hälfte des 16ten Jahrhunderts mit Gewalt der Waffen erobert hatten, tratt sie Alphons VI., König von Portugall, dem Könige von England, Karl II., der Alphonsens Schwester zur Ehe genommen hatte, als Brautschatz, doch unter dem Bedinge ab, daß die katholische Religion daselbst auch forthin ungehindert ausgeübet werden könne. Die Engländer halten sich so genau an das hierinfalls von ihnen gegebene Wort, daß sie im Jahre 1720 diese Insel sogar zu einem katholischen Bischoffitz erhoben haben.

*) Vincenz starb zu Nazareth in Palästina zu Anfange des Jahres 1801 als Vikar des Klosters seines Ordens auf dem Berge Karmel.

bracht. Zur nämlichen Zeit langten daselbst päbstliche Bullen an, durch welche er sich wider alles Vermuthen zum anthedonensischen Bischofe und apostolischen Vikar von Großmogol, statt des verewigten Carl vom heil. Conrad ernannt sah. Diese Wahl und Bestättigungs-Bullen waren den 12. Aerntem. 1785 unterzeichnet. Nach wieder hergestellter Gesundheit wurde er zu Lissabon mit großer Feyerlichkeit zum Bischofe geweiht. Die gottselige Königinn Maria Franziska hat ihm bey dieser Gelegenheit eine mit Brillanten reich besetzte Insul, und einen gleich kostbaren Bischofstab zum Geschenke zustellen lassen. Bald darauf kehrte er wiederum nach dem Oriente zurück; um die Verwaltung seines Kirchensprengels zu beginnen. Allein es war selbe von gar keiner langen Dauer, indem er nach wenig Monaten nach seiner Rückkunft zu Mara auf der Insel Bombay am Ende des Jahres 1786 und im 43ten seines kurzen Lebens die noch wenig benützte Insul schon wiederum zu Grabe trug. Die auserlesenen Tugenden und Talente dieses Mannes hatten ihn allerdings eines längern Lebens und Regimentes seiner Kirche würdig gemacht.

Paulini a S. Barth. India Orient. Christ. p. 56. Necrolog. Carm. Exc. ad h. a.

III.

Angelus Franziskus von der heiligen Therese.

Ein edler Sprosse aus dem Hause *De Vigliottis*, war den 10. Herbstm. 1640 zu Mondovi, einer

Stadt

Stadt in Piemont gebohren. Kaum hatten sich die Keime der Gnade in seiner Seele entwickelt, so brach er mit der Welt und allen ihren Reitzen; indem er sich schon im 16ten Lebensjahre den 7. Herbstm. 1656 im Ordensstande der strengen Tugend wiedmete. Da er eben zu Turin seiner glücklichen Anlage durch Auffassung der höhern Wissenschaften die gehörige Richtung gab, hat sich der rühmliche Missionsgeist seiner bemächtigt, und ihn angetrieben, über das Weltmeer zu segeln, um jenseits desselben seine Tage dem Wohle der Menschen durch Aufklärung unwissender, heidnischer Nationen forthin zu weihen. Es konnte nämlich seine feurige Nächstenliebe den Gedanken nicht aushalten, daß in dem abergläubischen Oriente unzählige Seelen aus Mangel christlicher Lehrer ewig zu Grunde gehen sollten. Es blieben auch seine frommen Wünsche nicht lang unerfüllt; denn das Wohl der malabarischen Kirche forderte um eben diese Zeit für den Bischof derselben, Alexander mit Namen, einen tauglichen Coadjutor und Nachfolger im bischöflichen Amte. Pabst Innozenz X. schickte daher unsern Angelus mit drey andern Missionaren seines Ordens nach diesem Reiche, mit dem Auftrag, nach ihrer Ankunft daselbst einen inländischen, und mit den nöthigen Eigenschaften ausgerüsteten Priester zu dieser Würde zu befördern. Fürwahr eine in allem Betracht schwere Rolle! Nach vielen Berathschlagungen ist endlich den 3. März 1677 die Bischofswahl auf einen Domherrn zu Collin, Raphael Figueredo de Salgado ausgefallen.

Obwohl dieses ganze Wahlgeschäft mit dem Gepräge vieler Klugheit und gesunder Ueberlegungskraft bezeichnet war; so fanden doch die päbstlichen Geschäftsträger gar bald Ursache, diese ihre getroffene Wahl zu bereuen; denn Raphael, der bisher immer den Ruhm eines bescheidenen und tugendhaften Priesters behauptet hatte, ließ nach kaum erhaltener bischöflichen Weihe Schwächen an sich blicken, welche einen widrigen Schatten auf ihn selbst zurück warfen, und mit seiner neuen Würde im Widerspruche standen. Die Sache kam nach einigen Jahren so weit, daß sein eigener noch lebender Bischof Alexander, der holländische Statthalter von Coccin, wie wohl ein Protestant, und das ganze katholische Volk von Malabar sich laut wider ihn erklärten, und die dringendsten Vorstellungen an den Pabst gelangen liessen, daß er ihnen doch einen weißen, d. i. einen europäischen Bischof schicken möchte; indem nur durch einen solchen die gestörte Ruhe und das Wohl der malabarischen Kirche wiederum herbey geführt werden könnte *). Pabst In-

*) Die syrisch-chaldäischen Priester Malabars sind, wie alle übrige Einwohner dieses Reiches, von schwarzer, oder schwarz brauner Farbe, und meistens Leute ohne Anlage, ohne Ausbildung, ohne Einsichten, und ohne Tugendgefühl; welche sich beynahe durch nichts, als durch ein schmutziges Hemd, welches sie um den Leib tragen, und durch elende Beinkleider vom nackten, unwissenden Pöbel des Landes auszeichnen. Aber eben darum zollet ihnen kein Mensch einige Achtung. Wie sollten daher ihre Verhältnisse mit der Erhabenheit und Heilig-

keit

Innozenz XII. bewilligte dieses Gesuch mit aller Bereitwilligkeit; indem er unsern Angelus den 20. Horn. 1700 als Bischof von Methelopolis und apostolischen Vikar für das Bißthum Coccin und ganz Malabar ernannte. Worauf ihm Mar *) Simon, ein arabischer, mit der katholischen Kirche vereinigter Bischof von Adana den 22. May 1701 die bischöfliche Weihe ertheilet hat. Unbeschreiblich war bey dieser Gelegenheit die Freude und das Frohlocken der Malabaren; indem sich Angelus als apostolischer Missionar bereits durch mehr als zwanzig Jahre ganz dem ewigen Wohle dieser Nation gewiedmet hatte; und ihr stets durch seinen tugendhaften Lebenswandel, absonderlich aber durch seine thätige, allgemeine Nächstenliebe, auf welche alle Nothleidende, Arme, Kranke den ersten Anspruch hatten, zur Erbauung gewesen war. Aus eben diesem Grunde haben sich ihm

 nicht

keit des bischöflichen Amtes übereinstimmen können; zu welchem nur Reinigkeit und Ehrbarkeit der Sitten, evangelische Weisheit, und Tugendvollkommenheit gerechte Ansprüche ertheilen? Doch sind die Priester vom lateinischen Ritus, welche im Priester-Seminar zu Verapel gebildet werden, was die Priestertracht, die Sittlichkeit, und die ihrem Stande nöthigen Einsichten betrifft, von besserm Schlage als die vom syrisch-chaldäischen. Figueredo de Salgado war übrigens in Hinsicht seiner Leibsfarbe weder weiß, noch schwarz; denn er sproßte von einem portugiesischen Vater und einer malabarischen Mutter; welche Mischung kupferfärbige Kinder zu erzeugen pflegt.

*) Mit dem nämlichen Worte Mar, welches hier öfter vorkömmt, drücken die Malabaren einen Herrn und einen Heiligen aus.

nicht nur die lateinischen, sondern auch die syrisch-chaldäischen Kirchengemeinden, welche zuvor ihre rechtmäßigen Oberhirten mißkannt hatten, wie in die Wette unterworfen. Nur allein das verschmitzte Oberhaupt der Schismatiker, Mar Thomas IV. *), hat unsern Angelus zum Gegenstande seines Hasses gewählt; indem er von dieser Seite her die Zerstörung seines glänzenden Schattenbildes, seines beabsichteten Bischofthumes sage ich, mit einer Art Verzweiflung ahndete. Es traf auch diese Ahndung ziemlich richtig ein; denn es hatte zwar dieser Schismatiker, um die Zahl der von ihm bereits verleiteten Christengemeinden zu vermehren und also seine Parthey zu verstärken, alle mögliche Springfedern in Bewegung gesetzt, absonderlich aber am Hofe des heidnischen Königs von Badeate eine beträchtliche Summe Geldes fliegen lassen; doch wußte Angelus seine angelegten Plane so geschickt zu ver-

---

*) Die zu Mangata oder auch Alengate in Malabar begüterte Familie Baranbil, d. i. vom Felde, hat leider! mehrere Afterbischöfe den syrisch-chaldäischen Christen in Südmalabar gegeben, welche alle unter dem Namen Mar Thomas berufen sind. Mar Thomas I. wurde den 22. May 1653 zu Mangate von 12 Catanaren, d. i. syrischen Priestern, aus einem Erzdiakon gotteslästerischer Weise durch Auflegung der Hände zum After-Bischofe geweiht. Mar Thomas I. III. IV. waren lauter infulierte Layen, welche von den Catanaren, (versteht sichs, ums Geld) auf obige Weise zu After-Bischöfen graduirt worden sind. Weitere Nachrichten wird hierüber der XVII. Nr. dieses Verzeichnisses geben.

vereiteln, daß sein Spielraum forthin auf eine einzige volkarme Pfarrey beschränket wurde.

Während dieser Fehde brach auch ein ausländischer Abentheurer, Mar. Gabriel Namens, ein ausgelernter Nestorianer, der sich für einen Erzbischof von Jerusalem ausgab, in die östlichen Kirchengemeinden Malabars ein, um die unter selben wohnenden syrisch = chaldäischen Christen ihrem rechtmäßigen Seelenhirten zu entziehen, sie mit dem Gifte seiner falschen Grundsätze anzustecken, und so seine Träume und Hoffnungen des zu erhaschenden Bischofthumes dieser Gegenden auf Unkosten der Religion geltend zu machen. Allein Angelus widersetzte sich auch diesem falschen Bruder mit einem ächt bischöflichen Muthe; bestritt seine Irrthümer und Anmassungen mit gleichem Nachdrucke, und traf überhaupt so gute Vorkehrungen, daß die Anhänger dieses Sektierers seiner Täuschungen müde, die schwachen Bande, welche sie bisher an seine Lehre gefesselt hatten, gar bald zerrissen, und sich wieder mit der wahren Kirche vereinigten. Ja Gabriel selbst öffnete endlich der Wahrheit die Augen, und schmiegte sich unter den Gehorsam unsers Angelus, der auch einen aufrichtig bereuten Sünder weder von der Vergebung, noch von seiner Gemeinschaft ausschloß.

Um aber das Unkraut, welches diese beyden Irrlehrer daselbst mit voller Hand ausgebauet hatten, wiederum auszurotten, sah Angelus die bischöflichen Untersuchungen als das einzig zweckmäßige Mittel an. Er durchwanderte daher nicht nur wie ein Engel des Friedens, sondern auch

 als

als ein mit apostolischer Gewalt ausgerüsteter Bischof vor allem die mittägigen Gegenden seines Kirchensprengels; unterrichtete und stärkte die Verirrten mit väterlichem Herzen im Glauben, predigte mit feuriger Beredsamkeit das Wort Gottes fast täglich, und spendete dem herbeyströmenden Volke die heiligen Sakramente aus. Selbst die elenden Hütten der blutarmen christlichen Malabaren entgiengen seinem liebevollen Herzen nicht; indem er die in selben vorgefundenen Götzenbilder, die Gegenstände heidnischer Anbethung, ihren Augen entrückte und zerstörte; ihre Kinder hingegen durch das heilige Taufwasser als Erben des Himmels aufnahm.

Es blieben aber forthin diese seine apostolische Arbeiten nicht lange mehr unbelohnt; denn da er sich eben zu Untersuchung seiner ostwärts liegenden Kirchen vorbereitete, wurde er den 12. Weinm. 1712 von einer gefährlichen von einem Fieber begleiteten Leibesschwäche befallen; worauf er schon den 17. eben dieses Monates und Jahres zu Verapel ganz sanft in die Ewigkeit hinüber schlummerte, um unter den glänzenden Schaaren der Apostel den ihm gebührenden Rang und Ruhepunkt einzunehmen. Sein Andenken ist bis auf heutigen Tag bey allen Malabaren in großer Schätzung. Ja sie ehren seine Grabstätte wie jene eines Heiligen. Aber auch die Stimme des Himmels selbst bekräftiget durch tägliche Wunder die Andacht dieser Völker.

Nach dem Zeugnisse des P. Paulin vom heiligen Barthol. B. K. in seiner *Historia Eccles. Malab.* am 23. Blatt hat der Verewigte ein *Diarium*

rium rerum suo tempore in Malabaria gestarum; Compendium Vitae Hiacynthi a S. Vincentio, C. D. et Vicarii Apostol. in Malabaria, und endlich *Compendium Vitae Matthaei a S. Joseph, Miss. Ap. et C. D.* ausgearbeitet und im Archive seiner Kirche zu Verapel hinterleget. *Dictionarium Malabarico-Latinum*, und *Grammatica Malabarica*, welche er nach seinem Tode zurück gelassen hatte, sind gleichfalls Früchte seines Fleißes.

Facundi Raulin Historia Eccl. Malab. p. 442. *Mamachii* Orig. et Antiquit. Christ. T. II. p. 439. De Vita et rebus gest. Clem. P. XI. p. 154. *Paulini a S. Barth.* India Orient Christ. p. 77. — — De Basil. S. Panc. M. C. Disquis. p. 36. — — Historia Eccl. Mal. MS. *Joan. Christoph. Amadutii* Praef. ad Alphab. Grandonico-Malabaricum.

IV.

Anton vom heiligen Geiste.

Ein Portugies, kam zu *Monte moro vehlo*, einem berühmten zum Gebiethe der Herzoge von Aviro gehörigen Landgute den 20. Brachm. im Jahre 1618 zur Welt. Seine Aeltern waren Hieronymus Soares Carraza und Philippe Gaspare. Weil er wußte, daß nur in der Tugend die wahre Glückseligkeit hienieden anzutreffen sey, hat er um ungehindert darnach trachten zu können sich zu Lissabon den 29. May 1639 durch die feyerliche Professe zum Ordensstande bekannt. In diesem haben ihm seine Gottseligkeit, seine Geistesfähigkeiten und seine gründlichen Kenntnisse im wissen-

schaftlichen, absonderlich aber im theologischen Fache den Weg bis zur Bischofswürde geebnet; denn er wurde in Ansicht derselben vom Peter II., Könige von Portugall, als Bischof von Angola in Afrika ernannt, und vom Pabste Clemens X. in dieser Würde bestättigt. Allein da er von Portugall nach Afrika übersetzen wollte, litt er den 9. Christm. 1673 unweit Venezuela (Klein-Venedig) Schiffbruch. Doch ist er auf einem kleinen Fahrzeuge dem Tode, wiewohl kümmerlich, entkommen, und 3 Tage darauf zu Angola angelanget. Aber auch selbst im ruhigen Schooße seiner Kirche konnte er sich nicht lange vor dem allgemeinen Menschen-Schiffbruche retten; denn er wurde bald nach seiner Ankunft daselbst von einer tödtlichen Krankheit befallen; welche ihn den 27. Jan. 1674 in die Ewigkeit versetzt hat. Seine theologischen Werke, welche für ein Meisterstück in seiner Art mögen gehalten werden, sind eine reine Quelle, aus welcher die Lebensregeln für alle Stände geschöpfet werden können. Lyon hat selbe im Jahre 1661, Venedig aber im Jahre 1697 in sechs Folio-Bänden durch den Druck allgemein bekannt gemacht.

Bibliotheca Carmelitico-Lusitana p. 28. *Cosmae de Villiers* Biblioth. Carmelit. T. I. pag. 182. et ibid. T. II. pag. 895. *Martialis a S. Joan. B.* Bibliotheca Scriptor. C. D. pag. 41. *Nicolai Anton.* Biblioth. Hisp. T. II. p. 418. in add. et corrig. p. 655. *Antonii Franci* Synopsis Annal. Soc. J. in Lusit. p. 355.



V.

V.

Bernhard-Maria von Jesus.

Er fieng zu Palermo, einer der zwo Hauptstädte Siziliens, den 18. Herbstm. 1678 seine Laufbahn zu wandeln an. Er war von guter Herkunft; denn er sproßte aus der adelichen Familie von Beamonte. Weil ihn Gott durch den Weg der Selbstverläugnung und Demuth der Thorheit des Kreuzes zu folgen gerufen hatte; so gab er Verwandte und Eigenthum hin, um in der sizilianischen Provinz des Barfüsser-Karmeliterordens diese ihm vorgesteckte Bestimmung erreichen zu können. Er hatte sich aber allmählich zu einem so hohen Grade der Tugend und Weisheit in dem Orden erschwungen, daß ihn Pabst Benedikt XIII. aus der Dunkelheit seiner Zelle hervorzog, und auf den Bischofsitz zu Oea in Afrika den 20. März 1729 erhob. Eben dieser Pabst weihte ihn bald darauf selbst zum Bischofe ein, und ernannte ihn als seinen Haus-Prälaten, Thronassistenten, und apostolischen Vikar des Bißthumes Bagdad. Er erließ ihm zugleich die kanonische Pflicht, in seiner Diözese Oea zu residieren. Pabst Clemens XII. hat ihn einige Jahre darauf, den 11. May nämlich 1733 von dem Bißthume von Oea zu dem von Lipari übersetzt. Allein der Tod hat ihn zu Palermo im Jahre 1742 nicht nur seiner bischöflichen Würde, sondern auch seines Lebens beraubt.

Cos-

Cosmae de Villiers Biblioth. Carm. T. II. p. 898. *Euseb. ab Oo. SS.* Enchyrid. Chron. p. 485. Necrol. Carmel. Excalc. ad an. 1742.

VI.

Bernhard von der heil. Therese.

Johann Duval, eine schöne Lilie des französischen Bodens, fieng zu Clamessi, einem Städtchen des Auxerrer-Bißthumes in Burgund den 22. April 1597 zu blühen an, und reifte auf dem von der heiligen Therese erneuerten Berge Karmel; zu welchem er sich zu Paris den 15. März 1615 durch die feyerlichen Ordensgelübde bekannt hatte. Im Ordensstande zeichnete er sich gar bald durch eine vorzügliche Gabe das Wort Gottes von öffentlicher Kanzel zu verkünden so vortheilhaft aus, daß er für einen der ersten geistlichen Redner Frankreichs um diese Zeit gehalten wurde. Aus dieser Ursache hat ihn die Königinn Anna nach Paris gerufen, um auch daselbst seinem herzerschütternden Vortrage Eingang zu verschaffen. Bernhard entsprach auch den Erwartungen seiner Königinn vollkommen; denn da er seine salbungsvolle Beredsamkeit mit dem Muth und Nachdrucke eines Apostels vereinbaret hatte, bewirkte er daselbst durch 7 Jahre seines verwalteten Predigtamtes die auffallendsten Sittenverbesserungen unter seinen Zuhörern. Die Kraft seiner Flammenworte hat unter vielen andern auch auf das Herz einer sehr begüterten Wittwe von hoher Abkunft einen so tiefen Eindruck gemacht,

daß

daß sie sich entschloß, ihr Mögliches zur Ausbreitung der wahren Religion und des ewigen Wohles ungläubiger Nationen beyzutragen. Um die aus dieser frommen Absicht gehofften Früchte zu erkaufen schickte sie eine bedeutende Summe Geldes, mit dem geäußerten Wunsche nach Rom, dasselbe zu Gründung eines neuen Bißthumes zu Babylon (bey den Türken Bagdad) verwendet, ihr aber das Ernennungs-Recht des ersten Bischofes dieser Kirche zu Gunsten unsers Bernhards zugestanden werden möchte. Pabst Urban VIII. trug nicht das geringste Bedenken, ihr dieses Gesuch auf das vollkommenste zu gewähren; und daher besagten Bernhard den 18. August l. J. als ersten lateinischen Bischof obiger Stadt und Gegend zu bestimmen. Nachdem dieser am Sonntage darauf vom Kardinale Palotta die bischöfliche Weihe erhalten hatte, erklärte ihn der Pabst als seinen Gesandten an den König von Persien, seinen Vikar von Ispahan und dem ganzen Reiche, und endlich als apostolischen Visitator der Kirche von Ctesiphon. Jetzt kehrte unser neue Bischof nach Paris zurück, um die zu seinem Zwecke nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Den 10. July 1639 brach er daselbst nach seiner Bestimmung auf; und nahm seinen Weg über Malta, Konstantinopel, Klein-Armenien, Erzerum nach der ersten persischen Stadt Erivan. Hier mußte er einige Tage verweilen, um dem armenischen Patriarchen Philipp ein Schreiben des Pabstes zu behändigen, und ihn zur Vereinigung mit der römisch-katholischen Kirche, und zu Anerkennung des Pabstes als Oberhauptes derselben, und Statt-

halters Jesu Christi auf Erden einzuladen *). Er wurde zwar von diesem Patriarchen mit einer ganz besondern Auszeichnung behandelt **); sobald es aber auf die Hauptsache ankam, verschloß

---

*) Dieser schismatische Patriarch wohnte, wie alle andere armenische Patriarchen, ungefähr eine halbe Tagreise von der Gränzstadt Erivan in einem berühmten Benediktiner-Kloster, Uch-Klissie, drey Kirchen) genannt, mit 200 Mönchen zusammen, und gab sich den Titel eines katholischen oder allgemeinen Patriarchen, weil sich seine Patriarchatrechte über mehr als 1000 Bischöfe von Großarmenien und den angränzenden Ländern erstrecket haben sollen.

**) Ganz wider seine Gewohnheit hat dieser Patriarch, welcher äußerst selten sein Kloster zu verlassen pflegte, bey unserm päbstlichen Gesandten während der zehn Tage, welche er in Erivan zubrachte, dreymal seinen persöhnlichen Besuch abgestattet. Als er ihn das erstemal zu Gaste bitten ließ, geschah dieß durch 50 neugekleidete Mönche, an deren Spitze ein Erzbischof und ein Bischof stand, welche ihn zu Pferd bis an die Ringmauer des besagten Klosters begleiteten; wo er von 100 andern Mönchen unter einem herzerhebenden Chorgesange und unter dem Einklange der Cimbaln empfangen wurde. Dann gieng der Prachtzug nach der Patriarchal-Kirche; bey deren Eingang ihn der Patriarch selbst mit vieler Würde, und unter Zeichen einer ausserordentlichen Hochachtung stehend begrüßte. Nach verrichtetem Gebethe wusch ihm ein Erzbischof mit einem kostbaren, wohlriechenden Wasser die Füsse. Worauf ihm alle Mönche die Hand küßten; ein eigends dazu bestellter Geistlicher aber seinen Kopf und Angesicht mit dem nämlichen wohlriechenden Fußwasser besprengte, u. s. w.

schloß selbiger Ohr und Herz allen auch gründlichsten Vorstellungen des Pabstes sowohl, als seines Nuntius, und endigte die wiederholten Unterredungen mit den Worten: **Es hat alles beym Alten sein Verbleiben.** Welchen Bescheid er theils auf dem Scheingrunde der gar zu großen Entlegenheit seiner Patriarchalkirche von Rom, theils auf der falschen Behauptung, daß die ersten Apostel ohne Rücksprache mit dem Petrus das Evangelium gepredigt haben sollen, beruhen ließ.

Da nun der päbstliche Gesandte alle Hoffnung die Quelle dieser unglücklichen Spaltung austrocknen zu können vereitelt sah; so machte er sich wieder auf den Weg, und kam endlich über Großmedien den 7. July 1640 nach einer zwölf monatlichen Reise zu Ispahan, der Hauptstadt Persiens, glücklich an. Nachdem er daselbst seinen feyerlichen Einzug mit großer Pracht gehalten hatte, entledigte er sich den 15. August eben dieses Jahres vor dem Könige Abas nach überreichtem Sendschreiben und Geschenken des Pabstes des von selbigem aufgetragenen Geschäftes, welches die Fortsetzung und Befestigung des guten Einverständnisses und des freundschaftlichen Benehmens beyder Höfe nicht minder, als das Wohl der in Persien bestehenden Missionen zum Hauptzwecke gehabt haben mag. Der König bezeugte über die Ankunft dieser päbstlichen Gesandtschaft, so wie über die mitgebrachten Geschenke ein lebhaftes Vergnügen. *) Was die übrigen Ver-

*) Unter allen Geschenken schien dieser Monarch über ein nach der Natur gemaltes Portrait des Pabstes, wel-

Verhandlungen und die Folgen dieser kostspieligen Ambassade betrifft, sind keine zuverläßige Nachrichten auf uns gekommen. Nur so viel ist mir bewußt, daß unser Bischof nach vollendeten Gesandtschaftsgeschäften sein Hauptaugenmerk dahin gerichtet hat, um auf dem in Persien bereits gelegten Religionsgrunde fortzubauen; die in Ispahan gestiftete Gemeinde genauer zu unterrichten, und durch Annahme würdiger Glieder zu vermehren. Wozu ihm der öftere Besuch ansehnlicher Persianer, unter welchen er durch den Glanz seiner Talente und seiner Einsichten in alle Zweige der Wissenschaften gar bald einen großen Ruhm erworben hatte, die beste Gelegenheit verschaffte; indem er ihnen in der Weltweisheit sehr nützlichen auf christliche Wahrheiten abzweckenden Unterricht ertheilte, und sie durch ächte Philosophie, welche in der Religion Jesu enthalten ist, zu gläubigen, weisen, tugendhaften, und eben darum glücklichen Menschen zu bilden sich bestrebte *).

Wich-

---

welches er mit ehrerbiethiger Verbeugung des Hauptes empfieng, und auf der Stelle in seinem Kabinet aufzustellen befahl, ein vorzügliches Wohlgefallen zu bezeigen.

*) Die Persianer sind sinnlich-rohe Leute; doch verrathen sie bey allem Sittenverderbnisse eine rege Wißbegierde im philosophischen Fache. Durch diese Wissenschaft kann ein Religionslehrer ihren Irrthümern auch in Glaubenssachen am leichtesten beykommen; wenn er ihnen als Kindern Milch, als Anfängern nur die Anfangsgründe des Christenthumes darbiethet, sie stuffenweise von den Geschöpfen zur Erkenntniß des einzigen wahren Gottes

Wichtige Eroberungen für die Religion waren auch wirklich die gesegnete Frucht seiner Arbeiten.

Weil er aber seit seiner Ankunft in Persien bemerket hatte, wie sogar unverhältnißmäßig die Zahl der Arbeiter in Hinsicht der evangelischen Aernte daselbst sey; so schien ihm dieß ein Wink zu seyn, in seinem Vaterlande an der Vermehrung und Ausbildung eifriger Religionslehrer arbeiten zu müssen, welche die christliche Religion unter diesen barbarischen Völkern zu verbreiten, dauerhaft zn gründen, und rein zu erhalten im Stande seyn würden. Er kehrte daher im Frühlinge des Jahres 1642 nach Paris zurück; wo er seinem Plane gemäß den 16. May 1643 zu der berühmten Pflanz-Schule der auswärtigen Missionen den Grund geleget hat; derer Zöglinge nachher wirklich dem Christenthume unter vielen heidnischen Völkerschaften auf beyden Hälften unserer Erdkugel den Weg gebahnet haben.

Nachdem er dieses große Unternehmen glücklich zu Stande gebracht hatte, wurde er von Ludwig XIV., Könige von Frankreich den 26. Horn. 1647 als königlicher Staatsrath, Gesandter und Kommissair ernannt, und nach dem vor Kurzem mit Frankreich vereinigten Antheil von Catalonien abgeordnet, um die daselbst zerrütteten

tes erhebt, und ihnen in dem überall aufgeschlagenen großen Buch der Natur die Pflicht, selben zu verehren gleichsam mit Fingern zeigt. Die Gottesgelehrtheit hingegen im strengen Sinne ist unter diesem türkisch-heidnischen Volke, die Christen weggerechnet, nicht ganz und gäbe.

ten Bißthümer wieder in Ordnung zu bringen. Welchem Geschäfte er mit der ihm eigenen Einsicht und Schnellkraft eine Entwickelung verschaffet hatte, welcher das Wohlgefallen des römisch-sowohl, als des französischen Hofes das Siegel der vollkommenen Zufriedenheit aufgedrückt hat.

Endlich nachdem unser Prälat lange genug die Beschwernisse des Tages standhaft übertragen hatte, brach der Abend seines Lebens an; indem er den 10. April 1669 unter lautem Bewußtseyn seine Berufspflichten genau erfüllet, die Zahl der Anbether des wahren Gottes vermehrt, und in seinem Wirkungskreise der Religion sowohl, als dem Staate uneigennützig gedient zu haben, zu Paris sein müdes Haupt sterbend niederlegte. Sein entseelter Körper erhielt Tages darauf eben daselbst in der Kirche seines Ordens, sein Herz aber in der Kirche des Seminares der auswärtigen Missionen die verlangte Ruhestätte. Diesem ist auch seine ganze Hinterlassenschaft als Erbe zugefallen.

Dionys. Mon. Bened. Gallia Christiana in provinc. eccl. distributa T. VII. p. 1043. *Louis de S. Thérèse* Annales des Carmes dechaussés de France liv. 2. Chap. 14 — 18. *Euseb. ab Oo. SS.* Enchyr. Chronol. p. 176. u. f.

VII.

Carl vom heiligen Conrad.

Georg Anton Vareschi, ein Tridentiner, hat sich zu Rom im Kloster zur Stiege den 12.

Brachm.

Brachm. 1747 durch die feyerlichen Gelübde im Barfüsser-Karmeliterorden dem Herrn zum Opfer dargebracht. Mit dem Entschlusse die Religion Jesu bis an der Erde Gränzen zubringen, und für selbe das Aeußerste zu wagen rühmlichst vertraut, wollte er Ostindiens Missionaren beygezählet werden. Pabst Benedikt XIV., der, wie viele aus seinen Vorfahrern, den Sieg der besagten Religion über den Götzendienst in dieser Halbinsel beschlossen, und ein ewiges Reich für die Einwohner derselben bestimmt hatte, begnehmigte dieses sein Verlangen vergnügenvoll, und wies ihm im Jahre 1754 das Königreich Malabar an, um daselbst als ein taugliches Werkzeug an der Ausführung dieses großen Planes mit Nachdruck zu arbeiten. Carl trug auch wirklich seinen Berufspflichten gemäß sehr vieles zur Verbreitung und Befolgung des Evangeliums in diesem Eilande bey. Absonderlich aber beurkundete er seinen Seeleneifer in der Pfarrgemeinde Cettiate, welcher er als Seelenhirt durch 10 Jahre rühmlichst vorgestanden. Es hat ihn daher Pabst Clemens XIII. den 14. Herbstm. 1764 als Bischof von Calama in Numidien, und zugleich als Coadjutor des Bischofes Florenz im Amte eines apostolischen Vikars in Malabar ernannt. Es begab sich aber Carl aus wichtigen Ursachen dieser Ehrenämter, und kehrte wieder in seine Römer-Provinz zurück. Allein im Jahre 1778, da er eben das Kloster seines Ordens zu Viterbo regierte, erhob ihn der Nachfolger des obigen Pabstes, Clemens XIV., auf den nämlichen Bischof-Sitz von Calama, und erklärte ihn als seinen Vikar

 von

von Großmogol nicht minder als seinen Commissair und Verweser der Kirche Malabar. Nachdem er dem Befehl des Pabstes zu Folge in diesem Reiche angelanget war, fand er die Kirche daselbst in vollen Flammen; indem die syrisch-chaldäischen Priester, welche bey Weitem den größern Theil der malabarischen Geistlichkeit ausmachen, eben im Begriffe standen, für sich einen eigenen Bischof aus ihrer Nation, mit Ausschlusse ihres rechtmäßigen lateinischen Bischofes zu wählen. Allein der Bischof Carl fand an dem heidnischen Könige dieses Landes, Rama Varmer, einen mächtigen Beschützer; indem selbiger nicht nur die Plane dieser Aufrührer zerstäubte, sondern überdas 72 in seinem Reiche von Collam bis Covale liegende Pfarreyen der Regierung dieses Bischofes anvertrauet hat. Welche aber dieser aus Liebe des Friedens dem Bischofe von Coccin, unter welchem selbe von jeher gestanden, wiederum abgetretten hat. Endlich nachdem Carl alle Händel der Kirche von Malabar beygelegt, und von besagtem Könige schätzbare Freyheiten für selbe erhalten hatte, wandte er sich nach seiner Kirche in Großmogol. Allein er wurde bald nach seiner Ankunft zu Maje, einem Pfarrorte der Insel Bombay, von einer tödtlichen Krankheit überfallen. Während dieser lächelte er, von einem hohen Glauben belebt, ruhig dem Tode entgegen; und verschied endlich sanft, wie die sinkende Sonne den 6. Jan. 1785. Die heilige Religion nämlich pflegt denjenigen, welche für sie allein gelebt haben, im Tode die seligste Ruhe und den süßesten Trost zu verschaffen.

Pau-

Paulin. a S. Barth. India Orient. Christ. p. 25. — Viaggio all' Indie Orient., P. I. Cap. 9. — De Basil. S. Pancrat. M. C. Disq. p. 44.

VIII.

Carl Franz vom heiligen Johann vom Kreuz.

Er ist zu Mondovi in Piemont den 12. Herbstm. 1675 aus dem Stamme der Markgrafen von Vasko entsprossen. Weil er frühzeitig mit seinem scharfen, richtigen Blicke im Reiche der Wahrheit die Hinfälligkeit zeitlicher Hochheit durchschauet hatte; so opferte er alle Ehren, Reichthümer und Ergötzlichkeiten des väterlichen Hauses der Hoffnung ewig dauernder Güter großmüthig auf; indem er die dornigte Bahn des Klosterlebens betrat. Nachdem er in seiner Piemonteser-Provinz viele Ehrenämter mit Ruhme bekleidet hatte, wurde er den 26. April 1722. als neun und dreyßigster vorgesetzter General der italiänischen Kongregation seines Ordens erwählt; vom Pabste Benedikt XII. aber den 30. Heum. 1727 mit der Insul von Alba Pompeia, im Herzogthume Montferrat, geziert. Sein Leben nahm eben daselbst mit dem Jahre 1749 ein Ende; denn er starb den 31. Christm. dieses nämlichen Jahres; nachdem ihn seine Silberhaare und Verdienste gleich ehrwürdig gemacht hatten. Seine Kirche verlohr an ihm ihren kostbarsten Schmuck, seine Diözesane aber ihr Vorbild und ihren Vater.

Cosmae de Villiers Biblioth. Carm. T. II. p. 900. n. 2. *Euseb. ab Oo. SS.* Enchyr. chron. p. 465.

IX.

Cornel vom heiligen Joseph.

Amator Reina, ein Barfüsser-Karmeliter, welcher zu Mayland den 7. Nov. 1709 den Lauf seiner Lebenstage begonnen, und den 15. May 1730 sein Opfer im Ordensstande vollbracht hat. Da er von innerer, tiefer Wärme und Inbrunst das höchste Wesen den Unwissenden zu verkündigen entflammt war; so reisete er auf Befehl Pabstes Clemens XII. im Jahre 1737 nach Persien, um sein apostolisches Talent unter den Völkerschaften dieses Reiches in Wirkung zu setzen. Nachdem er als ein treuer Religionslehrer durch Verbreitung der christlichen Wahrheit zwanzig Jahre lang dem Evangelium wichtige Dienste geleistet hatte, ernannte ihn Pabst Clemens XIII. den 2. Weinm. 1758 als Bischof von Ispahan und ganz Persien. Er gieng aber aus mir unbekannten Ursachen nach Mayland zurück; wo er im Maymonate 1797 die lange Reihe seiner Lebensjahre vollendet hat.

Necrolog. Carmel. Excalc. ad an. 1797. Nachrichten aus Rom.

X.

Dionys von der dörnernen Krone.

Ein Niederländer von Geburt, war ein uneigennütziger, freymüthiger, thätiger Mann, welchem nichts so sehr am Herzen lag, als die Verkündigung

gung und Ausbreitung der göttlichen Lehre des Evangeliums. Mit Kraft und Muth ausgerüstet gieng er daher, allen Unbequemlichkeiten und Gefahren einer schaudervollen Reise trotzend, unter Segel. Nachdem er in Persien glücklich angelanget war, trug er in diesem großen Reiche den Chaldäern, Armeniern, Mohren, Parsen, Heiden besagte Lehre des Heiles und der wahren Glückseligkeit mit so vieler Würde und Nachdrucke vor, daß sehr viele aus selben ihrem Irrthume entsagten, und der erkannten Wahrheit huldigten. Rom verkannte auch seine Verdienste keineswegs; dem Pabst Innozenz X. ernannte ihn den 18. Heum. 1648 als Bischof und Hirten von Großmogol; und stellte ihn an die Spitze einer nach diesem Reiche bestimmten Mission. Allein es scheint nicht, daß er von dieser Würde Gebrauch gemacht habe. Nur so viel ist gewiß, daß er im Maymonate 1661 zu Ispahan sein Leben im wohlverdienten Ruhme eines Apostels von Persien beschlossen habe.

Eusebii ab Oo. SS. Enchyr. Chronol. p. 279.
Philippi a SSma. Trinit. Theol. Carmel. p. 373.

XI.

Dismas vom Kreuze.

Jakob Tonelli, ein den 24. Nov. 1577 gebohrner, und von der Natur mit vortrefflichen Anlagen ausgestatteter Toskaner, hatte beschlossen, Ehren, Reichthümer und Wohllüste, das an-

gebethete Idol schwacher Seelen, Gott als ein freywilliges Opfer darzubringen. In dieser Hinsicht hat er sich zu Rom den 25. April 1604 im Kloster zur Stiege zur strengen Regel des Barfüsser-Karmeliterordens bekannt. Nachdem er in diesem zum Apostel gebildet worden, sandte ihn Pabst Paul V., der das Reich der Tugend und der Wahrheit in Ostindien wieder hergestelt wissen wollte, dahin, um durch Verkündung des Evangeliums zur Ausführung dieses großen Planes sein Mögliches beyzutragen. Dismas erfüllte auch diese, wiewohl mit vielen Beschwernissen und Lebensgefahren verbundene Bestimmung unter den Heiden sowohl als Mahometanern mit erwünschlichstem Erfolge. Absonderlich aber hat die Lehre des Heils durch seine rastlose Thätigkeit unter den monophysitischen Einwohnern Persiens große Fortschritte gemacht; indem er sie von ihren irrigen Vorurtheilen zurück gebracht, und ihre Begriffe von der Gottheit und Menschheit Jesu und den übrigen Glaubenswahrheiten auf eine so überzeugende Weise berichtigt hat, daß sich ganze Stämme derselben sammt ihrem Patriarchen Moyses, einem ehemaligen Erzfeinde des apostolischen Stuhles, mit selbigem ausgesöhnet, und vereinigt haben. Pabst Urban VIII., um diesem unermüdeten Glaubenslehrer sein lebhaftes Wohlgefallen hierüber zu bezeugen, hatte selbigen im Jahre 1634 nicht nur als ersten lateinischen Bischof von Babilon ernannt, sondern ihm auch, was etwas ungewöhnliches ist, die bischöflichen Kleidungsstücke zugefertigt. Von seinen übrigen Lebensumständen haben wir keine

völlig

völlig zuverläßige Nachrichten. Uns ist es indessen genug zu wissen, daß er die Würde eines Apostels von Persien rühmlichst behauptet hat, bis er von Ispahan aus den 23. Christm. 1639 zu dem im großen Vaterlande ewig lohnenden Gott abgegangen ist.

Eusebii ab Oo. SS. Enchyr. Chron. p. 187. *Cosmae de Villiers* Biblioth. Carm. T. II. pag. 905. n. 13.

XII.

Elias vom heiligen Albert.

Lorenz **Mouton** gieng zu Bergen in Hennegau den 28. Horn. 1643 in die Welt ein, und brachte einen lebhaften, durchdringenden Verstand, und einen zur Auffassung aller wissenschaftlichen Gegenstände aufgelegten Geist mit sich. Nachdem er sich anfänglich zu Antwerpen in den schönen Wissenschaften, nachgehends aber zu Löwen in der Mathematik und Arzney-Kunde ausgebildet hatte, widmete er sich daselbst den 14. Jan. 1664 der strengen Tugend im Barfüsser-Karmeliterorden. Seinem Beyspiele folgten bald darauf mehrere aus seinen Mitschülern. Nach vollendetem Probjahre rang er nach allen jenen Kenntnissen, welche einen Ordensmann vortheilhaft auszeichnen, nach der Hermenevtik, Dogmatik, Polemik, Kirchen- und Profan-Geschichte, geistlicher Beredsamkeit, u. s. w. Mit diesem rühmlichen Streben verband er auch ein glühendes Verlangen, unwissende und in der Todes-

nacht gefesselte Völker durch Verkündigung des Evangeliums aufzuklären. Er wurde daher als ein gemeinnütziger, zu wichtigen Geschäften aufgelegter Mann vom Pabste Clemens X. im Jahre 1675 nach Rom in das Missions-Seminar seines Ordens zu St. Pankraz berufen, und bald darauf in der Eigenschaft eines apostolischen Missionärs nach Persien gesandt. Nachdem er sich daselbst der arabisch- und armenischen Sprache bemächtiget hatte, wählte er die im Glauben irregeführten Armenier in Giulpha *) zum Hauptgegenstande seiner apostolischen Arbeiten. In dieser Hinsicht legte er daselbst im Jahre 1679 den Grund zu einer neuen Mission durch Eröffnung einer Schule, in welcher er seinen allmählich bis auf 100 Köpfe vermehrten Schulknaben, in

*) Weil die Armenier geschickte Kaufleute sind, verlegte Schah Abas der Große 2000 derselben nach Persien; wo sie sich unweit Ispahan eine eigene Stadt, Giulpha mit Namen erbauet haben Daselbst leben sie unter einem Stadt-Oberhaupte aus ihrer Nation. Was ihre Religion betrifft, erkennen sie mit den Häresiarchen Dioskorus, Eutiches, Severus und den übrigen Monophysiten in Christo nur eine Natur und eine Wirkung. Sie lassen sich aber in Hinsicht dieses oder dem Gebiethe ihrer Fähigkeiten liegenden Glaubensgegenstandes ungerne in Weitläufigkeiten ein. Ueberdas wollen sie, daß der heilige Geist vom Vater allein ausgehe; daß den von ihren Leibern getrennten Seelen vor dem allgemeinen Gerichtstage weder Strafe, noch Belohnung zu Theile werde; daß kein Reinigungsort statt habe; daß die Peinen der Hölle nicht ewig dauern; daß wir Christen noch immer an das Gesetz des Moyses gebunden seyn. u. s. w.

in allen Kenntnissen, derer ihr Alter fähig war, Unterricht ertheilte. Schon Erwachsene führte er durch das Reich der Weltweisheit. Dreymal in der Woche predigte er von der Kanzel, und eben so oft ließ er sich die Glaubens-Zweifel öffentlich vortragen. Bey welcher Gelegenheit er jedesmal durch seine tiefen Einsichten, und kraftvolle Beredsamkeit der Wahrheit den Sieg verschaffet hat. Dieses Streben zur Verbreitung weiser Aufklärung fand allgemeinen Beyfall, — nur der schismatischen Priester nicht. — Es hatte sie nämlich Elias bey jeder Gelegenheit ihrer Irrthümer überführt; also zwar, daß sogar seine Schulknaben der Falschheit ihrer Lehrsätze und ihrer Unwissenheit spotteten. Um sich also seiner auf immer zu entledigen, haben sie von den königlichen Ministern einen Befehl erkaufet, durch welchen Elias mit allen übrigen Missionären seines Ordens auf immer aus Giulpha verbannet werden sollte. Allein sie sind alle im ruhigen Besitze ihres Einwohnerrechtes und ihrer übrigen Gerechtsame verblieben; die Schismatiker hingegen haben ihr schönes Geld umsonst ausgegeben, denn Elias hat vom Schah Soleiman, der ihm seiner Talente, Tugenden, ja selbst seines Religionseifers wegen seine ganze Achtung geschenket hatte, nicht nur die Entkräftung obigen Befehls, sondern auch die unschätzbare Erlaubniß erhalten, in seinem ganzen Königreiche katholische Kirchen nach seinem Gutbefinden zu erbauen, ohne daß es Jemand wagen sollte, ihn daran zu stören.

Die-

Diesem unermüdeten Manne hat sein oberster Ordensvorstand im Jahre 1687 alle orientalische Missionen seines Ordens als Provinzial-Vikare untergeordnet.

Das Jahr 1691 war für seinen immer regen, und für das ewige Wohl seiner Armenier immer glühenden Geist ein gar viel erfreulichers Jahr; denn da während desselben das vom Pabste Alexander XIII. in alle Welt ausgeschriebene Jubeljahr auch zu Giulpha durch 16 Tage statt haben sollte: nahm Elias den lebhaftesten Antheil an allen mühesamen Verrichtungen der Geistlichkeit dieser Stadt. Absonderlich zeichnete er sich diese Zeit hindurch aus theils durch salbungsvolle Kanzelreden in armenischer Sprache, welche er in höchster Vollkommenheit besaß, theils durch öffentliche mit eben so vieler Gründlichkeit als Schonung ausgeführte Glaubens-Streite *), welche zur

*) Diese Glaubens-Streite hat sich unser Elias allein vorbehalten. Sie hatten in den Kirchen der Jesuiten, Barfüßer-Karmeliter und Dominikaner den 5., 7., 11., 14., und 16. März l. J. statt. Zu Anfange ließ er jedesmal die von ihm schriftlich hierüber abgefaßten Lehrsätze austheilen, welche er hernach erklärt und bewiesen hat, mit beygesetzter Einladung, daß jeder, der etwas dagegen einzuwenden haben wurde, dieß ungescheut thun möchte. Dieser in Giulpha ganz neue Auftritt zog eine unglaubliche Menge Menschen von allen Ständen herbey. Doch ward die Ehre, Gegenerinnerungen wider die aufgestellten katholischen Glaubensfätze zu machen, der katholischen Geistlichkeit dieser Stadt allein überlassen; denn die anwesenden Vertavieten, d. i. die Gelehrten und Prediger der Armenier

zur Absicht hatten, die irrigen Begriffe der jakobitisch denkenden Armenier zu berichtigen, die Katholiken aber auf dem Wege der Wahrheit zu erhalten. Es wurden aber auch diese seine Bemühungen für die Religion mit dem erwünschlichsten Erfolge gekrönet; denn der armenische Erzbischof Michael, welcher dieser ganzen Feyerlichkeit beygewohnet hatte, wurde durch die obsiegende Beredsamkeit dieses Provinzials, noch weit mehr aber durch die geheime Kraft der von ihm vertheidigten Wahrheiten wie durch einen höhern Lichtstrahl in Hinsicht der Irrthümer seiner Parthey so vollkommen aufgeklärt, daß auf seinen Befehl, und in seinem und der ganzen unter seinem Hirtenstabe stehenden armenischen Kirche Namen einer aus seinen Vertavieten am letzten Tage obiger Feyer das römisch-katholische Glaubens-

---

nier, welche meistens aus Bischöfen und Erzbischöfen bestehen, getrauten sich kein Wort dagegen einzuwenden; bis ihnen endlich das aufgebrachte Volk ihr feiges Stillschweigen und ihre Unwissenheit, welche sie gar weit unter die Lateiner herabsetzte, mit starken Ausdrücken verwiesen hat. Dann endlich wagten sie einige Einwürfe wider den Reinigungsort, da der Provinzial eben diesen Gegenstand in der Jesuiter-Kirche den 14. März behandelte. Allein seine Ueberlegenheit im theologischen Fache hat ihnen die sich hierauf beziehende zwo Glaubenswahrheiten, 1. daß die noch nicht vollendeten Gerechten nach dem Tode der Reinigung von den Flecken ihrer Sünden unterliegen. 2. Daß diese Reinigung durch das Gebeth und andere gute Werke der noch Lebenden beschleuniget werden könne; (Conc. Trid. Ss. ult.) gar bald begreiflich gemacht.

bensbekenntniß in die Hände des Bischofes von Bagdad, Franz Maria Bidou, mit vielem Gepränge ablegte. Und so wurde die Trennung eines großen Theils der armenischen Kirche von der katholischen gehoben; die Einigkeit der Glaubenslehre hergestellt; und endlich die lebhafteste Freude in ganz Giulpha verbreitet.

Nach diesem Triumphe der Wahrheit und der Religion giengen Abgeordnete im Namen der katholischen Armenier von Giulpha nach Rom ab; welche unsern Provinzial, dessen Verdienste um die Kirche sie mit lebhaften Farben geschildert hatten, vom Pabste Innozenz XII. als Bischof ihrer Nation sich erbathen. Nein, antwortete der gerührte Pabst, dieses hellscheinende Licht muß nicht auf den Leuchter einer einzigen Stadt, sondern vieler Völkerschaften gestellet werden. Ich ernenne, und bestättige also diesen Rechtschaffenen als Bischof von Ispahan, Giulpha und ganz Persien. Allein die Demuth und Selbstverläugnung dieses Mannes schlug solche Ehre mit unerschütterlicher Standhaftigkeit aus. Erst nach zweyen Jahren, im Jahre 1696 nämlich, hat ihn das allgemeine Beste der persischen Kirche die bischöfliche Weihe von besagtem Bischofe, Franz Maria Bidou, anzunehmen bewogen.

Da er sich eben seiner neuen Kirche durch weise Regierung derselben würdig machte, bestieg Schah Hussein nach dem Tode des Schah Soleimann den persischen Thron. Auch dieser Fürst schätzte unsern Bischof sehr hoch; also zwar, daß er ihn den 14. Herbstm. 1699 in der Eigenschaft eines königlichen persischen Gesandten an den römischen

mischen Pabst, den römischen Kaiser, und andere europäische Fürsten mit der Rückantwort auf ihre durch den Erzbischof von Ancyra, Peter Paul de Palma, wovon weiter oben die Rede war, gemachten Anträge abgeordnet hat. Im Jahre 1702 hat er die Briefschaften und Geschenke seines Monarchen dem Pabste Clemens XI. überreichet. Während seines Aufenthaltes in Rom untersuchte er daselbst auf päbstlichen Befehl die armenische Kirche, bey welcher Gelegenheit er auf einen seltsamen mit der schönen Aussenseite der Tugend überzogenen Heuchler stieß. Bald darauf mußte er in wichtigen Angelegenheiten der Kirche eine Reise nach Neapel unternehmen; wo er durch zwey Jahre seine tiefe Gelehrsamkeit sowohl als edle Frömmigkeit mit gleichem Schimmer strahlen ließ. Endlich machte er sich wiederum auf den Weg, um von Rom und Wien aus neue Aufträge an den König von Persien zurück zu bringen. Allein der Tod hat ihn seine Reise nach diesem Reiche zu vollenden gehindert, und den Weg in die Ewigkeit einzuschlagen genöthiget; denn er ward durch den Schlagfluß den 1. Nov. 1707 zu St. Salvator, der Hauptstadt Brasiliens, im Kloster seines Ordens vom Schauplatze des Lebens abgerufen; nachdem er kurz zuvor die für den König von Persien bestimmten Briefschaften und Geschenke seinem Reisegespanne, Dionys vom heiligen Bernhard, übergeben hatte. Die Kraft der Wunderwerke, welche nach seinem Tode erfolget sind, bürget für seinen ewigen Triumph jenseits des Grabes.

Sein schöpferischer auch bis in sein graues Alter nie versiegender Geist hat eine Menge Schriften in armenischer Sprache, meist philologisch- und polemischen Inhaltes ausgearbeitet, und theils zu Ispahan, theils zu Giulpha bekannt gemacht. Er war überdas ein besonderer Liebhaber lateinischer Dichtkunst; in welcher er sich in seinen Erholungsstunden zu üben pflegte. Von seinen Arbeiten dieser Art liegt in meinen Händen sein *De loco Paradisi opusculum poeticum. Lincii typis Casp. Freyschmid. 1706.* in 4. Aber auch diese Schrift allein ist schon ein lauter Beweis von dem ästhetischen Geschmacke dieses Authors. Eine weitläufige Lebensgeschichte desselben kömmt vor in der Reisebeschreibung des Franz Maria vom heiligen Elias B. K., welche zu Veletri im borgianischen Museum im M. S. vorfindig ist.

Paulini a S. Barth. de Basil. S. Pancr. M. C. Disquis. p. 35. *Euseb. ab om. San.* Enchyrid. Chronol. p. 414. — 427. De Vita et reb. gest. Clement. XI. P. M. Lib. I. §. 59. — 130. — Epistolae et Brev. Sel. T. I. p. 241. Jos. Stöcklein Neu. Weltb. II. Band. XII. Th. 33 Bl. — III. B. XVII. Th. 91. Bl. u. f. Bullarium Carmel. T. III. p. 620.

XIII.

Emmanuel vom heiligen Albert.

Bruno Balliet, ein leiblicher Bruder Simphorians vom heiligen Andreas, 45ten Generals der welschen Kongregation des Barfüßer-Karmeliterordens, ward im Bisanzer Kirchensprengel in Bur-

Burgund den 21. Nov. 1702 zur Welt gebohren. Vom Durste der Tugendvollkommenheit angetrieben widmete er sich zu Paris dem Dienste Gottes durch die feyerliche Ordensprofession. Sein Eifer gieng noch weiter, denn von den Siegen, welche seine Ordensbrüder in den entferntesten Ländern über die Unwissenheit und den Aberglauben bereits erfochten hatten, lebhaft ermuntert, wollte er gleichfalls in ihre apostolische Fußstapfen tretten. Er eilte daher im Jahre 1728 nach von Rom aus erhaltenem Befehl nach **Babilon** (bey den Türken **Bagdad**), um da seinen Seeleneifer wirken zu lassen. Pabst Benedikt XIV. erwählte ihn seiner Verdienste um die Kirche wegen den 26. Nov. 1743 als siebenten lateinischen Bischof daselbst. Um aber selbigem ein größers Ansehen unter den Türken zu verschaffen, stellte ihn der allerchristlichste König Ludwig XV. als französischen Großkonsul für diese berühmte Stadt und Gegend auf. Im Jahre 1765 unternahm er in wichtigen Geschäften eine Reise nach Paris. Mit Ehren vom königlichen Hause überhäufet kehrte er über Rom, wo er in der Heiligsprechungssache des Johann Canz und Joseph Calasanz seine Stimme gab, nach Bagdad zurück. Fiel aber daselbst im Jahre 1773 als ein großmüthiges Opfer der Liebe; denn, da die Pest in eben diesem Jahre in seinem Kirchensprengel grausame Verheerungen verbreitete *), und er den angepesteten Katholiken die letzten

*) Nicht weniger als 200 000 Menschen sollen in diesem Jahre zu Bagdad und Bassora durch das schreckliche Pestübel weggeraffet worden seyn.

Heilsmittel reichte, wurde er in besagter Stadt Bagdad von dem nämlichen Gifte ergriffen; und gab so als ein guter Hirt mit allen übrigen Missionaren seines Ordens Constanzius, Angelus, Fidel, Ildephons und Claudius, für das ewige Leben seiner Schafe besorgt, sein zeitliches hin.

Dionys. Mon. Benedict. Gallia christ. in prov. eccl. distributa T. VII. p. 1034. *Cosm. de Villiers* Biblioth. Carmel. T. II. p. 908. *Mariotti* Acta Canoniz. SS. Joan. Cantii etc. p. 220. **Eduard Ives** Reisen nach Indien und Persien. 2 Th. 85 Bl.

XIV.

Florenz von Jesu von Nazareth.

Ein Pohle, begann im Jahre 1710 seinen Lebenslauf. Nachdem er in seinem Vaterlande den Barfüsser-Karmelitern einverleibet worden: so entwickelten sich in diesem jungen Ordensmanne gar bald schätzbare Eigenschaften, welche in seinem Gemüthe lagen; absonderlich ein zuversichtlicher Glaube, lichtvolle Einsicht, unerschrockener Muth, und ein heißes Verlangen, Juden und Heiden das Evangelium zu verkündigen. Der Ruf hievon dehnte sich von dem entfernten Sarmatien bis nach Rom aus. Er bekam daher im Jahre 1739 von der heiligen Versammlung von Fortpflanzung des Glaubens einen Wink, sich nach Malabar einzuschiffen; um den unwissenden Völkern dieses Eilandes die Geheimnisse des wahren Glaubens zu enthüllen. Er gehorchte diesem Befehle mit Vergnügen. Und weil sein Eifer ihren

ren Erwartungen vollkommen entsprochen, und zugleich apostolische Weisheit, Alter, Erfahrenheit, und erhabene Tugend das Wort für ihn geredet hatte: so bestimmte ihn Pabst Benedikt XIV. den 7. April 1750 zum Bischof von Aureliopel, und zugleich zum apostolischen Vikar über Malabar; Innozenz von Maria Opferung aber ertheilte ihm im Jahre 1751 den 22. April zu Pandurah auf der Insel Salcete die bischöfliche Weihe. Nachdem er durch eine lange Reihe der Jahre alle Pflichten seines apostolischen Hirtenamtes sorgfältig erfüllet hatte, hörte er endlich zu Verapel in Malabar den 26. Heum. 1773 für die Kirche zu arbeiten, und zu leben auf.

Paulin. a S. Barth. India Orient. Christ. p. 80. *Anquetil du Perron* Zend-Avesta, Ouvrage de Zoroastre, Discours preliminaire. T. I. p. 156. u. f. Necrol. Carmel. Exc.

XV.

Franz Sales von der schmerzhaften Mutter.

Eustach Federl ward zu München den 3. Herbstmonat 1732 aus bürgerlichem Geblüte erzeugt, und zu Schongau in Oberbaiern den 9. April 1752 den Barfüßer-Karmelitern beygezählt. Nachdem er sich im Orden durch Tugend und Wissenschaft gleich vortheilhaft ausgezeichnet hatte, traff ihn im Jahre 1762 die Wahl nach Ostindien zu segeln, um den Lichtstrahl des Evangeliums daselbst noch weiter auszubreiten. Eine entschiedene Ehre; welcher sich aber Franz Sales

 auch

auch allerdings würdig gemachet hat; indem er während seines Daseyns in Malabar, wohin ihn Roms Befehle bestimmet hatten, unzählige Beweise seiner tiefen Einsichten, Klugheit, und Wachsamkeit in Missionsgeschäften zu Tage geleget hat. Ja, man kann mit Grunde sagen, daß er sich durch die Kraft seines apostolischen Strebens über alle seine Vorgänger erhoben habe; indem er seine allgemeine Kirchenuntersuchungen wiederholter Malen nach allen Richtungen und bis an die äußersten Gränzen dieses Königreiches über 113 theils zum lateinischen, theils zum syrisch-chaldäischen Ritus gehörige Pfarreyen ausgedehnet hat; ohne daß je eine Schwierigkeit dem glühenden Strome seines Eifers Schranken setzen konnte. Der Heide lernte bey dieser Gelegenheit den einzig wahren Gott kennen, und lieben, der zuvor den lügenhaften Gottheiten durch Handlungen diente, welche die Menschheit entehren; der Christ aber gewann durch ihn die Tugend lieb, welche er mit Worten und Werken predigte. Am mächtigsten aber wirkte seine Lehre auf die von der römischen Kirche getrennten Christen, also zwar, daß mehrere hunderte aus selben ihren Irrthum und ihre Spaltung in seinen Händen abgeschworen haben.

Pabst Clemens XIV., der diesen verdienstvollen Mann im Jahre 1772 in Missionsgeschäften nach Rom berufen hatte, wollte deßwegen nach dem Tode des Bischofes von Malabar, Florenz mit Namen, keinen andern zu seinem Nachfolger ernennen, als den, welcher bisher ein Apostel dieses Reiches gewesen war, unsern Franz

Sales. Ja er hat ihn nicht nur als Bischof von Germanizien und seinen apostolischen Stellvertreter für Malabar, sondern auch für das Erzbißthum Cranganor, und das Bißthum Coccin den 8. Herrn. 1774 aufgestellt. Nachdem ihm zu München die päbstliche Ernennungs- und Bestättigungs-Bullen überreichet worden, reiste er über Paris, wo er den 20. Novemb. eben dieses Jahres die bischöfliche Weihe erhalten hat, nach seinem Bestimmungsort; und opferte daselbst seine ganze Sorgfalt dem Wohle seiner Heerde auf. Es stand daher der Glaube, die Kirchenzucht, die Tugend unter seinen Händen in der schönsten Blüthe da. Aber eben dieser sein rühmlicher Eifer gab Gelegenheit, daß selbst im Schoose seiner Kirche, zu Verapel, ein gefährliches Ungewitter ober seinem Haupte ausbrach; so, daß er, um selbigem auszulenken, sich nach dem Missionshause in Mangate zurück ziehen mußte. Allein nach zweyen Jahren gieng seine Tugend so rein und glänzend, wie die Sonne nach einer Finsterniß, aus der Wolke der Verläumdung wiederum hervor; indem er auf Befehl des Pabstes sowohl, als des Königs von Malabar, bey welchem selbiger seiner Tugenden und Talente wegen auf der höchsten Stuffe der Achtung stand, wie im Triumphe und unter allgemeinem Frohlocken aller Gutgesinnten wiederum nach seinem Bischofsitz zurück geführt wurde; da unterdessen seine Feinde, welche obiger König noch obendrein tief in den Beutel hineingestrafet hatte, den Zorn in ihrer Brust vergraben mußten.

Die ehrenvolle Weise, womit Franz Sales in den fernern Genuß seines vollen bischöflichen Ansehens wieder eingesetzt worden, schien ihm einen dauerhaften Frieden zu gewähren. Allein die Chikane, welche ihn ein für allemal zur Zielscheibe ihrer boshaften Verfolgungen bestimmt hatte, wiederholte bald darauf ihre Anfälle auf selben mit solcher Wuth, daß er sich endlich bemüßigt sah, ganz Malabar auf immer zu verlassen, und sich nach Palästina einzuschiffen; um den Rest seiner Tage auf dem Berge Karmel unter seinen Ordensbrüdern im Frieden zu verleben. Es war ihm aber das Meer noch ungünstiger, als Malabars festes Land, denn er litt auf dieser Reise im persischen Meerbusen unweit Bassora Schiffbruch, durch welchen er um all das Seinige kam. Er mußte daher auf besagtem Berge Karmel im Kloster seines Ordens zwey Jahre und zwey Monate lang in großer Dürftigkeit leben. Endlich machte der Himmel selbst allen seinen Leiden und Verfolgungen ein Ende; indem er ihn den 25. Heum. 1787. nach einem kurzen Krankenlager durch ein bösartiges Faulfieber zu sich berief, um ihn mit der glänzenden Krone der Gerechtigkeit zu schmücken, nachdem er die stechende Kron des Leidens viele Jahre lang getragen, und so die Feuerprobe des großen Mannes ausgehalten hatte, ohne unter allen Stürmen des widrigen Schicksales jemals aufzuhören, die Größe seiner Seele und seiner Tugend im hellsten Lichte schimmern zu lassen. Seine entseelte Hülle wurde zu Akre am Fusse des Berges Karmel begraben. Vielleicht könnte man auf seinen Leichenstein hinschreiben:

STA VIATOR!

VIRTUTEM INVIDIA PRESSAM CALCAS!

Franz Sales war übrigens ein Mann von grossen Geistesfähigkeiten und ausgebreiteten Kenntnissen. Er redete nebst seiner Muttersprache die lateinisch- italiänisch- französisch- englisch- spanisch- portugiesisch- und endlich die malabarische Sprache, welche aus allen die schwerste ist *), mit aller Fertigkeit. Auch in der chinesischen hatte er es bereits weit gebracht, da er während seiner Reise aus Malabar nach Rom ein halbes Jahr lang in Canton harren mußte. Er hinterließ auch viele Handschriften, welche sein schöner Geist meistentheils in portugiesisch- oder malaba-

*) Andere Schwierigkeiten zu übergehen, so zählt diese Sprache außer drey und fünfzig Wurzel- mehr als sechs tausend zusammengesetzte Buchstaben. Clemens von Jesu, ein Barfüsser- Karmeliter und malabarischer Missionar, hat auf Befehl des Pabstes Clemens XIV. und auf Kosten der heil. Versammlung von Fortpflanzung des Glaubens zu Rom im Jahre 1772 eine eigne Buchdruckerey in malabarischer Sprache errichtet; Paulin vom heiligen Barthol. aber, eben dieses Ordens Mitglied, zur Vollkommenheit gebracht. Beyde haben auch selbe auf der Stelle in Thätigkeit gesetzt; indem Clemens im Jahre 1772 nebst dem malabarisch- samskrdamischen Alphabet verschiedene Religions- Sittenunterrichts- Bücher in dieser Sprache, Paulin aber außer einer Moral- Theologie sein *Sidharubam* oder samskrdamische Sprachlehre 1790, und acht Jahre darauf die erste Abtheilung seines samskrdamischen Wörterbuches unter dem Titel *Amarasinha* durch diese Buchdruckerey an das Tageslicht gestellt hat.

labarischer Sprache ausgearbeitet hat; und entweder seine malabarische Kirche, oder die Missionen seines Ordens, oder endlich andere theils historisch-theils polemische Gegenstände betroffen. Sein Gespräch zwischen einem Katholiken und Nestorianer von der wahren Kirche wird zu Rom in der Bibliothek der heil. Versammlung von Fortpflanzung des Glaubens mit Nro. 13. bezeichnet, unter den malabarischen Handschriften aufbewahrt. Eben desselben *Catalogus Episcoporum Ord. Carm. Excal.* liegt in meinen Händen; und hat mir in Bearbeitung eben dieses Verzeichnisses vorzüglich gute Dienste geleistet.

Paulini a S. Barth. India Orient. Christ. p. 81.
— Scriptores Missionarii Ord. Carmel. Excalc. MS.
Nachrichten vom Berge Karmel.

XVI.

Heinrich vom heiligen Franziskus.

Anton Graf von Provana und Leuni, ein Piemontese, war den 2. Winterm. 1631 in Mitte des Ansehens, und Reichthumes gebohren. Allein er zerbrach in der ersten Blüthe seiner Tage diese goldene Kette, welche ihn an die zeitlichen Güter schmieden wollte; da er sich im Barfüsser-Karmeliterorden den 4. Nov. 1647 zum Dienste des Herrn verpflichtete. Fromme Empfindungen, Wahrheit und Tugend unter Orients unaufgeklärten Völkerschaften zu verbreiten, und dadurch das Reich Gottes auf Erden zu erweitern, vermochten ihn, sich durch ein besonderes Gelübd zu

den

den apostolischen Sendungen verbindlich zu machen. Er konnte aber seinen Zweck nicht erreichen; denn sein Ordens-Vorstand hat ihn zum Lehrer der höhern Wissenschaften im Kollegium seines Ordens auf der Insel Malta, und nachmals zu Turin bestimmet; Karl Emmanuel II., Herzog von Savoyen, aber als seinen Hoftheologen ernannt. Da dieser Fürst alle erhabene Eigenschaften an ihm glänzen sah, welche ihn einen Bißthumes allerdings würdig machten; schlug er ihn im Jahre 1670 als ein und fünfzigsten Bischof von Nizza *) dem Pabste Clemens X. vor; welcher auch solchen Vorschlag den 20. Christmonat des nämlichen Jahres begnehmiget hat. Heinrich leistete zwar gegen diese seine Erhebung allen möglichen Widerstand; aber vergebens; denn er legte dadurch nur desto mehr an den Tag, wie würdig er derselben sey. Wie er denn auch, nachdem er sich auf seinem bischöflichen Sitze befestigt gesehen hatte, rastlos an der Beförderung des Wohles seiner Diözese gearbeitet hat. Unter andern nützlichen Vorkehrungen gab er seiner baufälligen Domkirche sowohl, als seinem bischöflichen Pallast eine ganz neue Gestalt; baute, und stiftete eine Pflanzschule für angehende Weltpriester seines Kirchsprengels; für seine Ordens-Brüder aber zu Loghetto ein neues Kloster. Endlich hat er den 30. Winterm. 1706 im ehrenvollen Greisenalter und im Ruhme eines weisen, tu-

*) Nizza (*Nisa*) ist die Hauptstadt einer Grafschaft gleichen Namens im piemontesischen Gebiethe, und liegt an dem Fusse der Alpen, da wo sich der Fl. Varo in das ligustische Meer ergießt.

gendhaften und thätigen Prälaten von seinem Bischofsitze aus den Weg zum Throne der ewigen Wonne genommen; nachdem er kurz zuvor obiges Weltpriester-Seminar als Erben seiner Hinterlassenschaft eingesetzt hatte.

Ferd. Ughelli Italia sacra T. IV. pag. 1116. *Euseb. ab Oo. SS.* Enchyrid. Chronol. p. 324 — 330. — 407. Bullarium Carmel. T. III. pag. 604. — 605. *Cosmae de Villiers* Biblioth. Carmel. T. II. p. 921.

XVII.

Innozenz vom heiligen Leopold.

Leopold, Ludwig, Wilhelm, Ferdinand Reichs-Graf von Kollonitz, des Kardinal-Erzbischofes von Wien, **Sigmund von Kollonitz**, leiblicher Bruder, eröffnete zu Oedenburg in Oberungarn den 25. August 1681 die Bahn seines Lebens. Seine Aeltern, **Sigmund des heil. R. R. Graf von Kollonitz**, und **Regina Elisabeth**, gebohrne **Baronesse von Speidlin**, hatten große Sorge getragen, den Keim der Frömmigkeit frühzeitig in seine Seele zu legen, und darinn fruchtbar zu machen. Sie verfehlten auch ihren Zweck keineswegs; denn die Macht ihrer vortrefflichen Erziehung wirkte so nachdrücklich auf das Gemüth dieses ihres Sohnes, daß er ungeblendet von dem Reitze vorübergehender Güter von Jugend auf seinen Verstand zur Weisheit, und sein Herz zur Tugend bildete. Um aber diese wider die Ansteckung des Lasters zu schützen, gab er sich Gott nach einem großmüthigen Sieg über alle sich wi-

der

der diesen Entschluß aufthürmende Empfindungen zu München den 31. May 1708 dem Herrn im Barfüsser = Karmeliterorden zum ewigen Opfer hin. Nachdem er in selbigem die weitere Richtung erhalten hatte, trug ihm sein Bruder, der Kardinal = Erzbischof, welcher ihn zärtlich liebte, alle mögliche Auszeichnungen und Würden an der hohen Domkirche in Wien feyerlichst an. Allein das Herz unsers Innozenz war ein für allemal allen Ehren und Würden verschlossen; und schlug einzig dem großen Geschäfte entgegen, Wahrheit und Tugend auch unter jenen Völkern auszubreiten, welche Gott nicht kennen; damit ihn nämlich alle Welt preise, und selig werde. Darum erhielt er auch von Rom aus die Weisung, sich nach Malabar in Ostindien einzuschiffen, und daselbst als Lehrer der Heiden aufzutretten, und seine so heilsamen Wünsche geltend zu machen. Von einem feurigen Geistesschwunge belebt wagte sich Innozenz unverweilt auf diese eben so gefahr= als beschwernißvolle Reise, auf welcher ihn bey einem schwachen Körperbau eine starke Seele und ein eherner Muth begleitete. Auf seinem neuen Standpunkte nun suchte er den Aberglauben und das Laster, welches die Bramine, jene angebetheten Scheinheiligen Ostindiens, mit ihrem ganzen Ansehen zu unterstützen pflegen, zu verbannen, richtigere Religions = Begriffe und auf selbige gegründete Sittenregeln unter Malabars Völker einzuführen, und diese weise, gut und der ewigen Glückseligkeit fähig zu machen. Allein Innozenz hatte nicht allein seine damals lebende Malabaren vor Augen; sein Seeleneifer hat auch für die

Zu=

Zukunft gesorgt; indem er auf eigene Rechnung das Missionshaus zu Mangate unweit Coccin für die angehenden Missionare seines Ordens in Malabar erbauet, und die Stiftung dieser Missions-Pflanzschule zu Verapel in eben diesem Reiche beträchtlich vermehret hat. Während dieser nützlichen Dienste, welche Innozenz der Religion geleistet hatte, erwählte und bestättigte ihn Pabst Clemens XII. den 11. Christm. 1734 als Bischof von Aureliopel und Koadjutor des Bischofes Johann Bapt. Maria im Amte eines apostolischen Vikars über ganz Malabar. Mehrere gründliche Nachrichten hat uns die Geschichte von ihm nicht aufbehalten, als daß er in Verapel den 21. Oktob. 1735 unter der Last seiner Arbeiten noch eher erlegen sey, als er die bischöfliche Weihe erhalten konnte. Allein sein Tod im Dienste der Religion giebt uns von seiner Tugend einen so hohen Begriff, daß wir die Nachrichten von seinen weitern Lebensumständen leichter entbehren können.

Cosmae de Villiers Biblioth. Carm. T. II. p. 929. n. 13. *Paulini a S. Barthol.* Ind. Orient. Christ. p. 80. — De Basilica S. Pancr. M. C. Disq p. 40.

XVIII.

Innozenz von Maria Opferung.

Johann Anton Strattmann, ein zu Hünningen am Rhein den 15. May 1689 entsprossener und zu Kölln den 21. Nov. 1707 mit dem Ordens-

kleide

kleide gezierter Barfüsser - Karmeliter, wurde theils zu Augsburg, theils zu Würzburg in den höhern Wissenschaften ausgebildet. Nachdem er die Laufbahn derselben beschlossen hatte, wurde er von seiner allumfassenden Menschenliebe auf eine unwiderstehliche Weise angetrieben, nach Ostindien, wo sich der finstere Geist der Unwissenheit und des Aberglaubens längstens niedergelassen hatte, das Licht des wahren Glaubens zu übertragen, und daselbst die Menschen für selbiges empfänglich zu machen. Es wurde ihm auch wirklich vom Pabste Clemens XI., der ohnedas taugliche Arbeiter für den Weinberg des Herrn suchte, im Jahre 1720 die Bahn nach Carwar in Ostindien geöffnet. Es ist aber Carwar eine ihrer gesunden Luft, Fruchtbarkeit und ihres Reichthumes wegen sehr berühmte Handelsstadt im ehemaligen Kaiserthume Großmogol am indianischen Meere. O, daß sich selbe durch Reinigkeit des Glaubens und der Sitten ihrer Einwohner gleich vortheilhaft auszeichnete! Es haben zwar schon seit mehr als 200 Jahren viele erleuchtete Religionslehrer an der Aufklärung und Herzensbesserung dieses Volkes gearbeitet; allein es hat selbes immer die Augen vor dem hellen Lichte des Christenthumes geflissentlich verschlossen, und so alle Heilsmittel gelähmet; indem es bis auf Innozenzens Tage an allen Winkeln dieser Stadt und ihrer Umgebungen zahlreiche Pagoden unterhalten hatte, in welchem die Anbethungen nicht nur an lügenhafte Gottheiten, sondern auch an die unzüchtigsten in je einem Götzenbilde vorgestellten Gebehrden verschwendet wurden. Ganz so, wie die-

Ister se

se Gottheiten, waren auch die Anbether dersel-
ben beschaffen. Aberglauben, Geitz, Betrug,
Raubsucht, Zwietracht, Blutdurst, Treulosigkeit,
rasende Fleischeslust und Ruchlosigkeit haben sel-
be in das tiefste Sittenverderbniß versenket, und
beynahe ganz der Würde vernünftiger Menschen
beraubet. Zur Bearbeitung dieses unfruchtbaren
und mit Disteln ganz bedeckten Feldes war In-
nozenz abgesandt. Doch machte ihn diese scheuß-
liche Lage sogar nicht muthlos, daß er vielmehr
seine apostolische Laufbahn mit Paulus Eifer be-
gann. Seine vorzügliche Sorgfalt verwendete
er auf das kleine Häufchen der christlichen Schafe
dieser Gegend; indem er ihren schwachen wan-
kenden Glauben wider die mächtigen Reitze der
Verführung und des Lasters stärkte; den Kindern
die Grundsätze des Christenthumes mit sanfter
Beredsamkeit beybrachte; den schon Erwachsenen
aber den Weg zur Tugend von öffentlicher Kan-
zel zeigte, und ihre Seelenwunden im Beicht-
stuhle heilte. Gleichwie aber ein erfahrner und
sorgfältiger Gärtner nicht nur der gesunden und
trächtigen Bäume, sondern auch der ausartenden
und unfruchtbaren pfleget; indem er sie veredelt,
beschneidet, versetzt; also nahm sich Innozenz nicht
nur der wirklichen Anbether des wahren Gottes
an, sondern er suchte auch die Heiden von der
schändlichen Sklaverey des Götzendienstes zu be-
freyen, und ihnen durch Verkündigung des gött-
lichen Evangeliums den Eingang ins ewige Reich
zu zeigen. Es wurde aber dieses rühmliche Stre-
ben von keinem bessern Erfolge, als jenes aller
seiner Vorfahrer im Apostelamte gekrönet; denn
weil

weil die tief eingewurzelten Laster dieses Volkes mit der reinen Lehre Jesu im offenbaren Widerspruche standen, so verachtete es selbe, und wollte von ihren wohlthätigen Strahlen nicht aufgeklärt werden. Und so blieben sie die unwissenden, ungebesserten, äußerst verdorbenen Heiden, die sie immer waren. Ja, was von jeher das Schicksal der Wahrheitslehrer gewesen, es belohnten diese Barbaren, statt der christlichen Wahrheit zu huldigen, seinen Unterricht mit Undank und tödtlichem Hasse. Von diesem entflammt brachen im Jahre 1734 wiederholter Malen ganze Rotten grimmiger Abgötterer unter Anführung ruchloser Opferdiener mit Gewalt in sein Missionshaus ein, und plünderten selbes so rein aus, daß sie auch den letzten Nagel aus der Wand rissen; und vergaßen dabey nicht, den guten Innozenz noch überdas mit Schimpf und Drohungen zu überhäufen. Doch hat Gottes besondere Fürsehung sein Leben jedesmal gerettet. Allein auch dieses lief im darauf folgenden Jahre zweymal große Gefahr; denn er wurde von diesen Unholden ohne dem geringsten Schatten einiger gegebenen Veranlassung bey zween mohrischen Richtern dieser Gegend als ein Verräther des Vaterlandes angeklagt, und gleich darauf in Eisen und Bande gelegt. Weil aber die Wahrheit und Billigkeit selbst das Wort für ihn zu sprechen schien, so wurde er endlich von beyden Richtern als unschuldig erklärt.

So eingreifend nun immer diese Unbilden, und so ungerecht diese Anklagen gewesen sind, so fuhr doch unser sanfte, vom Geiste des Evangeliums beseelte Menschenfreund großmüthig fort,

in

in dem nämlichen Zeitpunkte an dem Heile dieser seiner Feinde zu arbeiten, in welchem sie auf sein Verderben sannen. Allein Peter von Alkant., Bischof von Großmogol, welchem selbiger untergeordnet war, hielt nach hierüber erhaltener Nachricht dafür, daß man rasenden Menschen, bey welchen sich keine Sinnesänderung hoffen läßt, keinen Anlaß zu einer weitern Uebelthat geben dörfe; sondern vielmehr den Gegenstand des Grollen ihren Augen entrücken müsse. Er berief daher den Innozenz auf der Stelle nach Bombay zurück. Es war ihm aber nicht möglich diesem Befehle zu entsprechen; denn da er während dieser Reise im Vorbeygehen zu Verapel zugesprochen hatte, um dem ehrwürdigen Greise Johann Baptist, Bischofe von Limira, seinen Besuch abzustatten, so entließ ihn dieser als einen schätzbaren, im Feuer der Trübsalen wohl geprüften Mann nicht mehr von seiner Seite; ja er bewirkte bald für ihn darauf in Rom die Insul von Aureliopel und die Koadjutorstelle in seinem apostolischen Vikariate über die Kirche von Malabar. Aber auch in Verapel fand Innozenz keine bleibende Stätte; denn, nachdem er im Jahre 1746 vom besagten Johann Baptist zum bischöflichen Amte eingeweiht worden war, übersetzte ihn Pabst Benedikt XIV. auf den erledigten Bischofsitz von Großmogol, Idalkan und Golkonda. Dieser päbstlichen Verfügung zufolge brach er nach der Insel Bombay, welche der Hauptsitz dieses Bißthumes ist, unverzüglich auf.

Daselbst ist er von dem menschenfreundlichen Statthalter unter besondern Merkmalen der seiner

Wür-

Würde gebührenden Achtung empfangen worden, wirst ungezweifelt dafür halten, Leser! Allein die Sache verhielt sich ganz anders; denn dieser Engländer hatte kaum von der Ankunft des neuen Bischofes Nachricht erhalten: so ließ er ihm einen Feuer sprühenden Befehl zugehen, daß er gleich des andern Tages die Insel räumen, und selbe ja nicht mehr betretten solle. Es hat sich nämlich die Chikane auch hier wider unsern Bischof in ihrer ganzen Stärke erhoben, und den finstern Schatten einer ganz unerwarteten, und mit dem Stempel der schwärzesten Bosheit ausgeprägten Verläumdung auf ihn geworfen. Wie so nöthig es doch ist, daß auch die reinsten Tugenden stets geläutert werden! In dieser tiefen Verlegenheit nun sah sich der bestürzte Bischof genöthigt, sich von einem einzigen Diener *) begleitet auf der benachbarten Insel Salcete, welche damals unter der Maratten Herrschaft stand, niederzulassen; um in der Nähe an der Tilgung dieses unseligen Mißverständnisses desto wirksamer arbeiten, und seinen Wirkungskreis desto bälder wiederum aufschliessen zu können. Es lag ihm aber das Wohl seiner Kirche so nahe am Herzen, daß er diese ihm zugefügte Unbild gerne

*) Diesen Bedienten hat Innozenz einst zu Carwar um 3 Batzen von seinen heidnischen Aeltern erkauft, und nachgehends durch die heilige Taufe in die Kirche Christi eingeführt. So gering schätzen diese Barbaren ihre eigenen Kinder, und um einen so elenden Preis biethen sie selbe sogar zum Kaufe aus!

gerne demselben zum Opfer dargebracht haben würde, wenn er es durch diese Nachgiebigkeit hätte erkaufen können. Ja es kam ihm dieser Preis sogar nicht zu hoch vor, daß er nicht nur den ersten Schritt zur Aussöhnung mit seinen Gegnern in Bombay wagte, sondern auch durch volle zwey Jahre mit aller Wärme eines zärtlichen Vaters ihre böse Laune zu entwaffnen suchte. Sein Streben begleitete er mit heißen zum Himmel abgeschickten Zähren. Allein alle seine angewandte Mühe hat ihren Zweck verfehlt, und alle seine Zähren sind umsonst geflossen; denn nicht einaml der Tod des Statthalters von Bombay, der ihn während seiner Rückreise nach England weggeraffet hatte, vermochte die boshafte Gemüthsstimmung seiner Feinde daselbst zu mildern. Was Wunder daher, wenn die Heiterkeit von seiner Stirne zu fliehen schien, und seine Seele mit Kummer bedrohet wurde?

Gleichwie aber nicht selten aus dem Nebel der Schimmer je eines Sternes durchleuchtet, also glänzte diesem Bischofe aus dem Gewirre seiner Widerwärtigkeiten ein Strahl des Trostes entgegen, da sich ihm die unerwartete Gelegenheit darboth, einen seiner trautesten Freunde, den malabarischen Missionar Florenz *) mit aller möglichen Feyerlichkeit zum Bischofe zu weihen; denn da das Bedürfniß und die Gefahr der Kirche von Malabar foderte, daß dieser vom Pabste Benedikt XIV. bereits ernannte Bischof auf der Stelle die zur Ausübung seines erhabenen Amtes nöthige

*) Sieh Nro. XIV. dieses Verzeichnisses.

thige Einweihung erhielte; so suchte er selbe bey unserm Innozenz nach; und erhielt sie den 22. April 1751 in der Pfarrkirche zu Pandurah *) unter dem Beystande sechs eingebohrner Weltpriester dieser Insel **. Der Zulauf des christlichen Volkes nicht nur von Salcete, und den übrigen benachbarten Inseln, sondern auch von Cambaias festem Lande war dabey unbeschreiblich groß; wie nicht minder die Empfindungen des himmlischen Trostes, welchen beyde Bischöfe aus der reinen Quelle dieser heiligen Handlung geschöpfet hatten. Allein es war der Genuß dieses

*) Pandurah ist eine aneinanderhangende Kette mehrerer Dorfschaften auf der Insel Salcete, welche vor dem Einfalle der Maratten aus 2000 Häusern bestand, und den Jesuiten, welche daselbst im Besitze eines ansehnlichen Kollegiums waren, grundzinsbar gewesen sind. Die Einwohner daselbst sind, wie auf diesem ganzen Eilande, von schwarzer Farbe, und tragen sich, die Scham ausgenommen, ganz nackt. Die Christen verlegen sich auf den Feldbau, die Fischerey und Palmbaum-Pflege, die Heiden aber auf die Seeräuberey. Eine elende Bauernhütte dieses Fleckens diente unserm bedrängten Bischofe bis zu seiner Abreise aus diesem seinem Patmos statt des bischöflichen Pallastes.

**) Vermöge der kanonischen Gesetze darf ein Bischof nur unter dem Beystande 2 oder 3 anderer Bischöfe geweiht werden. Allein diese Feyerlichkeit ist weder zu einer solchen Weihe wesentlich, weder war sie bey der Bischofsweihe Florenzens möglich; weil damals in ganz Ostindien kein Bischof anzutreffen war, welcher sich zu diesem heiligen Dienste verstanden hätte. Dieses Kirchengesetz ist nur in jenen Weltgegenden anwendbar, wo mehrere Bischöfe vorfindig sind.

Wonnegefühles von gar keiner langen Dauer; denn obwohl Florenz den Paßport, nach Salcete kommen zu dürfen, von dem Sabedar, oder Statthalter dieser Insel für 5 Rupien, d. i., 6 Gulden nach unserm Münzfusse, bezahlt hatte, mußte er doch auf Befehl dieses trotzigen Mohren die Insel noch am nämlichen Tage wiederum verlassen, an welchem er selbe betretten hatte. Diese Trennung durchbohrte die Herzen dieser innigsten Freunde, und preßte häufige Thränen aus ihren Augen.

Auf unsern Innozenz aber wirkte der Schmerz um desto eingreifender, weil er neue Beweise in Händen hatte, daß der Starrsinn seiner Feinde in Bombay ganz und gar unbesiegbar sey. Da nun auch mißliche Gesundheitsumstände dazu gekommen waren, so entschloß er sich, diesem für ihn so unseligen Eilande für immer den Rücken zu kehren. Er bestieg also im Jan. 1752 ein zu Bombay vor Anker liegendes portugiessisches Kriegsschiff, und kehrte über Goa, wo er unter vielen Beweisen einer ganz besondern Auszeichnung empfangen wurde, nach Carwar zurück. Und so hat er sich endlich, nachdem er als ein Opfer der Kabale und des Neides unter Hunger, Durst, Armuth, Schmach, Bedrohung, wie ein Fels im tobenden Meere, so lange in Pandurah unerschütterlich ausgeharret hatte, glücklich wiederum an das Tageslicht hervorgearbeitet.

Nachdem sich das reine durch das Feuer geprüfte Gold der Tugend unsers Bischofes auf diese Weise in seinem ächten Glanze gezeiget hatte, ist endlich jener frohe Zeitpunkt eingeschrit-

ten, an welchem selbiger die Früchte seiner unzähligen edlen Handlungen, und standhaft übertragenen Leiden im Gefilde der Seligen einärnden sollte; denn, nachdem er in Carwar angekommen war, hatte er gar bald den wie wohl leisen Tritt des herannahenden Todes ganz bestimmt wahrgenommen, und sich daher fruhzeitig durch den Gebrauch der letzten Heilsmittel der Kirche dazu vorbereitet. Den 6. Brachm. 1753, da er bereits mit den heftigsten Schmerzen des Todes rang, wurde sein Angesicht gähling von einer außerordentlichen Heiterkeit übergossen; und seine mit Freudenthränen benetzten Augen verriethen Empfindungen, welche über Alles, was sein sterbender Mund noch hätte ausdrücken können, weit erhaben waren; so, daß alle Gegenwärtigen dafür hielten, daß ihm Gott schon itzt die seligsten Aussichten in die Ewigkeit eröffnet habe, in welcher sich alle Leiden und Arbeiten dieses Erdenlebens in unendliche Freuden auflösen. Diese zu kosten verschied er bald darauf mit der nämlichen wonnevollen Miene; und hinterließ in den Herzen nicht nur der Gläubigen, sondern auch der Heiden Carwars, welche itzt ihren ungerechten wider ihn einst geäußerten Haß verabscheuten, die tiefe Ueberzeugung zurück, daß Innozenz ein wahres Muster einer großmüthigen Liebe Gottes und des Nächsten, und einer unerschütterlichen Geduld und Standhaftigkeit in allen Widerwärtigkeiten gewesen sey. Ein etwas weiter ausgearbeitetes Gemälde der Lebensumstände und Tugenden dieses Bischofes zeigt *Relatio Vitae Innocentii a Praesent.*

sent. Episcopi Aureliopol. etc., welche im Jahre 1796 zu Augsburg im Drucke erschienen ist.

XIX.

Johann Anton von der Jungfrau Maria.

Diesem Manne ward Calahorra in Alt-Castilien den 30. Winterm. 1745 zum Vaterlande. Er verpflichtete sich zu Valladolid zur Laufbahne des Barfüsser-Karmeliterordens; zeichnete sich in selbigem durch seine gute Anlage, tiefe Gelehrsamkeit und geläuterte Gesinnungen rühmlich aus; war durch mehr als zwölf Jahre Lektor und nachgehends Magister der Theologie, Qualifikator der heiligen Inquisition zu Toledo, Synodal-Examinator in eben diesem Erzbißthume und Prior in seinem Convente, anfänglich zu Toledo und dann zu Madrit. Da er sich bey allen Gelegenheiten als einen Mann von einem rechtschaffenen Charakter, vieler Klugheit, Wachsamkeit und Erfahrenheit in Kirchen-Geschäften bewiesen hatte, bestimmte ihn Pabst Pius VI. auf Vorstellung Karl IV, Königs in Spanien, nach dem Tode des Marian Marti, Bischofes zu Venezuella *) den 24. Herbstm. 1792 zu eben desselben Nach-

*) Venezuella ist die Hauptstadt der sehr fruchtbaren spanischen Landschaft Carrakas in Südamerika. Weil sie ganz mit Wasser umgeben ist, hat sie den Namen Venezuella, d. i. Klein Venedig erhalten. Sie zählt 3 00 Häuser und ungefähr 7000 Bürger. Der Bischof dieser Stadt steht als Suffragan unter dem Erzbischofe von St. Domingo.

Nachfolger im bischöflichen Amte. Er ist ein eifriger Seelenhirt; und mag seine Schafe noch heut zu Tage weiden.

Propositio episcopalis Joannis a Virgine Maria Carmelitae Excalceati. Romae 1792.

XX.

Johann Baptist Maria von der heiligen Therese.

Des 25sten Generals der wälschen Congregation des Barfüsser-Karmeliterordens, Bonaventura vom heil. Felix, leiblicher Bruder, ist zu Genua im Jahre 1674 aus dem Hause der Multadi entsprossen, und hat sich daselbst durch die feyerlichen Gelübde zur klösterlichen Vollkommenheit verbunden. Da er mit einem aufgeklärten Geiste, und zugleich mit einer Alles aufopfernden Standhaftigkeit zur Verkündung des Evangeliums ausgerüstet war, segelte er auf Befehl des Pabstes Clemens XI. im Jahre 1704 als apostolischer Missionar nach Malabar. Nachdem er daselbst seinen Eifer und seine Kenntnisse wider Irrthümer und Laster vorzüglich ausgezeichnet hatte, erklärte und bestättigte ihn dieser nämliche Pabst den 31. Jan. 1714 als Bischof von Limira und zugleich als seinen apostolischen Vikar für die Kirche von Malabar. Drey Jahre darauf, den 4. April 1717 ist er zu Carwar vom Moritz, Bischof von Anastasiopel, zum bischöflichen Amte eingeweihet worden. Johann Baptist war mit allen sei-

nen erhabenen Stand zierenden Gaben und Tugenden ausgeschmückt. Weil er aber wußte, daß alle Tugenden ohne Gehorsam, welche auch die Bischöfe dem Statthalter Christi schuldig sind, weiter nichts als eitle Blendwerke sind; so unterwarf er sich dessen Entscheidung in Hinsicht der berufenen Gebräuche von Malabar mit schuldiger Achtung, und hielt sich mit den Seinigen unverrückt an selbe. Vergab anbey die ihm als apostolischen Vikar zustehenden Rechte keines Wegs, sondern machte selbe wider die portugiesischen Anmassungen mit Nachdruck geltend.

Die alte Hyder von Alengate *), d. i. die von Mar Thomas I. in der Hälfte des 17ten Jahrhunderts daselbst angesponnene Kirchenspaltung hat diesem Prälaten seine ganze Regierungszeit hindurch viel zu schaffen gegeben; noch weit mehr aber ein neuer Schauspieler, welcher im Jahre 1747 in seinem Kirchensprengel aufgetretten ist, und daselbst die ärgerlichsten Scenen aufgeführet hat. Dieser war ein Jude, der sich den Namen Mar Johann beylegte. Es hatten nämlich Malabars syrisch-chaldäische Schismatiker bey der holländischen Regierung in Coccin vielmal dringend, aber immer fruchtlos, angehalten, daß ihnen selbe von Bagdad, oder wo immer aus der weiten Welt her, einen nestorianischen Bischof möchte kommen lassen, um ihrem neuerwählten Afterbischofe Mar Thomas VI. die bischöf-

*) Eine nähere Beleuchtung des Ursprunges dieser Kirchenspaltung mag man im XXVII. Nro. dieses Verzeichnisses vorfinden.

bischöfliche Weihe zu ertheilen, oder gar ihr Kirchenregiment zu übernehmen. Endlich legte sich ein sehr reicher Jude in Coccin, Ezechiel mit Namen, ins Spiel; indem er ihnen einen seiner Glaubensbrüder, der sich mit unerhörter Dreistigkeit nicht nur für einen Christen, sondern auch für einen katholischen Bischof ausgab, auf einem holländischen Schiffe von Bassora herbey führen ließ. Die Schismatiker haben auch diesem vorgeblichen Oberhirten unter vielen Freudensbezengungen zu huldigen nicht ermangelt. Allein ihre Freude verrauchte bald wiederum; indem ihr Mar Johann seine Rolle durch mehr als 3 Jahre sehr übel gespielet hat; denn ohne seine äußerste Unwissenheit in christlichen Kirchensachen in Anschlag zu nehmen, so plünderte er mehrere schismatische Kirchen rein aus; verbrannte die vorgefundenen Kruzifixe und Bilder der Heiligen öffentlich, nachdem er selbe mit Füssen zusammen getretten hatte; gab den Priestern Weiber; und verübte in der Trunkenheit, welcher er sehr ergeben war, tausend andere tolle Streiche. Es ist daher nur gar zu begreiflich, welchen Kummer und welche Arbeit die Wuth dieses Fanatikers dem ohne das vom hohen Alter gedrückten Bischofe Johann Baptist verursachet haben, um seinen Ausschweifungen Schranken zu setzen, und seiner Kirche einen ihren Bedürfnissen angemessenen Beystand zu leisten. Es wurden aber die Schismatiker sowohl als die Holländer dieses verkappten Schurken endlich so müde, daß ihn letztere im Jahre 1751 beym Kopfe nehmen, und wiederum nach Bassora, wo er hergekommen war, zurück bringen ließ-

 sen.

sen. Doch war unser Bischof nicht so glücklich, diesen letzten Auftritt, und die Entwickelung dieses eben so langwierigen, als für seine Kirche tragischen Schauspieles zu erleben; denn er gieng ein Jahr zuvor, den 7. April 1750 im 76ten Jahre seines Alters, seiner apostolischen Sendung im 46ten, der Verwaltung seines Bißthumes endlich im 34ten zu Verapel durch einen schnellen Tod in eine bessere Welt über; um für die treue und standhafte Erfüllung seiner schweren Berufspflichten die selige Unsterblichkeit einzuärndten. 10,000 Christen, welche die seiner Würde, und seinen Verdiensten gebührende Achtung herbeygezogen hatte, begleiteten seine Leiche zum Grabe, und betrauerten den Verlust ihres besten Hirten. Es wird zu Rom in der berühmten Bibliothek der heiligen Versammlung von Fortpflanzung des Glaubens, wie *Joan. Christoph. Amadutius Praef. ad Alphab. Grandonico - Malabaricum* bezeuget, unter den ostindischen Handschriften eine Abhandlung in Fol. von den sieben Sakramenten in grandonischer Sprache aufbewahrt, welche unser Bischof Johann Baptist ausgearbeitet hat.

Paulini a S. Barth. India Orient. Christ. p. 79. — Systema Brahman. Liturg etc. p. 199. *Euseb. ab Oo. SS.* Enchyr. Chron. p. 446.

XXI.

Johann Dominikus von der heiligen Clara.

Ein Piemonteser, den das Jahr 1710 den Weltbürgern, der Wunsch eines vollkommenen Tugendlebens

bens den Barfüsser-Karmelitern seines Vaterlandes, und endlich der heilige Drang, den Heiden das Evangelium zu predigen, Malabars Missionaren im Jahre 1738 beygesellet hat. Pabst Benedikt XIV. hat ihn seiner Talente, Tugenden und Verdienste wegen zum Bischofe von Assur und apostolischen Vikar im großmogolischen Reiche den 15. Brachm. 1756 ernannt; Florenz von Jesus aber im Jahre 1758 zu Verapel als Bischof eingeweihet. Da er eben aus allen Kräften beschäftigt war, Andern die Thür zum Himmel zu öffnen, wurde er selbst davon Besitz zu nehmen von Bombay aus den 18. Jan. 1772 von Gott abgerufen.

Paulini a S. Barth. India Orient. Christ. p. 54. *Anquetil du Perron* Voyages aux Indes Orient. L. II. p. 282. Necrolog. Carmel. Excalc. ad hunc an.

XXII.

Johann vom Kreuze.

Ein leiblicher Bruder Ludwigens, Bischofes von Olinde, von welchem bald die Rede seyn wird, hatte im Jahre 1706 Lissabon zu seiner Vaterstadt erhalten. Von der Begierde der klösterlichen Vollkommenheit entflammt trat er in die Fußstapfen eben dieses seines Bruders; indem er sich den 24. Herbstm. 1724 zu Lissabon im Kloster der Barfüsser-Karmeliter *de remediis* genannt, durch die Ordensprofession Gott zum ewigen Brandopfer hingab. Er lehrte nachmals seine Brüder die höhern Wissenschaften zu Coimbra,

und

und stand ihnen zu Busak und Braga als Prior, seiner portugiesischen Congregation aber als General-Definitor vor. Da er alle jene Tugenden, Talente und Eigenschaften, welche der Reinigkeit, und Ehre des bischöflichen Amtes nöthig sind, in sich versammelt hatte; wurde er von Johann V., Königs in Portugall, als Bischof von *Rio Janeiro* in Brasilien *) ernannt. Er wurde aber nach einigen Jahren vom Pabste nach Miranda in Portugall übersetzt. Nachdem er sich dieser beyden Kirchen durch eine weise Regierung würdig gemacht hatte, starb er zwar den 20. Weinm. 1756; aber der Ruhm seiner Tugnnden lebt noch.

Reverendissimi Franc. Sal. a Mat. Dol. Cat. Episc. Ord. Carm. Exc. Nachrichten aus Lissabon.

XXIII.

Johann Maria vom heil. Thomas.

Ein Barfüsser-Karmeliter der mayländer Provinz, fieng im Jahre 1724 zu Pavia, im Herzogthume Mayland, zu blühen an. Nachdem er bereits im Layenstande die stuffenweise Ausbildung erhalten hatte, gelangten seine Kräfte im Orden unter veränderten Verhältnissen und Beziehungen zu einem erhöhten Grad der Thätigkeit. Um dieser die

*) *Rio Janeiro* ist eine portugiesische Provinz am Flusse eben dieses Namens in Brasilien. Die Hauptstadt derselben, welche auch den Bischof-Sitz einschließt, heißt St. Sebastian.

die nützlichste Richtung zu geben, hat ihm die heilige Versammlung von Fortpflanzung des Glaubens im Jahre 1754 den Befehl ertheilet, nach Malabar unter Segel zu gehen, um da an der Aufrechthaltung und Ausbreitung des Reiches Jesu Christi und seiner Kirche zu arbeiten. Nachdem er sich bereits unter den Malabaren als ihren Apostel bewiesen hatte, übersetzte ihn obige heilige Versammlung im Jahre 1760 auf die Küste von Coromandel, (die Einwohner nennens Tscholamandala) wo er eine beträchtliche Volksmenge in den christlichen Religionsgeheimnissen unterrichtet, durch die heilige Taufe Christo zugeführt und für sie zu Coblon, nicht ferne von Madrast, in der mailapurer Diözese, eine eigene Kirche erbauet hat. Da er so dieses bisher ganz mit Disteln bedeckte Feld zum ersten Male umzureissen aus allen Kräften beschäftigt war, erklärte ihn Pabst Pius VI. anfänglich als apostolischen Visitator der malabarischen Kirche, den 23. Christm. aber 1780 als Bischof von Castoria und apostolischen Vikar in Malabar. Allein es scheint, daß unserm Johann Maria die Ausbildung und Vervollkommnung seiner neuen Heerde weit mehr als seine Erhebung auf den bischöflichen Sitz am Herzen gelegen sey; denn er beschloß zu Madrast den 30. Jan. 1783 sein Leben, ehe er noch die bischöfliche Weihe erhalten hatte. In seinem Tode bedauerte er nichts so sehr, als daß er nicht allen Saamen der Religion und der Tugend, welchen er mit Liebe und Geduld ausgebauet hatte, reifen sehen konnte.

Paulini

Paulini a S. Barth. India Orient. Christ. p. 82.
— De Basilica S. Pancrat. M. C. Disquis. p. 45.
Reverendissimi Franc. Sal. a Mat. Dol. Synops. Hist. Miss. Malab. p. 3. MS.

XIV.

Johann Thaddae vom heil. Elisäus.

Er sproßte im Jahre 1574 zu Calahorra in Alt-Castilien aus der adelichen Familie Roldanad, und weihte zu Valladolid den 1. May 1597 seine Tage im Barfüsser-Karmeliterorden zur Tugend ein. Nachdem im Jahre 1600 die wälsche Kongregation dieses Ordens vom Pabste Clemens VIII. errichtet worden war, gieng er mit eilf andern Mitbrüdern von seiner spanischen zu dieser neuen Kongregation über. Allein auch dieses so weite Feld konnte die Größe seines Seeleneifers nicht begränzen. Die Aufklärung ungläubiger Völkerschaften in den Geheimnissen des Christenthumes lag in seinem weitumfassenden Plane, und war der Gegenstand seiner heissesten Wünsche. Er war auch so glücklich, seinen Ordensbrüdern gleich großmüthige Willensbestimmungen benzubringen. Pabst Clemens VIII., welchem Johann Thaddae in dieser Absicht eine Bittschrift überreichet hatte, verrückte diesem seinen Plan sogar nicht, daß er ihn vielmehr auf der Stelle begnehmigte, und ihm eine bestimmte Richtung gab; indem er besagte Bittschrift mit dem darauf angebrachten lakonischen Bescheide: *In Persidem* dem Bittsteller wiederum behändigen ließ. Es hat-

hatte nämlich Abas, damaliger König in Persien, der den Christen sehr geneigt zu seyn schien, und im Jahre 1600 eine ansehnliche Gesandtschaft nach Rom an diesen Pabst geschicket hatte *), dem Evangelium die Thore in sein Reich geöffnet, welche demselben seit vielen Jahrhunderten verschlossen gewesen sind. Der Pabst, welcher eine so erwünschte Gelegenheit, die katholische Religion in dieses weitschichtige Reich einzuführen, nicht versäumen wollte, beschloß sich des Feuereifers unsers Johann Thaddae zu bedienen. Da unterdessen der Herr zween andere Priester des Barfüsser-Karmeliterordens, Paulus Simon von Jesu Maria, und Vincenz vom heiligen Franziskus mit gleichem Eifer und Entschlossenheit, seine Kirche in Persien einzuführen, entflammet hatte; so erhielt sie Johann Thaddae vom Pabste als Gehilfen in seinen apostolischen Arbeiten. Worauf er um seine hohe Bestimmung in Erfüllung zu bringen in ihrer Gesellschaft den 6. July 1604 von Rom aufbrach, und über Deutschland,

*) Schah Abas, der Große, hatte beschlossen, den Koloß der ottomannischen Uebermacht zu stürzen, und jene Städte und Länder, welche die Türken und uspeckischen Tartaren seinem Vater abgetrotzet hatten, mit Gewalt der Waffen wieder unter seine Bothmäßigkeit zu bringen. Um desto leichter diesen Zweck zu erreichen, suchte er vermöge dieser Gesandtschaft die europäischen Fürsten durch den Pabst zu einem allgemeinen Krieg wider die Türken aufzufodern. Welcher aber der damals in Europa herrschenden Religionsstreitigkeiten und der unter den europäischen Fürsten selbst ausgebrochenen Kriege halber nicht statt gefunden hat.

land, Pohlen und Rußland nach der persischen Gränze eilte. Allein der blutige Bürgerkrieg, der um diese Zeit zwischen Demetrius und Basilius, zween Mitwerbern um Rußlands Diadem, ausgebrochen war, setzte seiner Eilfertigkeit Schranken, und nöthigte ihn, nach Pohlen zurückzukehren. Wo er während dieser Zwischenzeit den Grund zu der berühmten pohlnischen Provinz seines Ordens geleget hat. Endlich nach beendigten russischen Kriegshändeln, und nach besiegten tausend andern Gefahren und Schwierigkeiten, welche sich ihm und seinen Reisegefährten entgegengestemmet hatten, langten sie mit einander den 2. Christm. 1607 zu Ispahan, der Hauptstadt Persiens, glücklich an; wo sie vom Könige Abas als Abgeordnete des Pabstes mit sonderbarer Auszeichnung aufgenommen wurden *). Von dieser

Zeit

*) Unter vielen andern Gnadenbezeugungen hat dieser Monarch unserm Johann Thaddae den großen ehemals portugiesischen Gesandtschafts-Pallast in Ispahan mit einem sehr geräumigen Vor-Platz geschenket; auf welchem dieser ein ansehnliches Missions-Gebäude mit einer sehr prächtigen Kirche vom Grunde aufgeführt, und diese den 2. Horn. 1609 feyerlich eröffnet hat. Der Vorhof davon mißt 17 bis 18 Morgen, und ist theils mit Obstbäumen aller Art, theils mit majestätischen Waldbäumen besetzt. Den Werth dieses anmuthvollen Platzes erhöht noch mehr eine überaus gesunde darauf entspringende Wasser-Quelle. Auch das Recht, die Gläubigen in ihrem Kirchhofe öffentlich begraben, und der Glocken sich bedienen zu dürfen, hat ihm und den Seinigen besagter Monarch zugestanden. Welches letztere in einem Rei-

Zeit an brachte die Verkündigung des Evangeliums in Persien häufige Früchte des Heiles; denn diese neue Athlethen ersetzten ihre geringe Anzahl durch die Größe ihres Eifers und ihrer Arbeiten. Was unseru Johann Thaddae ins besondere betrifft, begann er die Laufbahn seines Apostolates mit der mühesamen Erlernung jener Sprachen, welche ihm zur Ausübung seines Amtes nöthig waren. Es entsprach aber auch der gute Erfolg seinen Bemühungen; denn er war nach wenigen Monaten itzt in der persischen, itzt in der arabischen Sprache, wie es die Mehrzahl oder das Bedürfniß seiner Zuhörer foderte, öffentlich zu predigen im Stande. Die Geläufigkeit in besagten Sprachen befähigte ihn, vielen Türken, Armeniern, Chaldäern und Georgianern die Augen für das Evangelium zu öffnen, sie zur Tugend zu bilden, und aus ihnen eine eben so zahlreiche, als wegen ihrer Starkmuth im Glauben feuerfeste Christen-Gemeinde zu sammeln; derer Glieder zu jeder Stunde Gut und Blut für die Wahrheit der Religion Jesu aufzuopfern bereitet waren. Wie denn auch wirklich fünf ehemalige Mahometaner dieser Gemeinde als heldenmüthige Erstlinge der persischen Martyrer selbe mit ihrem Blute besiegelt haben. Die Großen Persiens, jene verblendete, hartnäckige Wohllüstlinge, konnten den gesegneten Fortgang des Evangeliums, welches seinen Glanz nicht nur in Ispahan,

Reiche, wo der Mahometism auf dem Throne sitzt, für einen Beweis des besondern Wohlwollens der Regierung anzusehen ist.

pahan, sondern auch in den Provinzen des persischen Reiches mächtig zu verbreiten angefangen hatte, unmöglich mit gleichgültigen Augen ansehen; weil selbes gegen ihre türkisch-heidnische Laster im offenbarsten Widerspruche stand. Sie bestimmten daher das Haupt der Herolde desselben zum Opfer ihres Hasses und ihrer Verfolgung. Aus diesem Grunde arbeiteten sie rastlos beym Könige an seinem Untergange. Aber vergebens; denn dieser Fürst hatte den beklagten Johann Thaddae seiner Tugenden, absonderlich aber seines Religionseifers wegen, welchen er der Gleichgültigkeit in Religionssachen der Seinigen entgegen zu stellen pflegte, seine ganze Achtung geschenket. Er erklärte sich daher laut für ihn, nahm ihn in seinen mächtigen Schutz, und zernichtete alle wider ihn vorgebrachte Klagen mit vielem Nachdrucke. Ja statt auf selbe Rücksicht zu nehmen, vertraute er ihm vielmehr den wichtigen Posten seines Abgesandten an den Pabst sowohl, als an die übrigen Höfe Europens; indem er, wie er sich mit trocknen Worten ausdrückte, an seinem ganzen Hofe keinen zu diesen Gesandtschaftsgeschäften tauglichern Mann auszufinden wüßte. Allein es war diese Sendung von keinem erwünschten Erfolge; denn Johann Thaddae wurde von den barbarischen Moskowitern, ungeachtet aller vorgewiesenen Beglaubigungsurkunden und Briefschaften seines Königs an ihren Czar selbst, wider alles Völkerrecht in Eisen und Bande geschlagen, und durch drey Jahre seiner Religion wegen grausam behandelt; bis er endlich vom Schah Abas durch bewaffnete

Dro-

Drohungen in die Freyheit gesetzt, und wiederum nach Ispahan zurück berufen wurde. Wo ihn dieser Monarch in Gegenwart seiner Minister unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken empfieng.

Gleichwie sich während dieser Zwischenzeit die wahren Ansichten der Religion nie aus den Augen unsers eifrigen Missionares verlohren hatten, also setzte er nach seiner Rückkehr nach Persien seine Missionsgeschäfte mit der ihm eigenen Thätigkeit fort. Nicht der letzte Beweis davon ist eine neue zu Giulpha, einer Vorstadt Ispahans, für die aus ihren Glaubensverirrungen zurückgeführten Armenier unter dem Titel der **Mutter Gottes** erbaute Kirche. Es erstreckte sich aber die Lebhaftigkeit seines Eifers auch weit über Ispahan und deren Umgebungen hinaus; denn auch das Missionsgebäude, und die Kirche zu Schiras in der persischen Provinz Farsistan, wozu er im Jahre 1623 den Grund geleget hatte, war das Werk seiner Hände. Die Gründung der Mission auf der Insel Ormus aber hat er, wie alle übrigen Missionshäuser und Kirchen seines Ordens in Persien, mit Rath und That unterstützet. Kurz: die Verbreitung des Evangeliums und das ewige Wohl des Nächsten war durch 22 Jahre die einzige Richtschnur aller Entwürfe und Handlungen desselben.

Eben diese rühmliche Bestrebsamkeit vermochte ihn im Jahre 1629 wichtiger Missions-Geschäfte wegen die eben so gefahr- als beschwernißvolle Reise zu Wasser nach Rom zu unternehmen. Pabst Urban VIII., der seine Verdienste um die Kirche zu würdigen wußte, hat ihn da-

selbst im Jahre 1632, unerachtet aller seiner Weigerungen, und Gegenvorstellungen des Ordens, welcher in den Erhebungen der Missionare zu den Bißthümern Mißbräuche ahndete, als ersten Bischof von Ispahan und ganz Persien ernannt, und selbst eingeweiht. Seines herannahenden hohen Alters wegen wurde ihm Timoth Perez, ein sizilianischer Karmeliter von der sogenannten Observanz, als Koadjutor beygegeben; welcher sich aber, sein Vaterland zu verlassen, nie entschliessen konnte. Allein das Verhängniß wollte, daß auch Johann Thaddae das Reich Persien nicht mehr sehen, und also den Trost vermissen sollte, im Schoose jener blühenden Kirche, welche er daselbst gestiftet hatte, die Laufbahn seines Lebens zu beschließen; denn nachdem er über Spanien, um daselbst neue Missionare für Persien zusammen zu ziehen, seinen Rückweg angetreten hatte, wurde er unweit Lerida in Catalonien von einem Maulthiere, welches er beritt, so unsanft abgeworfen, daß er Tages darauf, d. i. den 5. Herbstm. 1633 daselbst sein Leben verlohr; nachdem er das so lange verkannte Evangelium der erste wiederum nach Persien gebracht, Licht und Wahrheit daselbst verbreitet, und so die Würde eines Apostels dieses Reiches bis an sein Lebensende mit vielem Ruhme behauptet hatte.

Während seines Aufenthaltes in selbigem hat er auf Verlangen des Schah Abas die Psalme Davids nach der Vulgata in die persische Sprache übersetzt, und diesem Monarchen gewidmet. Im Missions-Seminare seines Ordens zu Rom wird das Original selbst, in der königlichen Bibliothek

zu

zu Oxfort aber unter den bodleianischen Handschriften eine von dem Auktor selbst bewerkstelligte niedliche Abschrift davon aufbewahrt. Er soll auch nebst noch andern Theilen der Bibel die vier Evangelien in die persische Sprache übertragen, und eben diesem Könige überreicht haben. Daß er aber nach seiner Rückkunft nach Rom der heil. Versammlung von Fortpflanzung des Glaubens einen ausführlichen Bericht von der Begründung und dem Fortgange der persischen Missionen übergeben habe, ist gar keinem Zweifel unterworfen.

Petri a S. Andr. Hist. gnl. FF. Disc. B. V. M. de monte Carm. T. II. pag. 42. u f. Riforma de' Scalzi, u. s. w. T. I. 861. u. f. Bullarium Carmel. T. III. p. 345. u. f. *Martialis a S. Joan. Bapt.* Biblioth. Scriptor. Carm. Exc. p. 261. Breve Summa de la Historia de los successos de la Mission de Persia de los Carmelitas Descalcos desde el anno 1621. hasta el de 1624. Madrid 1629. *Euseb. ab Oo. SS.* Enchyrid. Chronol. C. D. p. 26 — 155.

XXV.

Joseph von der Einsamkeit.

Ein Portugies, hat zu Salren in der Aveirer Diözese den 2. August 1740 den Genuß des Lebens, zu Lissabon aber den 13. Herbstm. 1760 die Lebensart der Barfüsser-Karmeliter begonnen. Er wurde vom Pabste Pius VI. auf Vorstellung der Königinn von Portugall, Maria Franziska I., als ein an Kenntnissen und Tugenden fruchtbarer

Mann den 18. Heum. 1783 der Kirche von Coc- cin, auf der malabarischen Küste, zum Bischofe gegeben. In welcher Stadt er auch den 21. Nov. 1784 ist eingeweiht worden. Weil aber die Holländer keinem katholischen Bischofe das Einwohnerrecht in dieser ihrer Stadt eben so we- nig, als in ihren übrigen Besitzungen zu gönnen pflegen; so brachte er forthin seine Tage theils zu Anjenga, einer englischen Handelsstadt auf obi- ger Küste, theils zu Coilan unter dem Schutze eines heidnischen Fürsten zu. Die letzten aus Ostindien erhaltenen Nachrichten lauten für die- sen Prälaten nicht günstig; denn vermöge dersel- ben soll er durch seinen hitzigen Charakter den Frieden der malabarischen Kirche gefährdet, und zugleich den heidnischen König von Malabar so- wohl als die Engländer und Holländer dieser Ge- genden wider sich aufgebracht haben. Welches im Jahre 1800 die portugiesische Regierung be- wogen haben soll, diesen Bischof wiederum nach Portugall zurückzurufen. Dem aber sey, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß unser Joseph in der Reihe der Bischöfe von Coccin seit dem Jahre 1557, in welchem die Kirche zum heili- gen Kreuze daselbst vom Pabste Paul IV. zu e[illegible]er Kathedralkirche erhoben worden, den XXI. Platz behauptet hat.

Paulin. a S. Barth. India Orient. Chr. p. 124. Nachrichten aus Lissabon und Ostindien.



XXVI.

XXVI.

Joseph vom Kinde Jesu.

Ein den 26. Heum. 1735 zu Minas de Jakobina in Brasilien gebohrner Amerikaner, hat zu Lissabon im Jahre 1760 zur Fahne des Barfüsser-Karmeliterordens geschworen. Weil er sich in selbigem durch seine treffliche Eigenschaften, absonderlich aber durch seine salbunsgvolle Beredsamkeit als königlicher Hofprediger sehr vortheilhaft ausgezeichnet hatte; wurde er auf Vorstellung der allergetreuesten Königinn, Maria Franziska I., vom Pabste Pius VI. den 18. Herbstm. 1780 auf den Bischofsitz zu St. Ludwig in Maragnan, im nördlichen Brasilien, erhoben; von diesem aber den 18. Heum. 1783 auf den von Viseu in Portugall übertragen. Wo er seine Schafe bis auf das Jahr 1791, in welchem ihn der Tod von selben trennte, mit Liebe, Weisheit und Sorgfalt geweidet hat.

Paulini a S. Barth. De Basilica S. Pancrat. M. C. Disquis. p. 45. Nachrichten aus Lissabon.

XXVII.

Joseph von der heiligen Maria.

Er ward zu Caprarola, einem Sädtchen des Kirchenstaates, aus dem adelichen Hause von Sebastiani den 21. Horn. 1623 gebohren, und er-

erhielt bey der heiligen Taufe den Namen Hieronymus, zu Rom aber den 3. März 1641 das Ordenskleid. Nach vollendeten Studien trat er daselbst im Kollegium seines Ordens, Maria de Viktoria als Lehrer der höhern Wissenschaften auf. Bey welcher Gelegenheit er sich durch die Ueberlegenheit seines Genies und durch seine tiefe, geläuterte Einsichten bey dem gelehrten Rom ein großes Ansehen verschaffet hat.

Inzwischen erhob sich in Malabar leider! der Geist der Faktionen in seiner ganzen Stärke, und Angamale, ein Flecken des Erzbißthumes Cranganor wurde der unselige Brennpunkt, welcher die Flamme der Trennung von der römischen Kirche durch dieses ganze Reich verbreitete *). Diese Sache verhielt sich also: In der von Alex Menezes, Erzbischofe von Goa, im malabarischen Flecken Odiamber im Jahre 1599 gehaltenen Synode haben zwar alle St. Thomas-Christen dieser Gegenden die Irrlehren des Nestorius, von welchen sie seit mehr als tausend Jahren angesteckt gewesen sind, einstimmig abgeschworen, und sich an die römisch-katholische Kirche angeschlossen. Allein die Stimme der Leidenschaft erstickte bey dieser wetterwendischen Nation die Stimme der Religion gar bald wieder; denn nachdem die jährlichen Einkünfte, welche die Cattanare, d. i. die syrisch-chaldäischen Priester dieses Volkes, bisher von den Königen in Portugall

*) Die Aufführung dieser Zwischenrolle ist, wie es sich bald zeigen wird, zur Beleuchtung der Lebensumstände unsers Bischofes schlechterdings nothwendig.



tugall bezogen hatten, in der Hälfte des 17ten Jahrhunderts versieget sind, trat Unzufriedenheit, lautes Murren, und bey jeder Gelegenheit sträflicher Ungehorsam gegen ihren würdigen Bischof, Franz Garzia Mendez, dessen Tugend und Gelehrsamkeit mit ihrer Sittenlosigkeit und Unwissenheit im offenbaren Widerspruche stand, an die Stelle der bisherigen Ordnung der Dinge. Ja die treulosen Cattanare hatten sogar beschlossen, den Nestorianism, jenes längst verworfene Idol ihres Lieblingsirrthumes, wiederum auf den Altar zu stellen. In dieser Absicht ersuchten sie den nestorianischen Patriarchen von Bagdad um einen syrischen Bischof von seiner Parthey, um selbigem das Kirchenregiment von Malabar übergeben zu können *). Dieses ihr Gesuch fand ohne alle Schwierigkeit Gehör; denn Ahatallah, ein syrisch-chaldäischer Bischof, dessen Gehirn schon lange von glänzenden aber unerreichbaren Chimären gewirbelt hatte, übernahm diese Rolle mit Vergnügen; und kam unverweilt unter dem prächtigen Titel eines Patriarchen von ganz Indien, den er sich selbst gegeben hatte, im Jahre 1653 nach Coccin **). Kaum hatte sich der Ruf von

 seiner

*) Vor der Synode in Odiamber haben die Malabaren alle ihre Bischöfe, welche lauter Nestorianer waren, aus den Händen der nestorianischen Patriarchen von Bagdad oder Mosul, nach dieser aber lauter Jesuiten aus den Händen der Päbste erhalten; bis ihnen endlich im 18ten Jahrhunderte die Barfüsser, Karmeliter in dieser Würde nachgerücket sind.

**) Es scheint, Ahatallah sey über seine Erhöhung so sehr entzückt gewesen, daß er den Abgrund, den

seiner Ankunft daselbst unter den Malabaren verbreitet; so foderten sie selben mit Ungestüme vom portugiesischen Befehlshaber dieser Festung. Weil aber derselbe an Ahatallah einen nestorianischen Unruhe-Stifter und Betrüger entdecket, und ihn deßhalben nach Goa geschicket hatte; so erhielten sie eine abschlägige Antwort. Dadurch von Erbittetung erfüllt sprachen sie aus, daß der Bischof Mendez und die übrigen Jesuiten ihren neuen Patriarchen mit einem Steine am Halse im Meerhafen zu Coccin grausamer Weise haben ersäufen lassen. Nun hatte das Uebermaaß der tobenden Leidenschaft dieser Unholden einen so hohen Grad erreichet, daß sie in der Kirche zu Mattinchera unter Berührung eines auf den Altar gestellten Kruzifixes, oder eines langen an selbiges befestigten Strikes, alle zugleich, wie aus einem Munde, die Jesuiten und mit ihnen den Menezes und alle lateinische Bischöfe auf ewig abgeschworen. Wodurch sie die heiligsten Bande, welche sie bisher an ihre Oberhirten und die Kirche selbst geknüpfet hatten, freventlich zerrissen. Allein der Schwall dieses ausgetrettenen Stromes gieng noch viel weiter; denn die Aufruhrstifter durchliefen nun in aller Eile ganz Malabar, und beriefen alle Kirchengemeinden-Vorstände der St. Thomaschristen mit ihrem Erzdiakon Mar Parambil Tumi, d. i. dem Herrn Thomas vom Felde, nach

dem er zueilte, nicht bemerket hat. So viel ist gewiß, daß er, wie Fakund Raulin in seiner Kirchengeschichte von Malabar bezeuget, seine schwärmerischen Grillen nebst seinen übrigen Wagestücken zu Goa auf dem Scheiterhaufen habe büssen müssen.

nach Alangate zusammen; wo 12 Cattanare den 22. May l. J. eben demselben die Hände auflegten, und ihn durch dieses Theaterstückchen zum Bischofe ihrer Nation geweiht wissen wollten. Obwohl der Afterbischof, der sich in seiner neuen Würde unendlich gefiel, zwar gut eingesehen hatte, daß ihm diese gemeinen Priester dasjenige, was sie selbst nicht besassen, den bischöflichen Charakter und Gewalt, durch ihr nichtswürdiges Händespiel keineswegs geben konnten; hat nichts desto weniger kein Bedenken getragen, das Gewissen seinem Stolze und seiner Herrschsucht aufzuopfern: indem er alsobald neue Priester geweiht, und alle übrige bischöfliche Verrichtungen unternommen, oder vielmehr gemißbrauchet hat. Kurz: er hat alles gethan, um dem angelegten Plane der Empörung wider die Kirche eine entsprechende Entwickelung zu verschaffen.

Kaum hatte Pabst Alexander VI. von diesen ärgerlichen Auftritten und von der verwirrten Lage der malabarischen Kirche die gewisse Nachricht erhalten, so gab er sich alle Mühe einen Mann aufzufinden, welcher die Fackel der Empörung wieder auszulöschen, und die erhitzten Gemüther zu beruhigen im Stande seyn würde. Seine Wahl fiel endlich auf unsern Joseph; denn er kannte ihn als einen Mann von einem festen Charakter, der seinen lebhaften, durchdringenden Geist bey jeder Gelegenheit mit einem bescheidenen Eifer für das Wohl der Kirche zu verbinden pflegte. Er sandte ihn daher zur Ausführung dieses weitumfassenden Geschäftes mit der Vollmacht eines apostolischen Stellvertretters ausge-

gerüstet den 22. Horn. 1656 mit 4 Missionaren seines Ordens nach Ostindien. Der Pabst hat sich auch in seiner Rechnung nicht geirret; denn Joseph betrieb in Malabar, wo er im Horn. 1657 angelangt, das ihm anvertraute Geschäft mit so vieler Geisteskraft, Klugheit und Thätigkeit, daß er in kurzer Zeit 40 schismatische Kirchen mit der katholischen wieder aussöhnte und vereinigte. Jetzt sah er sich bemüßigt, nach Rom zurück zu kehren, um dem Pabste von seinen getroffenen Vorkehrungen und derer Erfolge Rechenschaft zu geben. Nachdem er von selbigem neue Verhaltungsbefehle erhalten, und zugleich in der päbstlichen Kapelle den 16. Christm. 1659 als Bischof von Hierapel geweiht worden war, kehrte er den 7. Horn. 1660 von 3 neuen Missionaren seines Ordens begleitet nach Malabar zurück; wo er das unterbrochene Aussöhnungsgeschäft mit eben so lebhaftem Eifer als erwünschlichem Erfolge wiederum fortsetzte; so zwar, daß 84 irregeführte Pfarreyen die unselige Kirchenspaltung wiederum abschworen. Welche auch forthin nicht mehr aus ihrer Asche aufleben konnte, oder wenigst sehr enge Schranken bekam. Und so hob endlich die Religion in diesem Reiche das Haupt über ihre Feinde triumphirend wiederum empor *).

Nachdem unser Bischof dieses große Stück Arbeit zu Anfange des Jahres 1663 glücklich zu Stande gebracht hatte, eroberten die Holländer

*) Eine weitere Ausbreitung über diese Ereignisse in Malabar mag man in *La Croze Histoire du Christianisme des Indes T. II.* nachlesen.

der Coccin mit allen übrigen portugiesischen Besitzungen auf der malabarischen Küste, und verbannten auf der Stelle alle auswärtigen Religionsdiener aus selben. Der Bischof Joseph erhielt nicht mehr als eine zehntägige Verlängerungs-Frist, welche er dazu benützte, daß er seiner von Rom aus erhaltenen Aufträge gemäß dem Erzdiakon **Thomas vom Felde**, dessen Stolz und Eigensinn auf keine Weise besieget werden konnte, durch Aufstellung eines rechtmäßigen Bischofes von Malabar einen mächtigen Damm entgegen setzte. Dem zu folge weihte er den tugendhaften Priester **Parambil Ciandi, Alexander vom Felde**, einen Inländer und Anverwandten des oft benannten Erzdiakon **Thomas vom Felde**, zu Carturte als Bischof von Megara, und stellte ihn zugleich als Verweser des Erzbißthumes von Cranganor und apostolischen Vikar über ganz Malabar auf. Endlich nachdem er von der holländischen Regierung in Coccin die Zusicherung des Schutzes für selben bereits erhalten, über besagten **Thomas vom Felde** und seine Anhänger den Kirchen-Bann ausgesprochen, und die von ihm ungültiger Weise geweihten Oele und andere Gegenstände auf einem außer der Kirche zu Odiamber errichteten Scheiterhaufen verbrannt hatte, schiffte er sich nach Goa ein; wo er vom portugiesischen Unterkönige Mello de Castro feyerlichst aufgenommen wurde. Mit Troste überhäuft, durch sein rastloses Streben endlich die Ruhe und den Frieden der malabarischen Kirche wieder hergestellt, ihre tiefen Wunden geheilt, und ihre Feinde gedemühigt zu haben, begann er hier den

24

Jan. 1664 seine Rückreise nach Rom, und kam daselbst den 6. Jan. 1665 glücklich an. Pabst Alexander hat nach reifer Ueberlegung nicht nur alle seine in Indien getroffenen Verfügungen gut geheißen, sondern ihn auch bald darauf als apostolischen Visitator der Bißthümer des Archipelagus ernannt. Clemens IX. erhob ihn nachgehends den 22. Aug. 1667 auf den Bischofsitz von Bisignano in Calabrien, Clemens X. endlich übersetzte ihn den 3. Oktob. 1672 auf den von *Citta di Castello*, oder Tipherne im Kirchenstaate. In der Reihe der Bischöfe von Bisignano nahm er den 41ten, in jener der Bischöfe von Tipherne aber den 67ten Platz ein. Nachdem er überall auffallende Proben seines Eifers für die Aufrechthaltung der Religion, der Kirchenzucht und der guten Sitten hinterlassen hatte, gönnte ihm endlich der Tod den 15. Oktob. 1689 den Triumph jenseits des Grabes. Er hat verordnet, daß sein Leichnam zu Tipherne am Eingange in der Cathedral-Kirche solle begraben werden. Die auf seinem Grabsteine vorfindliche Aufschrift hat er selbst verfertigt. Weil selbe gedrängt ist, mag sie hier Platz nehmen. Sie lautet, wie folgt:

FOLIUM
DE REFORMATI CARMELI SYLVA
PER ORBEM A VENTO RAPTUM,
OMNIUMQUE PABULO NOXIUM.
ET SUB HOC TANDEM LAPIDE CLAUSUM
PEDES HOMINUM
CONCULCATE.

Der Verewigte behauptete den Ruf eines der gelehrtesten Hirten seiner Zeit. Er hat mehrere

ge-

gehaltvolle Schriften ausgearbeitet, welche diesen Ruhm rechtfertigen. Sie sind alle zu Rom 1666 und in den folgenden Jahren an das Licht getreten. Sein Werk: *De Consolatione ad Episcopos*, welches daselbst 1685 heraus kam, zeichnet sich durch seinen erhabenen Ideengang und seine gelungene Ausführung sonderbar aus. Seine *Spedizione prima*, *seconda* und *terza etc.* wurden zu seiner Zeit der Wichtigkeit und Neuheit der darinn vorkommenden historischen Nachrichten wegen mit vieler Begierde und allgemeinem Beyfalle gelesen.

Istoria della Vita, Vertu, Doni e Fatti illustri del Ven. Mons. F. Gioseppe di S. Maria de Sebastiani, dal *P. Eustachio di S. Maria.* Roma 1719. *Ferdin. Ughelli* Italia sacra. Edit 2dae. T. I. p. 525. et p. 1325. Viaggio all' Indie Orient. del. *P. Vincenzo Maria di S. Cater.* L 2. C. 8 p. 153. u. f. *Mamachii* Orig. et Antiquit. Christ. T. 2. p. 439. *La Croze* Histoire du Christianisme des Indes T. 2. p. 106. u f. *Facundi Raulin* Hist. Eccles. Malabar. p. 425. u. f.

XXVIII.

Ludwig von der heil. Therese.

Er begann seinen Lebenslauf zu Lissabon im Jahre 1693. Seine erhabenen Eigenschaften und sein ausgezeichneter Fortgang in den Wissenschaften zu Coimbra zeigten ihm in dem Layenstande die blühendsten Aussichten. Allein sein Verlangen, sich Gott zu heiligen, vermochte ihn, allen Vortheilen, welche er von der großen Welt gewärs

wärtigen konnte, zu entsagen, und den 19. Jan. 1722 in seiner Vaterstadt das Ordenskleid der Barfüsser-Karmeliter anzuziehen. Nach vollendeten Studien lehrte er zu Coimbra die Seinigen die höhern Wissenschaften; und erwarb sich den Ruhm eines der gelehrtesten Männer in ganz Portugall. Seine Tugend und seine Herzensgüte machte seinen Kenntnissen nicht minder Ehre; er wurde daher vom Könige in Portugall Johann V. als Bischof von Olinde, welches die Hauptstadf der Provinz Bernambuco in Brasilien ist, ernannt und vom Pabste Clemens XII. den 3. Herbstm. 1738 in dieser Würde bestättigt. Er regierte seine Heerde als ein eben so zärtlich und großmüthig als verehrungswürdiger Seelenhirt durch viele Jahre. Setzte endlich den 17. Winterm. 1773 den 80 Jahren seines ruhmvollen Lebens durch einen seligen Tod die Krone auf.

Nachrichten aus Lissabon. Aneddoti del Ministero di Sebast. Gius. Carvalho u. s. w. II. B. 152. Bl.

XXIX.

Moritz von der heiligen Therese.

Anton von Baisirocchi hatte im Jahre 1666 der Stadt Parma sein Daseyn, der Stadt Mayland aber im Jahre 1681 das Ordenskleid zu verdanken. Auf Befehl der heiligen Versammlung von Fortpflanzung des Glaubens streute er unter den Griechen von Morea den Saamen der reinen Religionslehre mit vieler Wärme aus; den er auch

auch in herrlicher Fülle unter ihnen aufkeimen gemacht hatte. Nachdem er wiederum in Italien angelanget, und dem Kloster seines Ordens zu Mantua vorgestanden, hat ihm die nämliche heilige Versammlung im Jahre 1700 als einem Manne von geprüftem Eifer das Kaiserthum Großmogol angewiesen, um durch Verkündigung des Evangeliums den Völkerschaften desselben den Eingang in das ewige Reich zu eröffnen. Nachdem er dieser erhabenen Bestimmung vollkommen entsprochen hatte, führten ihn die Wege der Vorsicht bis zum bischöflichen Throne; welchen ihn Pabst Clemens XI. besteigen hieß, da er ihn nämlich nach dem Tode des Bischofes **Peter von Alkant.**, dessen General-Vikar er schon seit einem paar Jahren gewesen war, den 12. May 1708 als Bischof von Anastasiopel, und apostolischen Vikar in eben diesem Kaiserthume aufstellte. Allein Moritz glaubte, durch sehr wichtige Gründe, welche sich in seiner Seele deutlich auszusprechen schienen, bestimmt zu seyn, diese Würde von sich ablehnen zu müssen. Er unternahm daher die ungeheure, bis drey tausend deutsche Meilen betragende Reise vom Kaiserthume Großmogol bis nach Rom, um selbe dem Pabste zu entdecken, und dadurch seine Weigerung geltend zu machen. Es war aber dieser zu seinen wenigst zum Theile von seiner bestürzten Eingezogenheit herrührenden Vorstellungen taub. Moritz mußte sich also auf ausdrücklichen Befehl desselben in Rom zum Bischofe weihen lassen; und mit den nöthigen Aufträgen versehen seine Rückreise wiederum nach Großmogol antretten. Daselbst wurde er mit all-

gemeiner Freude aufgenommen. Selbst die Engländer huldigten der Tugend und Rechtschaffenheit des neuen Bischofes; also zwar, daß sie die Insel Bombay, als Herren derselben, mit den vier darauf statthabenden Pfarreyen seinem Hirtenstabe unterwarfen; nachdem sie aus guten Gründen die portugiesische Geistlichkeit von dieser Insel entfernet hatten. Diese Erweiterung seiner Diözese, obwohl sie mit Begnehmigung des Pabstes selbst geschehen, zog nichts destoweniger von Seite neidischer Wirbelköpfe finstere Wolken wider diesen Bischof zusammen; welche aber durch das Ansehen des römischen Stuhles und durch die Dazwischenkunft des portugiesischen Hofes wiederum zerstreut worden sind. Doch war er so glücklich nicht, sich seiner Verfolger gänzlich zu erwehren. Zu den Widersprüchen und Verläumdungen von Aussen gesellten sich auch stechende Steinschmerzen in seinen Nieren, mit welchen er viele Jahre zu kämpfen hatte. Doch ließ er niemal nach die schweren Pflichten seines apostolischen Amtes mit allem Eifer und Nachdruck zu erfüllen. Müde endlich, wie ein fleißiger Arbeiter nach vollendetem Tagwerk, sehnte er sich unter den Beschwernissen seiner irdischen Wanderschaft nach der ewigen Ruhe; welche ihm auch zu Theile wurde, da er zu Surate im Reiche Großmogol den 14. Horn. 1726 sein verdienstvolles Leben beschloß, um jene Herrlichkeit in Besitz zu nehmen, welche jenseits des Grabes Jenen vorbereitet ist, welche nicht sich selbst, sondern Gott und dem Nächsten wegen Gott gelebt haben.

Eusebii ab Oo. SS. Enchyr. Chron. p. 477. *Paulini a S. Barth.* India Orient. Christ. p. 52. Bullarii Carmel. T. IV. p. 45. u. f. Epist. et Brev. sel. Clem. P. XI. p. 342.

XXX.

Nicolaus vom heiligen Lorenz.

Angelus Bianchini eröffnete den 2. Horn. 1689 in dem Städtchen Skantiani, im modenesischen Gebiethe, die Laufbahn seines Lebens, und wurde den 24. Herbstm. 1705 dem theresianischen Karmel in der florentinischen Provinz einverleibt. Weil er sich durch seine tiefe Gelehrsamkeit, absonderlich im theologischen Fache, einen großen Ruhm erworben hatte, ist er den 21. Weinm. 1722 als öffentlicher Lehrer der Theologie auf der Universität zu Pavia aufgestellt worden. Nach dreyzehn Jahren seines rühmlichst verwalteten Lehramtes wurde er im Jahre 1735 als Prior seines Klosters in eben dieser Stadt, den 21. April 1736 als erster Definitor, den 18. April endlich 1739 als Provinzial der Toskaner-Provinz erwählet. Der Pabst Benedikt XIV. hat ihn nachmals im Jahre 1746 auf den bischöflichen Stuhl zu Soana im Großherzogthume Florenz gesetzt. Aber Gott hat ihn nach seinem den 22. May 1750 erfolgten sanften Tod noch weit mehr, nämlich bis über die Sterne erhoben.

Nachrichten aus Florenz. *Reverendissimi Franc. Sal. a Mat. Dol.* Catalogus Episc. Ord. Carm. Excal.

XXXI.

Peter von Alkantara vom heil. Anton.

Er ist ein zu Modena den 14. Brachm. 1760 entsprossener und den 20. Nov. 1781 feyerlich dem Orden beygesellter Barfüsser = Karmeliter, und Mitglied der mayländischen Provinz, der im Layenstande unter dem Namen Anton Ramazzini blühte. Seine Nächstenliebe spornte ihn unaufhörlich zu edlen Thaten an, die Vorsicht bestimmte ihn daher, das Heil der Morgenländer zu befördern. Nachdem er, dieser Bestimmung getreu, durch viele Jahre anfänglich die Stelle eines Pfarrers in Bombay, dann aber eines General = Vikars des Bischofes von Großmogol mit Ruhme vertretten hatte, wurde er vom Pabste Pius VI. im Jahre 1794 als Bischof von Antiphale und apostolischer Vikar durch das mogolische Reich ernannt, uud zu Verapel in Malabar den 25. Nov. 1796 zum Bischofe eingeweiht. Er regieret, so viel mir bewußt ist, noch heut zu Tage die ihm anvertraute Kirche.

Paulini a S. Barth. de Basil. S. Pancrat. M. C. Disquis. p. 47. — India Orient. Christ. p. 52. Nachrichten aus Rom.

XXXII.

Peter von Alkantara von der heiligen Dreyfaltigkeit.

Ein Piemontese und Barfüsser = Karmeliter in seinem Vaterlande, flammte von Jugend auf von

regem

regem Verlangen, das Reich der Wahrheit und der Tugend durch Verkündigung des Evangeliums unter barbarischen Völkerschaften zu erweitern. Um diesem so heiligen Eifer ein weites Feld zu verschaffen reisete er, nachdem er vom Pabste Clemens XI. als Glaubensprediger bevollmächtiget worden war, im Jahre 1719 nach Ostindien. Daselbst hat er die heidnischen Laster auszurotten, und der evangelischen Pflanze Raum und Wachsthum zu verschaffen durch eilf Jahre mit Eifer sich bestrebet. Es hat ihn daher Pabst Benedikt XIII. seiner ausgezeichneten Verdienste wegen den 3. Horn. 1730 als Bischof von Aureliopel und apostolischen Vikar im Kaiserthume Großmogol ernannt und bestättiget. Im darauf folgenden Jahre erhielt er zu Verapel die bischöfliche Weihe. Erlag aber 1745 in seinem fünf und fünfzigsten Lebens-Jahre zu Bombay unter der Last seiner apostolischen Arbeiten und bischöflichen Regierung.

Euseb. ab Oo. SS. Enchyrid. Chronol. p. 480. *Paulini a S. Barth.* India Orient. Christ. p. 54. — De Basilica S. Pancrat. M. C. Disquis. p. 41.

XXXIII.

Peter von Alkantara von der heil. Therese.

Johann **Maria Leonardi** war ein Italiäner, welchen Mediomeriko ein unweit Novara im mayländischen Gebiethe liegendes Städtchen im Jahre 1663 zur Welt gebracht hat. Weil er den Geist der Tugend unbefleckt zu erhalten beschlos-

sen

sen hatte, brachte er demselben zu Mayland im Jahre 1684 jedes sinnliche Vergnügen, und jeden zeitlichen Vortheil durch die feyerlichen Gelübde im Barfüsser-Karmeliterorden zum Opfer dar. In diesem bestrebte er sich, seine großen Anlagen durch Fleiß und guten Gebrauch immer mehr zu erhöhen; da unterdessen die schöne Flamme der Nächstenliebe in seinem Herzen loderte, und ihn mächtig antrieb, Orients irrende Schafe, welche an tauglichen Seelenhirten großen Mangel litten, aufzusuchen, und in den Schafstall der Kirche Jesu einzuführen. Vertrauensvoll schickte ihn daher die Versammlung von der Fortpflanzung des Glaubens im Jahre 1693 als Religionslehrer nach Persien, mit dem Auftrage, in Verbindung mit seinen übrigen daselbst aufgestellten Ordensbrüdern seinen so gut angelegten Plan zu bethätigen. Bald nachdem er zu Ispahan, wohin er mit freudigem Herztn geeilet, angekommen war, wurde er seiner überwiegenden Talente und Einsichten wegen als Prior des Klosters seines Ordens daselbst, dann aber als Provinzial-Vikar aller übrigen Klöster Persiens aufgestellt. Es war aber seine Verwaltung das treue Abbild seines bescheidenen, edlen, menschenfreundlichen Charakters, wodurch er sich in den Herzen seiner Untergebenen ein bleibendes Denkmal errichtet hat. Aber auch die Persianer haben ihm ihre ganze Achtung, und ihr volles Zutrauen geschenket. Peter von Alkantara wußte sich dabey weislich zu benehmen; indem er über jene, welche Wahrheits-Sinn besassen, in Hinsicht des höchsten Wesens, der Bestimmung des

Men-

Menschen, seiner Verhältnisse zur Gottheit, seines Zustandes nach diesem Leben, und noch vieler anderer Heilswahrheiten, über welche die sich selbst überlassene menschliche Vernunft keine beruhigende Gewißheit verschaffen kann, die nützlichste Aufklärung verbreitete. Dadurch wurden viele aus jenen, welche bisher Gott nur dem Namen nach kannten, zu wahren Anbethern desselben, und zu würdigen Bekennern des christlichen Gesetzes gebildet. Nachdem er auf diese Weise seinen Eifer für die wahre Religion und für das ewige Wohl seiner Persianer durch mehr als 10 Jahre öffentlich beurkundet hatte, fand ihn Pabst Clemens XI. eines höhern Kirchenamtes würdig; indem er ihn den 12. April 1703 als Bischof von Sikkopel und zugleich als seinen Vikar im Kaiserthume Großmogol aufstellte. Der neue Bischof trat zwar auch daselbst als ein wachsamer, uneigennütziger, lehrreicher und ungemein thätiger Seelenhirt auf: doch schonte der Tod seiner nicht; denn dieser machte schon im Jahre 1707 zu Surate seinen heilsamen Arbeiten sammt seinem Leben ein Ende. Da er wirklich seinem Ziele nahete, umgab ruhige, stille Seelengröße sein Sterbbette; und da alle Gegenwärtigen ihres bevorstehenden Verlustes wegen untröstlich weinten, freuete sich der Vollendete, seinem Gott näher kommen, und in die Ruhe seines Herrn eingehen zu können.

Euseb. ab Oo. SS. Enchyr. Chron. p. 406 — 413. *Paulini a S. Barth.* India Orient. Christ. p. 52. — De Basilica M. C. Disq. p. 38.

XXXIV.

XXXIV.

Philipp Maria vom heil. Augustin.

Camillus Apollonius Malachisi, ebenfalls ein Barfüsser-Karmeliter aus der Mayländer-Provinz, ward zu Massalia, einer Stadt des Herzogthumes Mayland, den 5. Weinm. 1688 zur Welt gebracht, zu Rom aber den 27. März 1707 Gott im Ordensstande eingeweiht. Sein hohes Tugend-Gefühl und sein Verlangen die Religion Jesu unter den Menschen weiter zu verbreiten, und Irrthümer und Laster, die Feinde der menschlichen Glückseligkeit, auszurotten hat ihn bewogen, im Jahre 1716 sich nach Persien einzuschiffen, wo sich ohnedas die evangelische Aernte immer mehr ihrer Reife näherte; um als fleißiger Arbeiter mit der Einsammlung derselben sich zu beschäftigen. Nachdem er sich wirklich in diesem Reiche seit vielen Jahren den Ruhm eines eben so thätigen und wachsamen, als einsichtsvollen Missionares erworben hatte; so glaubte seine Mayländer-Provinz diesen Braven in ihrem eigenen Schoose nöthig zu haben. Er mußte also von dem so entfernten Persien nach Mayland zurückkehren, um das Amt eines Provinzials daselbst zu übernehmen. Weil sich aber Pabst Clemens XII. überzeuget hatte, daß Philipp Maria in jeder Ansicht eines weit erhabnern Kirchenamtes würdig sey, hat er ihn im Jahre 1732 auf den Bischofsitz von Ispahan und ganz Persien erhoben. Der neue Bischof kehrte nun un-

ver-

verweilt nach seiner Bestimmung zurück, und fuhr mit doppeltem Eifer fort, die Persianer, Armenier, Georgianer in der Lehre und Religion Jesu aufzuklären, aus ihnen sittlich gute Menschen zu bilden, und sie zu ihrem großen Ziele hinzuleiten. Endlich nachdem er durch viele Jahre in diesem wichtigen Geschäfte und Handlungen einer alles umfassenden Liebe zugebracht hatte, wurde er zu Giulpha im Jahre 1746 von dem Schauplatze des Lebens abgerufen, um im Lande der Seligen die Früchte seines thätigen Religionseifers einzuärndten.

Eusebii ab Oo. SS. Enchyrid. Chronol. p. 492. Necrolog. Carmel. Excalc. ad h. a.

XXXV.

Raimund vom heiligen Joseph.

Ein Italiäner, trat den 13. April 1752 im montferratischen Flecken Barruzzo als Weltbürger auf. Ehe er den Ordensstand angenommen hatte, war er unter dem Namen **Paul Anton Boriglia** berühmt. Nachdem er von einem warmen Eifer für die Verbreitung der evangelischen Lehre entflammt durch eine lange Reihe der Jahre an der Ausbildung der Malabaren gearbeitet hatte, wurde er den 1. März 1803 vom Pabste Pius VII., welcher diese Nation wegen dem Todfalle ihres würdigen Bischofes Aloys Maria trösten wollte, als Bischof von Sura und apostolischer Vikar in Malabar aufgestellt.

Diesen Mann scheint der Himmel selbst mit dem Geiste der Weisheit, der Stärke, und der Standhaftigkeit ausgerüstet zu haben, um den Frieden der malabarischen Kirche wiederum herzustellen, welchen die Verwegenheit eines gewissen **Paul Pandari** gestöhrt hatte. Denn dieser junge, vom aufbrausenden Ehrgeitze entflammte Malabar hatte sich, ohne um eine rechtmäßige Erlaubniß sich zu bekümmern, allein mit Bewilligung des heidnischen Königs von Malabar, Rama Varnier, im Jahre 1796 zu Bagdad vom **Mar Joh. Ormez**, Erzbischofe von Mosul, zum Bischofe von Malabar weihen lassen. Nachdem er sich daselbst mit einem andern Abentheuter, einem chaldäischen Bischofe, Jesuab mit Namen, verstärket hatte, kehrte er zwey Jahre darauf mit der Fackel der Auyruhr wider seinen rechtmäßigen Bischof Aloys Maria in der Hand nach Malabar zurück, und verbreitete daselbst unter dem Einflusse eines gewissen sehr reichen Christen, **Mattu Taraguen**, Zwietracht und Spaltung zwischen dem Hirten und seiner Heerde. Es gelang auch wirklich dem Aufruhrstifter, vier Pfarreyen sich zu unterwerfen, und so seine Anmassungen geltend zu machen. Endlich behauptete doch der Bischof Raimund den Kampfplatz; denn er fand im Jahre 1806 Mittel, diese vier Pfarrkirchen wiederum unter seinen Hirtenstab zu bringen. Der Kirchenräuber **Paul Pandari**, weil er sich itzt auf einmal von ganz Malabar verlassen sah, entschloß sich, über Bagdad nach Rom zu gehen, um da die Erlaubniß nachzusuchen, forthin als ein gemeiner Priester in seinem Va-

Vaterlande auftretten zu dürfen. Von dieser Zeit an nahm die malabarische Kirche ihren alten Glanz wiederum an, dessen sie sich in friedlichern Zeiten immer zu erfreuen gehabt hatte. Von den übrigen Thaten und Schicksalen unsers Bischofes Raimund sind mir noch gar keine Nachrichten zu Handen gekommen.

Paulini a SS. Barth. de Basilica S. Pancrat. M. C. Disquis. p. 17. Nachrichten aus Ostindien.

XXXVI.

Sebastian von der Empfängniß Mariens.

Er ist zu Lissabon von gutem Adel, aus dem Hause de Matamoros, entsprossen. Allein in diesem bestand seine geringste Zierde; denn nachdem er sich in seiner Vaterstadt den 19. Weinm. 1605 auf die Laufbahn des klösterlichen Lebens gewagt hatte, adelte er sich erst auf eine vollkommene Weise durch ausgezeichnete Tugend und tiefe Gelehrsamkeit in allen wissenschaftlichen Gegenständen, absonderlich aber im theologischen Fache. Es haben ihm daher seine Ordensvorstände den Lehrstuhl zu seinem künftigen Wirkungskreise angewiesen. Von diesem aus erklärte er alle Werke des heiligen Thomas von Aquin durch beynahe 20 Jahre mit so durchdringendem Verstande, mit so richtiger Beurtheilungskraft und zugleich mit so sanfter Beredsamkeit, daß der große Theolog aus der Gesellschaft Jesu, Franz Suarez, welcher öfter seinen Vorlesungen bey-

gewohnet hatte, von ihm zu sagen pflegte, daß er zum Lehren gebohren sey. Diese seine Auszeichnung hat ihm aber auch eine Ehre eingebracht, welcher sich bisher noch keiner aus seinen portugiesischen Ordensbrüdern zu erfreuen hatte; nämlich die Magisterwürde in der Theologie. Nachdem er sich so in der Geisterwelt einen großen Ruhm verschaffet hatte, wurde er zu allen Ehrenämtern des Ordens, eines Priors zu Lissabon, wie auch eines Provinzial- und General-Definitors etlichemal aufgerufen. Seine portugiesische Provinz aber regierte er dreymal als Provinzial. Endlich hat ihn Johann IV., König in Portugall, auf welchen der Abglanz seiner Tugenden und Weisheit einen tiefen Eindruck gemacht hatte, um das Jahre 1656 als Bischof von St. Thomas in der Stadt Mailapur auf der Küste von Coromandel in Ostindien ernannt. Um diese ehrenvolle Bestimmung, welcher sich seine tiefe Demuth nur nach vielem, aber fruchtlosem Widerstande endlich hatte ergeben müssen, nach ihrem ganzen Umfange zu erfüllen, hat sich der neuernannte Bischof durch ein feyerliches Gelübd verbindlich gemacht, sich seines hohen Alters unerachtet, persönlich nach Ostindien zu begeben. Was seine übrigen Lebensumstände betrifft, muß ich bekennen, daß mir keine weitere Nachrichten davon zu Handen gekommen sind; außer, daß er um das Jahr 1665 als der achte Bischof von Mailapur im ehrenvollen Greisenalter von seinem Bischofsitze aus den Weg zum Reiche der Unsterblichkeit genommen hat.

Sein

Sein schätzbarer Commentar über alle Werke des heil. Thomas von Aquin wäre zwar des Tageslichtes allerdings würdig gewesen; ist aber von dem Auktor selbst seiner Demuth wegen, oder aber durch einen widrigen Zufall dem öffentlichen Drucke entzogen worden. Er hat auch einen schriftlichen Plan, wie ein päbstlicher Nuntius in Portugall zu behandeln sey, ausgearbeitet, und dem Könige Johann IV. überreichet, welcher die Einsichten und Bescheidenheit dieses Auktors laut ausspricht.

Bibliotheca Carmelitico - Lusitana. p. 206. *Cosmae de Villiers* Bibliotheca Carm. T. I. 715. *Martialis a S. Joan. Bapt.* Biblioth. Script. Carm. Excal. p. 353.

XXXVII.

Sebastian von der heil. Margarita.

Vor seinem Eintritte in den Orden Sebastian Piazentini, erschien in einem Orte der Diözese Jvre in Piemont, St. Sebastian genannt, im Jahre 1714 das erstemal unter den Sterblichen. Nachdem er in seiner Piemonteser-Provinz zu den apostolischen Arbeiten vorbereitet worden war, schickte ihn Pabst Benedikt XIV. nach Persien; um in diesem Reiche neue Eroberungen für den wahren Glauben zu machen. Dem zufolge hat Sebastian, sobald er daselbst angelanget war, sichs zum Hauptgeschäfte gemacht, die zahlreichen Jakobiten Persiens aus ihrer Finsternisse zum wunderbaren Lichte des Glaubens zu berufen,

sen, ihnen ihre auf die alten Glaubens-Irrthümer gebauten Vorurtheile zu benehmen, und mit der katholischen Lehre übereinstimmende Lehrbegriffe von der göttlich- und menschlichen Natur Jesu Christi, und den übrigen Religions-Wahrheiten, welche ihnen bisher fremd waren, beyzubringen. Den nämlichen Seeleneifer brachte dieser ruhmvolle Lehrer auch mit sich auf den Bischofsitz in Persien, auf welchen ihn der nämliche Pabst den 15. März 1751 erhoben hatte. Nichts desto weniger mußte er sich von Seite einiger Queerköpfe, welche in der reinen und beglückenden Lehre des Evangeliums nicht aufgeklärt seyn wollten, allen Pfeilen der Verfolgung bloß gestellt sehen. Aus dieser Ursache übersetzte ihn der nämliche Pabst Benedikt auf den Bischofsitz von Großmogol, und ernannte ihn als seinen Vikar für dieses Kaiserthum. Allein das an Fanatikern überall fruchtbare Ostindien stellte ihm auch daselbst neue Widersacher entgegen. Er war daher genöthigt, sich nach der türkischen Stadt Bassora zurück zu ziehen. Endlich machte der Himmel, welcher seinen ewigen Triumph beschlossen hatte, im Jahre 1755 seinen Arbeiten und Verfolgungen durch einen sanften Tod ein Ende.

Paulini a S. Barth. India Or. Christ. p. 55. — De Basilica S. Pancrat. M. C. Disquis. p. 43. Necrol. Carm. Exc. ad h. a.

XXXVIII.

XXXVIII.

Viktor von der heiligen Maria.

Franz Xavier Schwaiger, ein talentvoller, aufgeklärter Frank, hat zu Ellingen im Anspacher-Lande den 26. Heum. 1737 sein Daseyn, das Ordenskleid aber zu Rom im Kloster zur Stiege den 21. Nav. 1763 erhalten. Nach einigen Jahren wurde er vom Pabste Clemens XIV. mit mehr andern tauglichen Ordensbrüdern als Religions- und Sittenlehrer nach Ostindien abgesandt. Viktor hat die heidnischen Völkerschaften des Kaiserthumes Großmogol, welche ihm zur Ausübung seines Lehramtes angewiesen worden sind, durch das Licht der evangelischen Wahrheit aufzuklären und zu bessern durch eine lange Reihe der Jahre mit standhaftem Eifer sich bestrebet. Um ihm seine laute Zufriedenheit hierüber zu bezeugen, hat ihm Pabst Pius VI. im Jahre 1788 die bischöfliche Thiare von Gabala in den Gegenden der Ungläubigen aufgesetzt, und selbigen zugleich als seinen apostolischen Vikar in obigem Kaiserthume bestimmt. Worauf er von dem Bischofe Aloys Maria den 8. Horn. des nächst folgenden Jahres zu Verapel die Einweihung zum bischöflichen Amte erhalten hat. Mit seinem edlen, liebevollen Betragen und mit seiner Biederart wußte dieser neue Bischof Jedermann zu gewinnen, — nur den Tod nicht; denn dieser hat ihn gar zu frühzeitig im 56ten Lebens-Jahre nämlich, 1793 auf der Insel Bombay

von seinem Bischofsitze in das Grab gestürzet; da unterdessen seine Tugenden und seine Verdienste um das Beste der Kirche und der Menschheit seine sichersten und treuesten Gefährten in die Ewigkeit gewesen sind.

Paulini a S. Barth. India Orient. Christ. p. 56. — De Basilica S. Pancrat. M. C. p. 47. Nachrichten aus Rom.



